Th. A.
1856

<36636641990019

<36636641990019

33 Bayer. Staatsbibliothek S

arc 3996

Vollkommenheit Deß Christen-Thumbs

Gezogen
Auß der Sitten-Lehr
Christi JEsu
In Frantzösischer Sprach
beschriben
Von
R. P. R. Rapin Soc. I.
In das Teutsche übersetzt
Durch
P. H. S. M. S. G.

Cum Licentia Superiorum.

Getruckt zu Costantz,
Anno 1696.

Collegij S. J. Monac.

Facultas R. P. Provincialis S. I.

EGo infrascriptus Provincialis S. I. Provincia Franciæ licentiam do Patri Rapin eiusdem Societatis Sacerdoti, ut imprimendum dare possit libellum, cui Titulus: Perfectio Christianismi, quem tres Societatis nostræ Theologis approbarunt. Datum Parisiis 14. *Decembris. Anno* 1672.

Bayerische Staatsbibliothek München

Joannes Pinelle.

Die Vollkommenheit deß Christenthumbs.

Das I. Capitel.

Es muß ein Christ das Leben Christi für ein Muster oder Modell seines Lebens vnnd seiner Vollkommenheit halten.

(a) Das alte Testament ware ein strenges/ vnd Knechtliches Gesatz/ welches dem Volck/ daß unter demselben lebte / nur Irrdische / vnd Niderträchtige Gedancken eingosse/ es kundte auch den Men-

[a] in servitutem generans. Gal. 4.

schen nit zur Vollkommenheit führen: (a) die Gebott dises Gesatzes/ welches auff einer stainenen Tafel geschriben/ vnd unter Plitz/ vnd Donner auff dem Berg von einem Gesatzgeber/ der mit allem dem/ was nur erschröckenlich/ umbgeben war/ verkündt worden/ erfüllten zwar den Menschen mit Forcht/ vermöchten aber nit die Liebe einpflantzen: Sie brachten zwar die Erkanntnus der Sünden/ (b) gaben aber die Krafft nit/ selbe zuhassen: vnd die gantze Sittenlehr deß Salomons ware vilmehr ein Bestraffung der Laster/ als ein vollkommne Unterweisung der Tugend: dann/ wiewohl GOtt selber ein Urheber dises Gesatzes gewesen/

[a] Nil ad perfectum adducit lex. Heb. 3.
(b) Per legem cognitio peccati. Rom. 3.

sen / accommodierte er sich doch der Schwachheit deß Volcks/ welches forchtsamb / vnd tummer Natur ware/ brauchte derohalben nur die Strenge / welche das Volck zwar von der Sünd durch ein Knechtliche Forcht abhalten / darmit aber die Vollkommenheit demselben nit erwerben möchte.

Es müßte die Vollkommenheit deß Menschen ein W.rck seyn deß newen Testaments. Es ware ein gantz Himmlisches Liecht vonnöthen / welches ihme auff dem Weeg/ durch welchen er wandlen solte/ für einen Weegweiser dienete. Es hatte die Sünd den Menschen also in ein Unordnung gebracht/ daß ein gantz neuer Mensch wie die Schrifft redt / (a) von-

[a] in Christo IESU nova creatura Coloss. 6

nöthen ware / welcher den Menschen der Lehr fähig machte / die Christus mit sich bringen wurde.

Mit einem Wort / es begriffe das Christenthumb ein so hohe / und Göttliche Vollkommenheit / daß einem Christen-Menschen keines anderen Leben zu einem Muster/und Modell köndte fürgestellt werden/als allein das Leben eines GOtts. Die Tugend der Patriarchen/und Propheten ware nit so fürtrefflich/ daß sie die Vollkommenheit der Tugend deß Gesatzes der Gnaden möchte erraichen.

Wiewohl dise grosse Männer von fürtreflichen Tugenden gewesen / liessen doch nichts desto minder ihre Schwachheiten / mit welchen sie behafft gewesen/nit zu/ daß sie unsere Schwachheiten außdilgen

dilgen möchten. Unsere Kranckheiten hatten einen Artzt vonnöthen / der von aller Schwachheit / vnd Unwissenheit befreyt wäre. Es kundte der Mensch nit vollkommen werden / es wäre dann Sach / es wurde ihm für Augen gestellt ein Tugend / die ohne Mangel / vnd ein Muster / daß ohne Mackel wäre. Vnd diß ist die Haubt-Ursach warumb der Sohn Gottes Mensch worden / dann das Absehen seiner Menschwerdung gienge nit allein dahin / daß wir durch dieselbe erlößt / sonderen daß auch unsere Schwachheiten dabey ein Artzney finden solten. Vnd gleich wie der Mensch sich von seinem Fahl ohne die Hilff eines so mächtigen Mittlers nit auffrichten kundte / also kundte er nit zur Vollkommenheit

heit gelangen ohne Vorbild einer so vollkommenen Tugend / (a) als da ist die Tugend eines GOtts / dessentwegen ist GOtt Mensch worden / nit allein darumb / daß er uns durch seinen Todt von der Dienstbarkeit der Sünd erlöse / sonder daß er uns vermitteist seines Lebens / auff den Weeg der Vollkommenheit führte. Ja sein Verachtung und Leyden / welche zu Erwerbung unsers Heyls nit unmangelbahr nothwendig waren / sie doch zu unser Unterweisung nothwendig: dann es ist nit zuglauben / daß der jenige so so weise / und gerechte GOtt habe wollen / das unschuldige Fleisch seines

(a) Nisi Deus esset, non afferret remedium, & nisi homo esset, non præberet exemplum. Leo Serm. de Nativ.

seines Sohns mit so schmertzhaffte Leben / vnnd so schändlichem Todt beladen / wann er kein anders Absehen / als unsere Erlösung allein gehabt hätte.

Es wäre gewißlich nit genug gewesen / daß er ein so heilige Religion / wie die unsere ist / hätte eingestellt / wann er nit zugleich in seiner eignen Persohn ein Ebenbild der Heiligkeit diser Religion hätte vorgestellt. Derohalben erforderte es die Nothwendigkeit / daß er selber mit der Ubung diser so grossen Tugenden / welche ein Fundament seynd der Christlichen Religion / dem Menschen zeigte / wie er sich darinn üben solte. Dann wie hätt er die Menschen könen demüthig machen / wann er nit selber seiner Hochheit sich begeben? wie

hätt er ihnen die Liebe der Armuth zumessen können / wann er nit selber arm gewesen? von seiner Buß ist das strenge Leben der Einsidler / vnd von seiner Reinigkeit ist die Keuschheit der Jungfrawen entsprungen: Sein gantzes Leben ist nichts anders gewesen als ein immerwehrende Ubung der Tugenden / damit es allen Christen / von was Stand sie immer seyn wurden / zu einem Muster diente.

Die Warheit zubekennen / es ware diser Weeg vor Ankunfft Christi JEsu dem Menschen gantz unbekandt / derowegen ist vonnöthen gewesen / daß selben ein Gott lehrte / vnd entdeckte: wann er nit mit seinem Exempel vorgangen / wäre alle Sittenlehr deß Evangelij unfruchtbar gewesen: dann selbe

be ware so hoch/vnd den Menschlichen Kräfften so ungemäß/ daß selbe unmöglich zuhalten geschähe/ wann sie nit zuvor von ihrem aignen Urheber wäre geübt / vnd in das Werck gesetzt worden.

Es ist mehr als gewiß/daß dises gantze Gesatz gantz Heilig vnnd Göttlich/ weilen es Christus JEsus als ein wahrer GOtt gelehrt: zumahl ists auch gewiß / daß es gantz leicht vnd süß / weilen es Christus JEsus als ein wahrer Mensch geübt. Dises Gesatz ist das verschlossene (a) Apocalyptische Buch/ welches ein Christ allein studieren muß: In disem Buch aber ergreifft man mehr mit der Demuth / als mit Schärpffe deß Verstands: dann in dem der Menschliche

(a) Apoc. 5.

schliche Verstand sich unterfangen durch seine aigne Sinnreiche Gedancken die Erkantnuß GOttes zuergründen, hat sich GOtt ihme verborgen, damit er dessen Hochmuth straffe, vnnd zumahl ihm zaigte, daß er eines Erlösers vonnöthen hätte. (a) Je mehr man Demuth hat, je mehr ergründet man in disem Buch. Diß Buch ist ein Schatz, in welchem alle Reichthumb der GOttheit, wie der heilige Apostel Paulus sagt, verschlossen ligen, die wunderbarliche Ding, welche man darinn find, kommen den jenigen allzeit new vor, welche sie mit dem newen Geist deß Gesatz der Gnaden suchen. (b) Wann

(a) Clamabunt ad Dominum, & mittet eis Salvatoré. Isa. 19. [b] In novitate Spiritus, & non in vetustate litteræ, Rom. 7.

Wann aber ein Christ den Fußstapffen dises grossen Meisters redlich will nachfolgen / damit er sein Lehr-Jünger werde; wann er in dise Schul gehn will / damit er dise Himmlische Lehr erlehrne / welche unter dem Schein deß einfältigen vnnd gemeinen Lebens-Wandel Christi JEsu verborgen ligt / wann er endlich will in dem Grund den Geist dises Himmlischen Lehrmeisters erkennen / so muß er von dem den Anfang machen / daß er ihm selber das Still-schweigen aufferlege / damit er desto getreuer auffmercken könne / auf das / was ihn der Geist GOttes lehren wird. Wann er niemand / als disen Geist anhören / wann er kein Lehr / als von disem Göttlichen Lehrer annehmen wird. O zu was

für einem grossen Staffel der Voll-
kommenheit wird er nit gelangen?
es wird alsdann dem Menschen
nit schwär fallen / daß er glaube /
man müsse GOtt gehorchen / wei-
len er allein der jenig ist /
welcher ihme von dem Heyl seiner
Seel redt / wie auch Christus der
HErr allein der ist / welchen ein
Christ außstudieren muß / (a) wei-
len er allein der Weeg der Chri-
stenlichen Vollkommenheit ist.
Wir müssen also auß der Noth-
wendigkeit der Unterweisung / die
wir vonnöthen haben / damit wir
rechte Christen werden / die Heilig-
keit deß Christenthumbs wohl be-
greiffen: dann es GOtt allein ge-
gebürt /

[a] Parum erat Deo, ut filium faceret de-
monstratorē viæ, eum ipsum viam jam
fecit. Aug. in Psalm. 109.

bürt/daß er einen Christen unterweise/ vnd ein Christ kan seinen Geist nach keinem anderen richtē/ als nach dem Geist seines so heiligen Lehrmeisters/der Christus selber ist.

Wiewohl dise Geheimbnus der Welt durch die Ankunfft deß Sohn GOttes seynd offenbahret worden / bleiben sie doch dem mehristen Theil der Menschen verborgen. (a) Man betrachtet sie nur schlecht obenhin / ohne daß man sich befleisse auff den Grund der Sachen zutringen. Man betrachtet zwar / was Christus für die Menschen gethan man ergründet aber nit auß was Ursach / vnd zu was Zihl vnd End er es gethan habe. Man erkennt daß er demü-

 thig/

[a] Vias illius quis intelligit? Eccl. 16.

thig/ arm/ vnd gedultig gewesen / man erwegt aber nit/ mit was für einem Geist er die Demuth / vnd Gedult geübt habe.

Laßt uns diß Geheimbnus von dem Apostel Paulo erlehrnen/ welcher von GOtt darzu erwöhlt worden/ daß er die Menschen die Erkanntnus Christi JEsu lehre / von welcher Wissenschafft er allein sein Ehr gesucht: (a) vnd weilē das Leben eines GOtt- vnd Menschen das Muster vnd Modell seyn soll/ nach welchem wir unser Leben anstellen sollen / so laßt uns dises Leben von Stuck zu Stuck erwegen / damit wir auß allen Umbständen desselben ein Nutzen ziehen mögen; laß

(a) Non judicavi me scire aliquid inter vos, nisi Jesum Christum & hunc crucifixum. 2. Cor. 2.

last uns auff alle Fußtritt eines so sicheren Weegweisers fleissig acht geben/damit wir villeicht nit von der Haubtstraß der Vollkommenheit abweichen. Last uns nit allein auff den åusserlichen Schein diser Geheimbnussen uns vest setzen/vnd die Sach in dem Grund zuerwegen unterlassen. Laßt uns/ wann es jmmer mőglich/in allem also gesinnt seyn/wie Christus Jesus gesinnt gewesen/damit wir alle unsere Werck / vnnd Ubungen mit eben denselbigen Gründen lebendig machen/mit welchen er die Seinige belebendiget.(a) Laßt uns disen Schatz entdecken/damit wir alle Reichthumb darauß erschőpffen mőgen/laßt uns die gründliche

Weiß-

(a) Hoc sentite in vobis, quod & in Christo IESV Philip. 5.

Weißheit dises Artzten erkennen/ damit wir desto füglicher die Tieffe unserer Wunden erkennen lehrnen.

Das II. Capitel.

Was der Sohn GOttes den Menschen fürnemblich durch sein Ankunfft gelehrt.

WEilen das Absehen der Menschwerdung mehr auf die Ehr GOttes / als den Nutzen deß Menschen zihlete/gienge der Schluß fürnemblich dahin / daß der Schöpffer wider in sein Recht / daß er über die Geschöpff gehabt / welche aber durch die Sünd in ein Rebellion wider ihren HErrn

HErrn gebracht worden/ eingesetzt wurde. Ware also die Ursach dises Geheimbnus dise: Nemblich/ daß der Mensch lehrnete sich Gott also zu unterwerffen/ wie alle Geschöpff dem Menschen unterworffen waren. Aber mit dem allein/ daß der Mensch GOtt wider unterthenig gemacht wurd/ kundte der Mensch nit in den Stand von welchen er durch die Sünd entfallen/ gesetzt werden.

Die Vollkomenheit der unempfindlichen Geschöpffen bestehet in dem daß sie von ihrem Ursprung gäntzlich hangen: die Vollkomenheit aber eines Menschen/ der ein vernünfftiges Geschöpff ist/ besteht in dem/ daß er empfinde/ erkenne/ vnd liebe/ daß er von GOtt hange/ vnd daß er eben darumb/ weil er

es

es erkennt / gegen dem höchsten GOtt ein jmmerwehrende Unterthänigkeit laiste.

Dise Ordnung hat die Sünd durch einen Geist der aignen Liebe/ vnd einer angemaßten Freyheit gestürtzt. Es hat der Mensch ihme sein selbst aignes Hertz zu einē Götzenbild auffgesetzt: alle Gedancken der Unterthänigkeit / der Dienstbarkeit / vnnd daß er von GOtt hange / welches die Haubt-Merckzeichen eines Geschöpffs waren / seynd durch den Geist der Trewlosigkeit wider den Schöpffer über ein hauffen geworffē worden. Christus JEsus ist kommen / damit er den Menschen lehrte / wie er sich GOtt unterwerffen solle. Weilen aber dise Unterthänigkeit nit kan vollkomēn seyn /

es

es seye dann Sach / man befleisse sich einer gäntzlichen Vernichtigung / darumb ist der Sohn Gottes kommen / damit er den Menschen die Vernichtigung lehre / in dem er sich selber vernichtet / vnd vermittelst einer völligen Unterwerffung gegen seinem Schöpffer den Geist eines Geschöpffs an sich genommen.

In disem besteht fürnemblich die höchste Vollkommenheit eines Christen-Menschen / welcher als ein von GOtt erworbenes Volck / (a) wie der heilige Petrus sagt / das Leben / die Gnad / vnd Versicherung der Glory / welches alle Gütter seynd / deren der Mensch fähig seyn kan / GOtt schuldig ist. Vnd kan ein Christ den unendlichen

[a] Populus acquisitionis. Pet. 1.

chen Pflichten / welche er GOtt schuldig ist kein Genügen laisten/ es seye dann / er sage ihme selber gäntzlich ab auff daß er sich GOtt allein übergebe. Dise Verläugnung / vnd Absagung seiner selber den Menschen zu lehren / ist Christus in die Welt kommen/ohne welche er kein Lehr-Jünger Christi werden kan. (a)

Was hat aber dise Verläugnung seiner selbsten für ein Zihl vnd End/welche uns in dem Evangelio so hoch recommendiert/ beyneben aber so wenig geübt wird? vnd was heißt endlich ihme selber absagen? Ich sage/daß ihm selber absagen nichts anders seye / als

[a] Qui non renuntiat omnibus, quæ possidet, non potest meus esse discipulus. Luc. 14.

als absagen allen Wollüsten/seiner Kommligkeit/seinem Vergnügen/ seiner Ehr/ Hochschätzung vnd allen anderen Ersprießlichkeiten. Was noch mehr ist / es will dise Absagung/ daß man sich aller Liebe gegen dem Fleisch vnd Blut beraube/ auff sein aignen Verstand nit trawe/ vnd sich selber hasse. (a) Sihe also/was der Sohn GOttes mit seiner Menschwerdung für ein Absehen gehabt: nemblich dises: daß er durch sein Exempel den Menschen in diser Himmlischen Lehr unterweisete/ vnd zumahl in jene Vollkommenheit deß Lebens setzte/welcher er sich/als ein Christ befleissen muß.

Die

(a) Qui non odit Patrem suum, matrem, uxorem, filios, adhuc & animam suam, non potest meus esse discipulus. Luc. 14

Die gröste Unordnung / welche in dem Menschen die Sünd verursachet / ware die aigne Lieb. Alle eytle Vergaffungen deß Fleisches / vnd Vergnügungen deß Geists schmeichleten der Sinnligkeit / welche durch den aignen Last der verderbten Natur zur Hinlässigkeit gezogen wurden. Das Menschliche Leben ware gleich einem Meer / das vermittelst seiner Begürligkeiten allzeit in Bewegung stunde: die Vernunfft hatte kein anderen Führer / als ihr aigene Passion vnd Anmuthungen. Dise Unordnung ware so groß / daß der Mensch sich über sich selbstẽ erhebte vnd verlangte mehr zu seyn / als er an ihm selbsten ware. Ja er kamme mit seinen ungerechten Begürden so weit / daß er verlang-

te das jenig zubesitzen / was er nit hatte.

Auß disem Grund ist auch diß Ubel erwachsen / daß er ihm selber den Geist der Weißheit / vnnd deß Verstands über alle Sachen zuaignete / wol wissend / daß diß das füglichste Mittel wäre / ihm selber Ehr vnd hohes Ansehen zuerwerben. Es bestunde deß durch die Sünd verderbten Menschens Haubt-Zweck in dem / daß er liebte / vnnd ein Wolgefallen suchte / wann man alle seine Sachen lobte. Durch dise aigne Lieb ist die Sach so weit kommen / daß er nit ab Göttlicher Weiß / seine aigene Gedancken vnd Willen verehrte / verlangend / daß man sich seinem Befelch unterwerffe / seinem Willen nachhange / seinen Begürden

statt gebe; ja daß man ihm in keiner Sach widersprechte. Er suchte auch mit eyffriger Begürd / daß man mit ihm in dem guten Glück ein Frewd / in dem bösen aber ein Mitleyden hätte: daß er von Gemeinen verehrt / von Grossen geschätzet / mit einem Wort / daß ihm die gantze Welt auff den Dienst wartete. Dise unordentliche Liebe / welche der Mensch gegen ihm selber hatte / ware die gröste Wunden / die ihm die Sünd versetzt. Dise Wunden zuheylen / ist der Sohn GOttes durch die Menschwerdung in die Welt kommen / und sihe wie und mit was Ordnung er jener Chur vorgenommen.

Damit in dem Menschen diser Geist / welcher so hefftig die Erhöhung / den Uberfluß / den Pomp / und

vnd aigne Ehr liebte/außgeräutet wurde / hat der Sohn GOttes in seiner Menschwerdung ein gantz andere Manier gehalten. Er ware Gott/vnd vermitelst der Menschwerdung erniderigte Er sich so weit / daß er die Menschliche Natur angenommen. Er ware HErr der gantzen Welt/vnd in seiner Geburt nimbt er an den Stand eines Armen vnd Nothürfftigen: damit er auff einmahl allen Pomp vnnd aller Hochschätzung den Halß breche/nimbt er die Kindheit an.

Der Mensch will bekandt/geehrt/vnd geliebt seyn/der Sohn Gottes hingegen sucht unbekandt/veracht verhaßt vnd verfolgt zuseyn. Sihe wol ein Weiß vnd Manier zuleben/welche der Menschlichen gantz zu wider/wie er selbsten sagt: Mei-

ne Weeg seynd nit ewere Weeg. (a) Laßt uns dise Lebens-Art unsers Haylands erörteren / welche uns ein Weegweiser seyn solle auff dem Weeg der Vollkommenheit zu wandlen. Laßt uns disen Geist durchsuchen / mit welchem der Sohn GOttes dise so grosse Geheimbnus umb unser Heyls vnd umb unser Unterweisung willen gewürckt. Laßt uns erwegen / was für ein Pflicht das Exempel aines GOtts uns aufferlegte / welcher Mensch worden / damit er uns den Weeg zeige / welchen wir / zur Vollkommenheit zukommen / durchwandlen müssen. Dise Vollkommenheit besteht in dem / daß man

(a) Non enim cogitationes meæ cogitationes vestræ, néque viæ vestræ, viæ meæ dicit Dominus. Isa. 5.

man sein Vernunfft durch Absagung seines Verstands / seines Willens / vnd aller natürlichen Zuneignngen der aignen Liebe / GOtt unterwerffe / welches dann werckstellig gemacht wird durch den Haß seiner selbsten / welchen der Sohn GOttes so hoch in dem Evangelio allen / die seine Jünger zu werden begehren / anbefohlen.

Das III. Capitel.

Der Geist JEsu Christi erscheinet in der Liebe der Ernidêrung in seiner Menschwerdung.

DJe fürnembste / vnd gröste Schwachheit deß Menschē ist die Hoffart / die heimbli-

che Meinung von seiner selbst aigenen Fürtrefflichkeit ist in dem Grund seines Hertzens so tieff eingewurtzlet / vnd ist ihm so natürlich/daß er auch der Hoffart unterworffen gewesen / ehe vnd bevor ihm die Sünd sein Gemüt in ein Unordnung gebracht. Dann wiewohl der Mensch mit der reinesten Unschuld / vnd mit allen Hilff-Mittlen der Gnad begabt gewesen/ware er doch/diß ungeacht/ so schwach / daß er sich verblenden lassen von den Verheissungen deß bösen Feinds/ mit welchen er ihm versprach/ daß er ihn GOtt gleich machen wolte. (a) Wie ungerecht/ vnd ungereimbt auch dise Verheisung gewesen/ hat doch der Mensch auß ohnordentlicher Begird seiner Erhö-

(a) Eritis sicut Dij. Gen. 2.

Erhöhung derselben Gehör geben/ indem er begehrte sich dem Schöpffer gleich zu machen: da er doch nur ein Geschöpff ware. Dise Schwachheit/ wiewohl sie/ wegen der Zuneigung deß Menschlichen Gemüts/ das von Natur gantz eytel/ schon zuvor groß ware / hat sich durch die Sünd so häuffig vermehrt / daß das eintzige Mittel diser Unordnung abzuhelffen gewesen die Ernidrigung deß Sohn GOttes durch die Menschwerdung. Dises Geheimbnus ist eben so unaußsprechlich / als GOtt unbegreifflich ist / durch welches die Gottheit/ das ist/die Unentligkeit der Allmacht / der Weißheit/ sich auff solche weiß vernichtet / welche den Teufflen erschröcklich / den Menschen unbegreifflich / den

Englen verwunderlich / vnd Gott herrlich ist.

(a) Aber in was für einen tieffen Abgrund der Vernichtigung geht dise Demütigung / welche dises Geheimbnus wahrer Geist ist? Seitenmahl sie ein gäntzliche Vernichtigung aller Hochheiten GOttes in sich begreifft / nur damit die Hoffart eines Menschen desto besser möchte außgedilgt werden: dann es wurde die Untermessenheit deß unendlichen Weesen GOttes gleichsamb vernichtet durch den kleinen Umbfang eines Leibleins / in welches er sich verschlossen: sein Ewigkeit vernichtet mit dem Zihl der Zeit / in welche er sich eingeschrancket: sein Weißheit wird ver-

(a) Excinanivit semetipsum, formam servi accipiens. Philipp. 2.

vernichtet durch die Kindheit / in welcher Er kein Füncklein der Vernunfft zuhaben scheinte: sein Oberherrschafft ist vernichtet durch den Knechtlichen Stand / den er angenommen: alle sein Ehr vnd Herrligkeit wird vernichtet durch die Armselligkeiten deß Menschlichen Stands. Er vernichtet / gleichsamb zureden / sein Heiligkeit vnd Vnschuld in dem / daß er ein sündliches Fleisch an sich genommen / endlich vernichtet er sein Willen vnd Verstand durch die Unterthänigkeit vnd blinden Gehorsam / den Er seinem Himmlischen Vatter gelaistet. Die Schmach deß Creutz / wie verächtlich sie auch seyn mag / kombt ihm doch gantz lieblich vor / allein darumb / weil sein Himmlischer Vatter es

ihm aufferlegt: vnd ohngeacht der natürlichen Widersetzung / welche er wider das schmähliche Leyden erzeigen solte / hat er es doch aller Ehr / vnd Wollust vorgezogen. (a) Sihe diß ist der erste Staffel der Vernichtigung / welche der Sohn Gottes in seiner Menschwerdung erzeigt.

Es wäre nit geuug gewesen / wann der Sohn Gottes dem Menschen allein hätte gezeigt / daß er sich vor GOtt demütigen solte / wann er nit über das ihn gelehrt / daß er sich den Menschen / welche durch Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit ihme an Gottes statt vorgesetzt seynd / solte unterwerffen. Diß ist der andere Staffel

(a) Proposito sibi gaudio sustinuit Crucem. Heb. 12.

fel der Vernichtigung deß Sohn GOttes / durch welche er sich dem Menschen unterwirfft. Mit disem hat er uns wöllen lehren die tieffe Gehorsame / die er allda erzeigt / daß er allzeit von seiner Mutter / nach dem er sich in ihren reinen Leib verschlossen / hat hangẽ wöllen. Gewißlich ist der Gehorsamb niemahl in grösserer Vollkommenheit geübt worden: dann diser GOtt vnd Mensch hatte weder Bewegnus / noch Willen / als vermittelst der Bewegnussen vnd Willens seiner Mutter / vnd welcher von dem ersten Augenblick an seiner Menschwerdung ein vollkommner Mensch ware / verziecht sich seiner Vernunfft / vnd Freyheit nur darumb / daß er desto mehr von seiner Mutter hienge. Sein Geist

ware also dem Geist seiner Mutter verainiget / daß er weder Gedancken / Absehen / noch Anschläg anderst führte / als wie sein Mutter selber sie führte. Er unterwirfft sein gantz Göttliche Vernunfft einer Menschlichen Vernunfft / welche von Natur schwach / vnd fehlbar ist.

Er ist in seiner Vernichtigung noch auff den dritten Staffel gestigen / in dem er nit allein den Menschen welche ihm die Vorsichtigkeit GOttes / als ein Obrigkeit vorgesetzt / sich unterworffen / sonder er unterwirfft sich beyneben allen Menschen / damit er desto mehr unterthänig wurde. In dem Gerichtshauß Pilati gehorsamet er den Dieneren / in dem Hoff Herodis den Hoffleuthen / auff dem

vary-Berg den Soldaten vnnd Henckers-Knechten. (a) Welcher der erste vnd fürnembste war unter allen Geisteren/wird der letzte/ vnd verächtlichiste unter allen Menschen. So bald man nur den Gedancken gefaßt/ihn zuerhöhen/ fliecht er: (b) da man ihm die oberste Herrschafft angetragen / verwarffe er sie/ weilen er nit kommen zu herrschen / sonder underthänig vnd gehorsamb zu seyn/ wie er selber zu seinen Jüngeren gesagt: vnd vermittelst diser so allgemeinen Unterthänigkeit: stellt er den Christen sich selber als ein Muster vnd Modell vor : von welchen sie lehrnen solten / wie sie unterthänig seyn

 könden:

(a) Despectum & novissimum virorum. Isa. 53 (b) Filius hõinis non venit ut ministraretur ei, sed ut ministraret. Mar. 10.

köndten: (a) Dann ein Christ/ wie armseelig vnd schwach er auch immer ist/ so bald er sich demüthiget/ wird er von GOtt hoch geschätzt.

Dise Geheimbnus reiche Vernichtigung deß Sohn GOttes / welche er in seiner Menschwerdung erzeigt/ erstreckte sich so weit/ daß er auch vernichtet wolte haben alles/ daß seiner zeitlichen Geburt köndte vortheilhafftig vnd ruhmlich fallen. Dann wiewohl er von Fürstlichem Stammen/ vnd unter seinen Voreltern neunzehen König zehlte / hat es doch das Ansehen/ als ob er habe wöllen/ daß der Evangelist gar genaw alles jenes verzeichnete/ was seinem Herkommen schmählich / vnd seinem Geburts-

[a] Subjecti estote omni humanæ creaturæ. Pet. 1. 2.

burts Register unehrlich wäre.

Man zehlt unter seinen Vorelteren Weibs-Persohnen deren Leben seinen Adel verunehrt / damit er durch dise Demuth die gröste Eytelkeit der Menschen stürtzte / dann in dem der Mensch ein unordenliche Liebe gegen seiner Fürtreffligkeit hat / selbe aber bey / vnd in jhm selbsten nit find / sucht er selbe in den Stamm-Registern / auff welche er seinen Adel / vnd eytle Fürtreffligkeit setzt / mit welchem aber er sein grosse Unvollkommenheit verrathet. In was für tolle Gedancken stürtzt nit den Menschen der Ehrgeitz eines Adelichen Herkommens? Seitenmahl er gantz Närrischer weiß in einem langen Reyen der Vorelteren / welche schon verschwunden / ein Ehrsucht /

welche er in der Warheit selber nit hat. Was thut aber der Sohn GOttes / damit er disen eytlen Geist/welcher der wahren Tugend eines Christen die nur persöhnlich ist/also zuwider lauffen/verdilge? so weit ist von ihm entfernet gewesen/daß er die Mackel seines Herkommens verborgen / daß er vilmehr wöllen/man solte selbe in seiner Lebens-Geschicht verzeichnen. Es hat das Ansehen / er habe dise Schmach auß keinem anderen Absehen auff sich genommen/ als daß er damit unsere Eytelkeit heyle. Er lehrt uns/daß wir uns wegen den natürlichen Gebrächlichkeiten unser Voreltern nit schämen sollen / sonder daß wir bedacht seyen / wie wir uns selber tugendhafft machen können. Dann welcher in der

That selbsten tugendhafft ist / den besprengt die bemacklete Herkunfft mit keiner Mackel / noch Schmach. Es hat der Sohn GOttes kümmerlich zugelassẽ / daß man in dem Stammen Register seiner Voreltеren etwas von ihrẽ hohen Stand meldete / damit es nit etwann das Ansehen hätte / als wolte er damit gut heissen den Unterschid / welchen man macht zwischen einem grossen vnd geringen / freyen / vnd Leibaignen / Adelichen vnnd Gemeinen / weilen diser Unterschid nur ein eytle vnd weltliche Sach ist / sonder daß er einen Christen lehrete / daß der wahre Adel in der Tugend bestehe. Es hat das Ansehen / er hab umb keiner anderen Vrsach willen alle Vortheil seiner Natur verlassen / als daß er die Schwachheit

heiten / vnd Unvollkommenheiten unser Natur an sich nehme / vnd daß der Sohn GOttes durch die Vereinigung mit einem unreinen Fleisch ein Adams-Kind wurde / in dem er den Abgrund seiner Glory mit dem Abgrund unser Armseligkeiten verainigte.

O wie solte nit dise Liebe der Demůthigũg / vnd dise so unerhörte Verachtung / welche der Sohn GOttes gegen seiner aignen Fürtreffligkeit erzeigt dem Menschen / der so unordenlich auff sein aigene Ehr / vnd Pracht erhitzt ist / die Augen öffnen ? Mein Heyland ! wie kommen mir deine Vernichtigungen so lehrreich vor.? allein diß ist nit genug / gibe / daß ich ein Theil an deiner Vernichtigung habe / welche du so inniglich umbfahest:

Seitenmahl ich mich verbunden finde / selbe zulieben / weil du sie also geliebt hast. Sie ärgere gleichwohl den Hoffärtigen Geist deß Fleisches / es widersetze sich gleichwohl alle weltliche Weißheit / sie solle nichts desto minder mein Erbtheil seyn / seitemahl du sie selber erwöhlt hast / als das best Mittel / da durch deinen Himmlischen Vatter zu Ehren: nichts solle mir hinfüran verhaßter seyn / als der Geist zu herrschen / vnd zu maistecren / weilen dir die Ernidrigung vnd die Unterthänigkeit also angenehm gewesen.

Aber was sucht der Sohn Gottes durch dise Verbündnus / welche er in disem Geheimnus mit dem Menschen gemacht / als / daß er durch Annehmung unser Armseligkeiten

keiten unsere Schwachheiten hayle / vnd daß er durch Annehmung eines Menschlichen Leibs uns lehre / daß wir mit einem Geist der Unterthänigkeit die Vernichtigungen vnd unser Natur anhangende Gebrechligkeiten ertragen sollen? O was für ein grosses Recht hat der Mensch durch die Vereinigung der Göttlichen mit der Menschlichen Natur bekommen / zu den hohen Stafflen der Glory zukommē? O was für ein Erkantnus vnd Danckbarkeit ist man dem Sohn GOttes schuldig wegen deß Geheimnus der Menschwerdung / deren erste Frucht gewesen die Versöhnung deß Menschen mit GOtt / die Verbündnus zwischen Him̃el vnd Erden / vnd die gäntzliche Ernewerung der Welt?

Sihe diß ist ein kurtzer Begriff aller der jenigen Absehen / welche GOtt in disem Geheimnus gehabt / in welchem sich der Sohn GOttes vor seinem Himmelischen Vatter vernichtet / damit er uns durch seine Vernichtigungen uns selber zu vernichten lehrte. Wann wir seine wahrhaffte Lehr-Jünger seyn wollen / besteht die Sach in dem / daß wir den Fußstapffen eines so grossen Lehrmaisters folgen.

Nach dem nun es Christo / der ein so grosser HErr war / gefallen / sich mit unseren Armseligkeiten zu beklevden / wie / und mit was für einem Geist können wir / die so gar nichts seynd / die Hochheit lieben? wie kombt es / daß wir die Ernidrigung / welche wir doch so wol verdient / nit lieben können / da doch

dieselbe Christus/welcher sie so gar nit verdient hatte/ also hefftig geliebt? wie glückselig wäre ein Christ der sein Nichtigkeit in dem Grund erkennen/vnd selbe nit fliehen wurde? dann dise demüthige Erkanntnus seiner selbsten macht / daß der Mēsch in Ansehūg seiner Schwachheiten lehrne gegen ihm selber ein Mißtrawen / hingegen all sein Vertrawen auff die Gnad Gottes zusetzen. Dise demüthige Erkantnus erfüllt das Angesicht eines Sünders mit Beschämung / vnd zerbricht ihm sein Hertz mit heylsamen Schmertzen der Buß. (a) Dise lehrt den Menschen daß er mit fridsamen Gemüt auch den schwäresten Anordnungen der

(a) Non simus fidentes in nobis, sed in Deo. 2. Cor. 1.

Göttlichen Vorsichtigkeit sich unterwerffe. Diß ist endlich die heilige Demuth / welche uns mit seiner selbst aigner Demüthigung zu lehren der Sohn GOttes kommen ist. Dise hat die Kunst / den Geist deß Menschen gefangen zunehmẽ / damit er sein Vernunfft den Warheiten deß Glaubens auff ein Heroische Weiß unterwerffe. Mein GOtt lehre mich dise Himmelische Wissenschafft / welche du den Weisen diser Welt verborgen / und den Demüthigen offenbahrt / gibe / daß mich die Stralen dises Göttlichen Geists überglantzen / welche dich nach der Ernidrigung / und Demüthigung haben seufftzen machen / dann was für Unglick wurde es für mich seyn / wann ich mich umb ein irrdische Hochheit wurde bemühen /

mühen / welche du mit solchem Ernst verachtet hast? was für ein Schand wurde es einem Christen nit seyn/wann er ihme wurde mehr angelegen seyn lassen die Ehr der Welt/als die Ehr/die er von dem haben köndte/daß er seinem Maister gleich seye/dessen Jünger zu seyn er Profession gemacht? (a) was für ein verdambliches Beginnen ist es/daß einer suche / mehr durch seinen Ehrgeitz/als durch die Wahl GOttes/und Anordnung seiner Vorsichtigkeit sich zuerhöhen? Dann weilen GOtt sich umb deß Menschen Willen gedemüthiget und vernichtet/ist es nit billich/ daß

(a) Intolerabilis impudentiæ est, ut ubi se exinanivit majestas, infletur, & intumescat vermiculus Bernard. Serm. de Nativ. Dom.

daß auch der Mensch sich umb Gottes willē demüthige vnd vernichte/ daß er aller Ehr / der nichts verdient / absagen / vnd alles der Ehr GOttes überlasse / welcher sie allein verdient / als ein Urheber alles Gutens ? Endlich ist es nit billich / daß der Mensch liebe / vnd annehme alle Unehr / Schmach / Verachtung / Straff / Züchtigung / als der ein Sünder ist / vnd so offt den gebürenden Respect / vnnd Ehr GOtt nit geben / die er doch ihm als seinen Schöpffer schuldig gewesen ? dessentwegen damit wir rechtgeschaffen demüthig vor Gott seyen lasset uns begreiffen vnd erkennen / was er / vnd was wir seyē: lasset uns unter seiner mächtigen Hand uns demüthigen / dann er ist

unser /

unser HErr: (a) Lasset uns erwöhlen / in dem Hauß GOttes verworffen zu seyn / lasset uns lieben / daß wir uns vil lieber ernidrigen / als erhöhen / geführt werden / als führen / gehorsamen / als herrschē: dann die ewige Weißheit GOttes hat disen Stand angenommen / damit sie uns die wahre Demuth der Christlichen Religion lehrte / welches geschicht durch Uberwindung der bösen Zunaigungen der Natur / welche allein durch die Sünd wild / vnd hoffärtig wordē / die begehren groß zuseyn / nach dem Christus JEsus sich so klein gemacht / ist kein Christenliche sonder ein Haydnische Begird. Jetzund wöllen wir erforschen / wie arm in dem Geist der Sohn GOttes worden /

(a) Elegi abjectus esse in domo DEI Psal. 83

den / damit wir desto demüthiger von Hertzen werden.

Das IV. Capitel.

Der Geist Christi Jesu in der Liebe der Armuth in seiner Geburt.

DJe ander Wunden / welche die Sünd dem Menschen versetzt / ware die Begird der Reichthumb / vnd die unordenliche Liebe der zeitlichen Gütter: dann weil dem Menschen nit unbekandt / daß die Reichthumb ein Werckzeug zu allen Wollüsten / vnd Ergötzligkeiten wären / hat er sein Liebe hefftig auf selbe gesetzt / vnd gienge all sein Begird

gird dahin / daß er alles besitzen möchte / damit er sich jhm selbsten gantz auffopfferen könnte: doch hat jhn nichts also unabläßlich an die Reichthumb verbunden / als die Gelegenheit alle seine Begird zu erfüllen / vnd die völlige Freyheit vnd aigne Maisterschafft / die er in Besitzung der zeitlichen Gütter fande. Der Sohn GOttes / der ein HErr der gantzen Welt gewesen / beraubt sich seiner Macht / vnd wird arm / damit er disen Geist der Begirligkeit gäntzlich vernichtete.

O wie verwunderlich seynd alle Umbständ seiner Armuth / welche er in seiner Geburt angenommen! Er hätte können von reichen Elteren gebohren werden mit allen jenen Vortheilen / vnd Kommligkeiten /

ten/ die seinem Stand gemäß waren / allein er wird an einem verächtlichen Orth gebohren / vnnd darzu in dem schlechtisten Winckel dises Orths / auff einem Büschelein Häw / unter unvernünfftigen Thieren / veracht von der gantzen Welt; als wann kein Platz in der gantzen Welt mehr übrig gewesen wäre für den HErrn der gantzen Welt; er wird gebohren in einer völligen Entblössung vnd Mangel aller Sachen / überlassen den Sorgen eines Handwercksmann / vnd einer armen Tochter / welche kümmerlich mit der Hand-Arbeit jhre Nahrung erfechten möchten. Zu seiner Geburt wird niemand berufsen / als einfältige arme Hirten.

Rom mit jhren Kayseren / Jerusalem mit seinen Fürsten / noch

Judenland mit seinē Königen/werden hieher nit eingeladen. Alles dises ist geschehen auß freywilliger Wahl dises GOtt vnd Menschens. O was seynd diß für Lehrstücklein für uns? allein lasset uns erwegen/ vnd betrachten/ auß/oder mit was für einem Geist er sich so arm mache/dann alles ist Wunder-voll in seinem Lebens Lauff.

Er wird arm/erstlich auß einem Geist der Buß. Zum anderen auß einem Geist der Heiligkeit / vnd Verachtung deß aignen Nutzen. Zum dritten auß dem Geist der Verachtung der zeitlichen Gütter/ wiewohl er HErr/ vnd Erb aller Himmlischer Gütter ware. Zum vierdtē auß dem Geist deß Opfers. Wir wollen dise vierfache Würckungen deß Geists erforschen/welche

che uns verwunderliche Lehr-Puncten geben werden.

Erstlich ist der Sohn GOttes arm worden auß dem Geist der Buß; dann er ware beladen nit allein mit dem Last unser Sünden/ sonder er ware über das noch verbunden/ für unsere Sünden genug zuthun/ weil er für uns Bürg worden.

Diser Geist aber der Buß wird durch kein Sach so vollkommen/ als durch die Armuth/ welche den Menschen in dem Grund demütiget/ in dem sie jhm nit allein aller nothürfftiger Sachen beraubt/ sonder gibt jhne beyneben Preiß der Verachtung/ Verlassenheit/ vnd allerley Ohngemächten. Dessentwegen ist die Armuth dem Sohn GOttes lieblich/ vnd angenehm/

nehm gewesen / weil sie jhn in den vollkommnesten Stand der Buß / welche er für uns thun köndte / gesetzt hat. Damit er aber uns noch ein bessers Muster dise Tugend zu üben vorstelte / so hat er uns in seiner aignen Persohn gezeigt / was der Mensch / der durch sein Ungehorsamb von dem Recht / daß er zum Himmel gehabt / gefallen / für ein Geist haben muß. Umb diser Ursach willen / sagt er ab allen Wollüsten deß Lebens. Er entziecht jhm selber alle Kommligkeiten / vnd Ehr / der so unschuldig / wird arm / damit er dardurch dem sündigen Menschen zeigte / daß er auff kein bessere weiß köndte Buß thun / als wann er sich arm mache / dann in der Warheit kein Sach ist / die den Geist mehr demüthige / als die Armuth.

Zum

Zum anderen wird der Sohn GOttes arm/ auß dem Geist einer Heiligkeit/ vnd Absagung deß aigenen Nutzen. Die warhaffte Heiligkeit besteht in einer völligen Entblössung aller irrdischẽ Sachẽ. Dahero auch bey den Griechen in jhrer Sprach ein Heiliger so vil sagen will / als einen / der von allen irrdischen Dingen entfernt ist: weilen der Geist durch die Erden mit der eytlen Sorgfalt belästiget wird/ welche die Reichthumb / als ein irrdische Sach/ gemeinlich mit sich bringen. Dise Sorgfältigkeiten / mit welchen die Menschen jhren Geist wegen jhren Reichthumben anfüllen / dise Unruhen / welche sie jmmerzu führen / damit sie jhre Reichthumb nit verliehren/ seynd die warhaffte Verhinder-

nussen jhrer Heiligkeit. Es haben die Reichthumb in der That selbsten ein so erschröcklichen Fluch auf sich / vnd der Geist deß Menschen ist so schwach / vnd in derselben Gebrauch also verderbt / daß es schier unmöglich scheint / daß man jhm den falschen Wohn nehmen möge. Bleibt also einem Christen / wann er anderst will vollkommen werden / kein ander Rath übrig / als daß er den Reichthumben absage: dann die Profession deß Christenthumbs ist so heilig / daß nit wol beysammen stehen kan / Reich seyn / vnd ein wahrer Christ seyn. Wann man derohalben wil heilig seyn / muß man arm seyn / weil die Armuth dem Geist die Verhindernus auß dem Weeg raumbt / welche jhn zu GOtt zugehn / vnd demselben

selben sich zuverainigen verhindert. Wiewohl der Stand der Armuth verächtlich scheint / ist er nichts desto weniger den jenigen / welche ohne Gleißnerey zu GOtt zukommen suchen / auß allen Ständen der vortheylhafftigiste: dann vermittelst der Armuth können sie desto freyer / vnd auffmercksamer zu GOtt gehen / weilen jhr Geist unter die Weltliche Geschäfft nit also / als wie der Reichen / zertheilt ist / in dem sie schon hier auff Erden / als wie es in dem Himmel zugeschehen pflegt / Leben / ohne Anmuthung / ohne Anhang gegen dem zeitlichen. Ist also die freywillige Armuth / vnd die Verachtung zeitlicher Gütter ein grosser Schatz. Seitenmahlen die Reichthumb den Geist verderben / vnd

die Tugend schwächen. Zum dritten wird der Sohn Gottes arm auß dem Geist deß Sohns Gottes/ das ist / er als ein künfftiger Erb deß Himmels verachtet die jrrdische Gütter/ weilen er das Recht zu dem Himmelischen hatte. Ein Königlicher Printz vnd Throns-Erb ergötzt sich nit in den jenigen Sachen / in welchen das gemeine Volck sein Erquickung stelt / dann er zu vil grösseren Sachen gebohren / ja er wurde jhm auch für ein Schand halten/wann er sein Glick vnd Hertz solte auff solche Sachen setzen / mit welchen der Pöffel sich befridigen last. Moyses liesse sein Hertz von den Egyptischen Herrligkeiten nit verführen / so bald er die Hoffnung deß gelobten Lands empfangen. Die erste Christen

verkaufften jhre Gütter/vnd legten den Preiß zu der Apostlen Füssen/ weilen sie der Glaub unterwise/ daß sie die zeitliche Gütter nit anderst/ als schlechte Abbildungen der Himmlischen Schätzen halten solten. Also solle das Hertz eines Christen von keiner Sach sich übernemmen lassen/ weilen es Gott allein besitzen soll: (a) Er versteht wol/ daß alles/ was GOtt nit ist/ jhm unanständig/ vnd daß es ein grosse Thorheit seye/ sich in dem zeitlichen vergaffen/(b) wann man zu dem ewigen ein Recht hat: der Lugen nachsetzen/ wann man die Warheit sucht/ sich zubesitzen ei-

(a) Eorum satisfactioni nihil exrra Deum sufficit. Greg. l. 1. Mor. c. 3. (b) Transitoria appetunt, dum æterna non intelligunt. ibid.

nem Geschöpff überlassen / da man doch fähig ist den Schöpffer selber zubesitzen / sich an das gegenwärtige / welches doch so bald fürüber streicht / anhencken / da man doch das Recht hat zu dem künfftigen / welches sich niemahl enden wird. (a) Wie? kan man wol die Glory / welche uns versprochen / hoffen / wann man sich an so eytele / vnnd kleine Sachen gleichsamb anhefft?

(b) Streitet das nit wider die Ehr unsers Stands / vnnd heißt das nit die Glory unser Wider-Geburt / die wir in dem Tauff empfangen / verschmähen / durch welche

(a) Relinquamus umbram, qui solem quærimus, deseramus fumum, qui lucum sequimur. Ambros. (b) Viæ patriæ diligunt exilium, quod patiuntur. Greg. l. 1. c. 10. Moral.

che wir Kinder GOttes/vnd Mit-Erben Christi worden/ in dem wir deß Himmels/ als unsers wahren Vatterlands vergessen/ vnnd die Erden so häfftig lieben/auf welcher wir doch nur Frembdling vnnd Wandersleuth seynd? (a) Der Glaub lehrt uns/ daß dise Erden werde zergehn/ vnd daß die Figur diser Welt wie ein Plitz so schnell werde fürüber gehn/ vnd doch lassen wir nimmer nach unser Hertz auf dises zergänglichs zusetzen/ vñ schrancken unsere Begirden mit Geniessung der jrrdischen Freuden. Was ist diß anderst/ als auf Sand bawen/ als in den unbeständigen/ vnd zerfliessenden Güttern dises Lebens ein Beständigkeit suchen/ vnd hingegen die Gütter deß künff-

(a) Præterit enim figura hujus mũdi, 1 Cor.

tigen Lebens / welche allein wahrhafftig / vnd beständig / verachten? mein wie kan ein Christ / der für sein Erbtheil ein jmmerwehrendes Reich hofft / sein Anmuthung auff die Lappereyen eines so kurtzen Lebens versetzen? wie kan er ewige Reichthumb hoffen / da er nur zeitliche liebt? derohalben wann wir wahrhaffte Christen seynd / vnd bey uns der Glauben mehr / als unsere Vernunfft gilt / so laßt uns unser Leben nach dem Leben Christi JEsu einrichten / sein Armuth solle ein Muster seyn unser Armuth / dise solle unseren Begirden ein Zihl vnd Maas setzen / vnd unser Hertz mit den jenigen grossen Hoffnungen erfüllen / welche unser Religion uns verspricht. Vnd seitenmahlen der Sohn GOttes mit

so grosser Frewd sich von allen Sachen entblösset/damit er uns durch sein Exempel zeigt / daß wir unser Hoffnung gegen dem Himmel erhebten/ so sollen wir uns nit mehr mit der Erden bemůhen. Laßt uns durch den Glauben besitzen das ewige/vnd unverånderliche Reich / welches einmahl unser wahre Glůckseligkeit seyn wird. Wir sollen uns nit einnehmen lassen von den eytlen Vorbildungen der Welt Kinder / welche wegen jhres jrrdischen/ vnd Fleischlichen Sinns / die Gůtter / welche GOtt versprochen/nit verkosten kőnnen.

Endlich wird der Sohn GOttes arm anß dem Geist deß Opffers: er sagt allem ab / damit er seinẽ Vatter alles auffopfferte. Sein Leben ist ein vollkommne Entblőssung aller

ler Sachen. Wie er gelebt also stirbt er in einer gantz blossen Armuth.

Dise Armuth welche Christus angenommen / war so hoch vnnd vollkommen / daß die Juden dem heiligen Joanni Baptistä nit glauben kundten / daß diser der Messias wäre / dann diser schmähliche Stand der Armuth dunckte sie einem Erlöser der Welt gar zu unanständig. Kan man jhm etwas ärmers einbilden? (a) die Vögel deß Luffts vnd die geringste Thierlein der Erden haben / wohin sie sich verkriechen können / der Sohn Gottes aber / ein HErr der gantzen Welt hatte nit so vil darauf er sein Haupt

(a) Vulpes foveas habent, & volucres cœli nidos, filius autem hominis non habet, ubi caput suum reclinet. Matth. 8,

Haupt legen köndt. Er der GOtt ist/ will nichts besitzen / damit er die tieffe Wunden der Begirlichkeit deß Menschen,/der alles besitzē will/ hailete. O wie soll sich unser Lebens weiß/ab diser deß Sohn GOttes Weiß zu handlen/beschämen? Er beraubt sich aller Sachen / damit er seinem Vatter alles opfferte/ wir hingegen greiffen vnd hencken uns an alle Sachen/damit wir alles unserem Geitz/ vnd unser aigne Liebe opfferen.

Wir solten uns schämen/ wann anderst ein Glauben in uns ist/daß wir uns waigeren jhme durch ein Christenliche Entblössung unsere Gütter zuopfferen / die doch alle Augenblick berait seyn solten jhme als unserem angebornen HErrn unser Leben / das wir von jhm haben/auffzuopfferen. Sihe

Sihe diß ist der Geist deß Sohn GOttes in seiner Armuth. Er wird arm / allein darumb / daß er uns lehrte arm seyn nach dem Gesatz der Christenlichen Vollkommenheit. Was sollen wir aber für ein Frucht auß disem ziehen? wir sollen den eytlen Vergaffungen dises flüchtigen Lebens / dessen Sorgfältigkeitē / so unfruchtbarlich das Menschliche Hertz einnemmen / absagen. Was für ein Schatz der Reichthumben wurden wir nit finden in der Armuth deß Sohn GOttes / wann wir selbe als ein Mittel brauchen wurden / unser durch den Glantz der Reichthumen verblendtes Gemüt zu erleuchten?

Endlich weilen der Geist der Hoffart / der ungebundnen Freyheit / der Verstockung / die der Reichthumen

thumen absönderliche Gefärten seynd / ein unvergleichlich grösser Ubel ist / als die Demůthigung / Verachtung / vnd Nothůrfftigkeit eines Armen / so folgt ohnwidersprechlich / daß ein Christ die Armuth höher schätzen műsse / als die Reichthumb / vnd diß desto mehr / weilen die Reichthumb / welche man in dem alten Testament für ein zeitlichen Seegen gehalten / in dem Gesatz der Gnaden unter die Zahl eines Ubels gerechnet werdē.

Es solle ein Christ kein andere Gűtter erkennen / als welche von der Gnad fliessen / seitenmahlen er durch dise allein zu der Glory vnd Erbschafft deß Himmels gelangen kan / welcher in sich alles Guts einschließt. (a) Diß ist derohalben die Ursach / warumb das Evangelium

(a) Væ vobis divitibus. Luc. 6.

so grossen Fluch auff die Reichthumben würfft. (a) hingegen aber der Armuth so grosses Lob gibt. Diß ist auch die Ursach / warumb der Heyland der Welt bey dem H. Luca spricht / daß man nit könne sein Jünger werden / es seye dann Sach / man sage allem ab / daß man besitze / glückselig ist jener / der diß wahrhafftig glaubt: dann was sucht der Geitzige / in dem er die Reichthum zusammen schart / als daß er jhm selber samble einen Schatz deß Zorns auff dem Tag der Rach? vil glückseliger ist ein Armer / der den Preiß seiner Armuth erkennt / er kan / vnd vermag alles in dem jenigen / der jhm die Erkanntnus geben / daß er nichts vermö-

(a) Beati pauperes. Matth. 5.

vermöge/ desto reicher ist er / je ärmer zuseyn er jhm einbildet.

Was für ein Entschuldigung kan hinfüran ein Christ einwenden/ der in allem Pracht vnd Uberfluß lebt / da er doch sich bekennt ein Jünger zu seyn eines armen GOtts? hie ist diß wol wunderlich / daß diser arme GOtt/ der ohne Diener / ohne Gewalt / ohne Herrligkeit sich erzeigt / doch von der gantzen Welt sich anbetten macht: sein Armuth vnd sein verächtlicher Stand geben jhm das Ansehen / vnd machen daß er für ein GOtt erkennt wird / vnd unser Glauben wird mehr bestättiget durch die Armuth vnd Niderträchtigkeit/ als durch die Macht vnnd Herrligkeit dises GOtt vnd Menschen. Diß Exempel solte billich

sein Würckung haben in dem Geist eines Christen/ wiewohl ein Christ nit verbunden ist / daß er in der That selber vnnd würcklich arm seye/ ist er doch gleichwohl verbunden / daß er die Tugenden eines Armen habe: nemblich die Einfalt in dem Glauben / die Gedult in Widerwärtigkeit / die Abtödtung in den Wollüsten / Niderträchtigkeit/ vnd Erbarkeit in seinen Wercken.

Diser guten Zuneigungen brauchten sich die erste Christen/ damit sie die Armuth deß Geists üben möchten/ von welchen wir aber nit reden wöllen / weilen wir nit für nothwendig erkennen/ daß wir uns ein anders Muster oder Modell vorsetzen sollen/ als Christum JEsum unseren wahren Maister. Allein

Allein ist es nit genug / daß ein Christ allem / das er besitzt / absage / wann er nit auch absagt seinem aignem Geist / Verstand vnd Willen. Diß ist welches schwärlich zugeht. Man sagt allen Sachen ab / unter dessen aber hangt man seinem aignē Kopff ewig an. Man verwürfft sein aignen Nutzen / unter dessen aber ist man allzeit von sich selber angefüllt. Nach dem man alles verlassen / kan man sich selber nit verlassen.

Mercke was der Sohn GOttes für ein Absehen gehabt habe / in dem er sich zu einem Kind gemacht.

Das V. Capitel

Der Geist Christi Jesu in dem Geheimnus seiner Kindheit.

DIe dritte Schwachheit deß sündigen Menschen ist gewesen die grosse Einbildung / welche er von seiner aignen Fähigkeit / Verstand / Anschlägen / vnd anderen deß Geists / vnnd Vernunfft-Gaben geführt. Der Sohn Gottes ist kommen dise Schwachheit zu curieren mit Annehmung eines Kindlichen Stands / damit er mit der Unschuld vnd Einfalt dises Stands den hoffärtigen Geist der Weiß- vnd Vorsichtigkeit deß Men-

Menschen vernichtete. Gott sucht sein Vernunfft zuverbergen / in dem er selbe der Schwachheit eines Stands einverleibt / welcher der Vernunfft nit fähig ware: der Mensch hingegen sucht selbe in allen Sachen scheinbahr zu machen. Er spillt ein Vernünfftigen / da er doch öffters wider die Vernunfft handlet. Wir wöllen die Umbständ dises Kindlichen Stands durchforschen / damit wir in uns selber dessen Vollkommenheiten einführen mögen. O was grosse Sachen entdeckt uns diß stumme Kind mit seinem Stillschweigen?

Die erste Aigenschafft deß Kindlichen Stands ist / ein allgemeine Unfähigkeit / vnnd Ungeschicklichkeit zu allen Sachen: dann ein Kind ist keiner Sach fähig. Es

hätte der Sohn GOttes / wie der Adam / in einem Mannlichen Alter kommen können / welches dann seiner Ewigkeit gleicher gewesen / so hat er doch sich wollen zu einem Kind machen / vnd so wol äusserlich / als innerlich an sich nehmen die Merck- vnd Kennzeichen der Ernidrigung / vnd der Schwachheit / wiewohl es das Ansehen hatte / daß diser Stand tausenterley Schwachheiten in sich begriffe / die seiner Hochheit / vnnd Weißheit schimpflich fallen wurden: Er hat zugleich allen Mühseligkeiten dises Stands sich wöllen unterwerffen / welchen alle andere Menschen unterworffen: dann da er die Vernunfft / welche bey ihm vollkommen war / brauchen hätte können hielte er sie doch gefangen / vnd liesse

se nit das minste Füncklein darvon blicken. Er lebte dem äusserlichē Schein nach/ als hätte er kein Wissenschafft/ noch Verstand/ nach Erkantnus der Weltlichen Sachen/ und diß thäte er nit allein darum/ daß er dise Schwachheiten/ welchē wir von Natur unterworffen/ heiligte/ sonder damit er uns lehrte/ daß wir selbe lieben solten/ und damit er etwelchen frommen Seelen Lust machte/ sich auff disen Weeg der Ernidrigung zu üben/ welchen das Kind JEsus hie auff Erden gewandlet/ in dem es sich seiner Vernunfft/ und Verstands beraubet. Dise dem Ansehen nach erzeigte Schwachheit der Vernunfft deß Sohn GOttes ware ein wahre Weißheit/ seitenmahl sie dem Menschen die grosse Geheimbnus

sich zu demůthigen entdeckt / welches das erste Fundament ist der Christenlichen Weißheit : dann der Mensch / welcher begehrt ein Christ zuseyn / muß den Anfang nehmen von dem / daß er seiner aigner Vernunfft absage/vnd das Liecht seines Verstands untertrucke. Es ist in unser Religion nichts grössers / als die Unterthånigkeit deß Geists / der sich weißt mit Verwerffung aigner Eingebungen unter das Joch deß Glaubens gefangen zugeben : vnnd diser so unterthåniger / vnnd niderträchtiger Glauben eines Kinds der Gnaden / ist ein Werck einer starcken / vnd heroischen Seel / dann der Geist deß Menschen ist vil zu schwach / daß er mit seinen aignen Kråfften ertragen möge den Last

De

der Warheiten / welche uns das Evangelium vorstellt. Das Haupt Wesen unser Religion besteht fürnemblich in einer der Kindheit Christi gleichförmiger Vernichtigung / vnd Verwerffung der Menschlichen Vernunfft. Die Kirch GOttes ist kein Schul der Welt-Weisen / in welcher ein jeder sein aigne Lehr / vnd Meinung außlegen kan / sie ist ein Schul der Einfalt / in welcher man kein andere Grund-Regel gelten laßt / als das Wort GOttes / dessen Auctorität ein Christ anbetten muß mit Verwerffung seiner Vernunfft / vnnd mit Absagung aller eytlen Einbildungen der Menschlichen Fürwitzigkeit: dann der Glaub allein muß da die gantze Vernunfft / vnd aller Geist eines wahren Gläubigen seyn.

Der Stand der Kindheit / welche der Sohn GOttes angenommen / dient dem Menschen nit allein zu einem Anfang einer grossen Weißheit / sonder er gibt jhm auch ein gute Unterweisung wider sein Hoffart: dann dise Kindheit zeigt dem Menschen durch das Exempel eines GOtts / der klein vnd einfältig zuseyn verlangt hat / daß in unser Religion man höher halten müsse die Einfalt vnd Niderträchtigkeit / als die Hochheit / vnd das Ansehen. Es zimbt sich bey weitem nit mehr / nach dem der Sohn GOttes ist ein Kind worden / daß ein Christ sein Ehr setze in einer ansehenlichen Auffwart / in einer tollen Weiß zu leben / vnd handlen in ungewohnlichen Gaben der Natur / vnd anderen zeitlichen / vnnd natür-

natürlichen Vortrefflichkeiten. Ein wahrer Christ muß auch so gar von seiner Vernunfft Vortreflichkeit kein Ehr suchen / wiewohl man in disem Stuck auff die unschuldigiste weiß von der Ehr sich kan anstecken lassen. Ein Christ stelt sich nit / als hätte er ein guten Verstand / sonder will auch nit darfür angesehen werden / unnd wann er gleichwohl verständig ist / bildt er es jhm doch nit ein. Wann er etwann in ein Gebrechlichkeit fallt / oder sein Verstand geschwächet wird / so liebt er disen Standt / damit er in sich selber die Kindheit Christi dardurch verehren möge. Wann man sein Meinung verlacht / sein Weiß zuhandlen verwürfft / sein Gutachten verschmächet / übertragt er es mit Frewden /

damit er desto grössere Gleichförmigkeit erlange mit dem Stand / welchen der Sohn GOttes hat wöllen annehmen. Ja er liebt sein aigne Schwachheit / vnd Unwissenheit selber / nur damit er seinem Ebenbild gleicher werde : dann er glaubt festiglich / daß es vil besser seye / man seye ungelehrt / vnd unverständig / ja / wann man dise Ungeschicklichkeit / vnnd Unverstand liebt / weil GOtt es also geordnet / als das man hochgelehrt / vnd von grossem Verstand seye. Villeicht hat sich der Adam in mitten alles seines Verstands / vnd hoher Vernunfft eben darumb verlohren / weilen er niemahl ein Kind gewesen / Christus JEsus aber / wird in Ewigkeit verbleiben / weil er ein Kind gewesen. Durch dises will

ich sagen/ daß ein Tugend desto beständiger verharren werde / desto grössere Verbündung sie mit der Demuth vnd Niderträchtigkeit haben wird. (a) So laßt uns dann disen Stand lieben / der uns dem Modell unser Vollkommenheit so gleichförmig macht. Wir sollen von uns selbsten / wie der heilige Paulus sagt/ nit grosse Einbildungen führen / sonder wir sollen klein vnd niderträchtig seyn in unseren Augen. Wir sollen nach kleinen Sachen trachten/ vnd ein Verlangen tragen / mittelmässige Gaben der Natur sollen uns befridigen/ weilen diser Stand vil tauglicher ist vnd in der Unschuld der Sitten/ vnd in der Reinigkeit deß Gewis-

(a) Non alta sapientes, sed humilibus consentientes. Rom. 12.

sens zu erhalten. Laßt uns mit
Gedult die Schwachheit unsers
Geists / vnd die Gebrächlichkeit
unser Vernunfft übertragen. Laßt
ũs mit Lust alls das suchē / was nur
verächtlich / vnd niderträchtig ist /
vnd diß nit allein / als unser Erb-
schafft / sonder als ein vollkommne
Gleichförmigkeit mit der Kindheit
Christi JEsu: dann man ist gewiß-
lich GOtt vil angenehmer durch
ein demüthige Meinung / die man
von sich selbsten hat / als durch ein
tieffe Geschicklichkeit. Ohne Macht
vnd Herrlichkeit seyn / ohne Ver-
stand / ohne Geist / vnd zu allem un-
tauglich / vnd doch damit zufriden
seyn / das ist gewißlich vor GOtt
ein grosse Sach / vnnd wann man
nichts guts thun kan / so ist es ein
grosses Gut / wann man sein

Schwachheit liebt / vnd selbe empfind.

Die andere Eigenschafft deß Stands der Kindheit ist / ein Einsambkeit / vnd ein völlige Absönderung von allen Weltlichen Sachen: dann es ist ein Kind in der Welt eben / als wann es nit darin wäre: man laßt es in seiner Wiegen ligen gantz einsamb / mitten vnter den Gesellschafften ligt es ohne Ansprach / ohne Conversation, ohne das man jhme etwas von dem so man handlet / zutrage: man überlegt mit jhme von den Geschäfften eben so vill / als wann es gar nit in der Welt wäre. Es ist zwar wahr / daß die Kinder dessen nit fähig / allein Christus JEsus ware dessen fähig / vnnd wiewohl er ein völlige Vernunfft hatte / hat er doch

disen Stand der Kindheit vnnd Schwachheit annehmen / vnd von allen Menschen verlassen / vnd in seiner Wiegen jhme selbsten überlassen seyn wollē. Joseph vnd Maria machten den Anschlag jhn beschneiden zulassen / in den Tempel zutragen / in Egypten zuführen / ohne daß sie jhm etwas darvon Bericht gabē: Er ist in dem Hauß als wäre er nit darinn / vnd man halt jhn nit für den jenigen / der er ist. Wie vil Geschäfft wurden zu Bethlehem / Jerusalem / zu Rom gehandlet / in welchem diser GOtt vnd Mensch sein Rath hätte geben können / vnd doch denckt man nit an jhn: man halt jhn für untauglich zu allen Sachen.

Nit allein ist er mit diser Meinung / die man von seiner Unfähigkeit

higkeit hatte / vnd mit diser seiner tieffen Einsambkeit zufriden / sonder er übertragt gantz freywillig dise gäntzliche Verlassenheit der gantzen Welt. Was muß dann ich thun / daß ich disem Himmelischen Modell gleich werde? Ich muß mich von allem Getöß / vnnd Tumult der Geschäfftē entfernen / die meinen Friden verstören können: nichts muß ich auß meinem aignen Kopff unterfangen / ich muß mich in kein Sach einmischē / ja ich muß auch so gar von keiner Sach urtheilen. Es weltzen sich gleich die Himmel / es bewege sich die Erden / man halte in der Welt Zusammenkunfften / vnd man berathschlage sich daselbst von den grösten Händlen / ein Kind der Gnaden mischt sich in alles dises

mit nichten: Es schlagt sich auff kein Seiten/ ja es fragt so gar der Sach nit nach: Es ist gantz ruhig/ vnd fridlich in dem grösten Tumult/ ohne daß es etwas empfinde/ wie ein Kind das ein Tag alt ist/ also ist es abgesöndert von der gantzen Welt/ vnnd allen jhren Händlen. Unter dessen aber/ in dem er äusserlich scheint ohne Ubung vnd Bewegnus zuseyn/ beschäfftiget er sich innerlich/ vnd in dem Stillschweigen seines Hertzens/ wie Christus JEsus sich innerlich in seiner äusserlichen Einsambkeit beschäfftigte: vnnd dise Entfehrung von allen Sinnlichen Sachen/ durch welche die Vereinigung der Seel mit GOtt erworben wird/ ist die Gnad der Geheimbnus der Kindheit Christi/ vnd die

Gab deß innerlichen Lebens: dann nichts ist / das also den Geist der Andacht in dem Hertzen eines Christẽ schwäche/als die Beschäfftigung mit äusserlichen Sachen: unter den Menschen wird man ein Mensch/ das ist / schwach vnd law in dem Geistlichen Leben. Man kan sich nit auff das äusserliche ergiessen / daß man nit das innerliche verderbe / vnnd die äusserliche Embsigkeit ist gewohnlich der innerlichen Untergang.

Mein Gott vernichte in mir die Begird/die ich habe gegen den Geschäfften diser Welt/ damit ich nit mehr Gemeinschafft mit den Leuthen pflege / als die Verbündung der Liebe oder die Gehorsamb erfordert. Erwecke in meinem Hertz den Geist der Versamblung vermittelst

mittelst der Begird mich von der Welt abzusönderen / damit ich würdig werde der Ehr mit niemand/ als mit dir zu handlen.

Die dritte Aigenschafft dises Stands ist / daß sich einer gäntzlich GOtt / vnd seiner Anlaitung überlasse / wie das Kind JEsus sich der gewohnlichen Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit überlassen ohne einigen Unterscheid. Man bindt jhn in die Windlen / man legt jhn auff ein Büschelein Hew in die Krippen zwischen unvernünfftige Thier/ man tragt jhn in den Tempel / man führt jhn in Egypten / man unterwürfft jhn deß Luffts/ vnd deß Gewitters Unbeständigkeit/ er vernichtet sein aigne Weißheit/ sein Lebens Art/ nur damit er desto mehr an der Sorg-

falt

falt der Menschen hienge. Es hatte das Ansehen / daß er sich seiner Vernunfft / vnd Geists eben so vil bediente / als hätte er gar kein Vernunfft gehabt. O wie dient das mir zu einem Exempel / daß ich mich ohne Absehen auff mich selbsten / oder meines Nutzens gäntzlich der Anführung der jenigen überlasse / die mir zugebietten haben: Nemblich daß ich mich führen laß wie ein Kind / in einer vollkommner Einfalt deß Geists / ohne daß ich erforsche die Ursachen / dessen / daß man mir befilcht / ohne daß ich fürwitziger weiß zu erfahren begehre / was man handle / nit anderst / als ein Mensch / der gäntzlich in GOtt versenckt ist / wie der Prophet gewesen / als er sagte: (a) auff dich

(a) Spes mea ab uteribus, in te projectus sum ex utero. Psal. 21.

bin ich geworffen/auß Mutter Leib: Nemblich er seye von der Schoß seiner Mutter in die Schos der Göttlichen Vorsichtigkeit gelegt worden.

Die vierdte Aigenschafft dises Stands ist/ ein natürliche Ruhe/ vnd Sittsambkeit/ welche macht/ daß ein Kind gegen alle Angelegenheiten deß eignen Nutzens / vnnd seiner Demütigungen unempfindlich ist / welche doch die Menschen so sehr zu Hertzen fassen. Ein Kind hat das Gemüt rein von allem Ehrgeitz; kein Hochheit der Welt geht jhm zu Hertzen / er befridiget sich mit dem/ was es ist / ohne daß es begehre groß zu seyn / das was uns mit Unmuth / vnd Unruh anfüllt/ betrübt es nit: gleicher massen erfreüet es sich nit ab unser Eytelkeit

telkeit vnd Ehrgeitz: Es laßt sich weder mit Lob/noch Schmeichlerey bewegen / sein Wandel ist gantz einfältig vnd ohne Falschheit: (a) das Ubel das man jhm anthut / vergist es / ohne daß es selbe begehre zu rechen: es ist bereit den jenigen zu liebkosen / die es foppen / vnd mit Unbild anfallen: aller äusserlicher Schein der Reichthumben vnd Klayder-Pracht kan es nit verblenden / ein einfältige Bäwrin / oder übel gekleidte arme Hirtin / die sein Mutter ist / wird jhm lieber seyn als alle Königin / vnd Fürstinen der gantzen Welt / dann es nimbt den Vnterscheid der Persohnen nit von dem äusserlichen / das allzeit betrüglich ist. Es macht

(a) Ex S. Chrysost. Homil. 62. in c. 19. Matth.

macht kein Vnterscheid unter den Haußgenossen / vnnd den Frembden / als vermittelst der Liebe / die sie gegen jhm / vnd es gegen jhnen hat. Es tractiere selbes sein Mutter / wie sie gleich wölle / so kombt doch jhm nichts schmertzlicher vor / als wann es sich von derselben entfehrnet sicht / man betrübe / schlage / vnd straffe es / wie man jmmer wölle / so erzeigt es doch kein Vnwillen vnd Widerwillen gegen die / welche es übel tractieren / sein Nahrung nimbt es nach der Notdurfft / so bald es ersättiget / entschlagt es sich der Brüsten. Mit einem Wort / es hat das Ansehen / als wären alle Tugenden der Unschuld dises Stands angebohren vnd alle Laster weit von demselben entfernet.

Die letzte Aigenschafft der Kindheit

heit ist ein Reinigkeit der Sitten / welche von dem vergifften Lufft der Sůnd sich nit laßt bemahligen. Ein Kind ligt mitten unter den Lasteren / mitten unter bősen Exemplen / ohne daß es selbe verstehe / oder gegen denselben ein Anmuthung fasse. Das bőse / welches in seiner Gegenwart verůbt wird / sicht es nur oben hin an / und von den bősen / wann es selbes schon gesehen / verbleibt jhm kein Einbildung / die jhm ein Schaden bringen kőnne / weilen nichts so kråfftig ist / das seiner Unschuld ein Nachtheil zufůgen kőnne. O wie erwůnschlich wåre dise Unschuld einem Christen / der mitten unter der Verderbnus der Welt-Kinderen wanderen muß / damit er kein Boßheit an sich ziechte / damit er den

Leib deß alten Menschen / der auß lauter Lasteren zusammen gebachen ist / ertragen möchte / ohne daß er befleckt wurde / vnd damit er unversehrt bleiben möchte in mitten der Verderbung / vnd diß zu disem Zihl vnd End / daß er in einer so heiligē Zubereitung also rein vnnd getrew in dem schwachen Fleisch sich verhalten möchte / so rein die Engel in jhrem Geist seynt / wiewohl das Geheimbnus der Kindheit Christi JEsu dise Gnad in der Seel der jenigen / welche gegen diser Kindheit mit Andacht befangen seynd / würckt / ist doch vonnöthen / damit man dise Gnad erlange / sich zur selben rüsten mit Entfehrung von der Gefahren / welches alsdann geschicht / wann man seine Sinligkeit in dem Zanm hal-

haltet/ die Augen dem Fürwitz beschliest/ vnnd sich selber öffters in dem Gebett/ vnd der Betrachtung übt. Wann ein Christ der Gnad getreü ist/ damit er dise Vnschuld erhalte/ wird die Gnad sein Geist also stärcken: vnd GOtt wird jhm also mit seinem Schutz/ vnnd mit der Sorg seiner Vorsichtigkeit beschützen/ daß weder der vergiffte Lufft der Welt-Kinder/ weder das heimbliche Gifft der Begirligkeit/ weder die Anzüg der Welt/ weder die Begirrligkeit der Eytelkeit sein Tugend wird bemacklen können/ noch seiner Vnschuld etwas nachtheiliges beybringen.

(a) Sihe das ist das Kennzeichen

(a) Sicut modò geniti infantes rationabiles sine dolo lac coucupiscite, ut in eo crescati in salutem. Pet. 1.2.

chen diser Göttlichen Kindheit / vnd diser Geheimbnus-reichen Vnschuld eines Christen / welche der heilige Petrus den Christgläubigẽ vorgehalten / als eine der fürnembsten Würckungen der Heiligkeit jhrer Widergeburt / als ein Frucht deß newen Geist deß Gesatzes der Gnaden. (a) Wann wir verlangen den Himmel zugewünnen / müssen wir disen unschuldigen Seelen nachfolgen / welchen er allein vorbereit ist / wie der Heyland der Welt lehrt. Laßt uns dessentwegen kleine Kinder werden / laßt uns seyn / wie sie seynd / das ist / ohne Hoffart / ohne Passion / ohne Boßheit / vnnd ohne Ehrgeitz. Laßt uns wol begreiffen / daß ein einfältiges

(a) Nisi efficiamini sicut parvuli non intrabitis in regnum cœlorum. Matth. 18.

tiges Kind / vnd das wenig auff sich selbsten halt / vor GOtt höher geachtet werde / als ein hoch-trabender Weiser: dann es ist allzeit ein Mangel der Witz / wöllen gar zu witzig seyn. In der Warheit / dise Einfalt deß Hertzens / vnd der Kindische Verstand gegen dem äusserlichen / vnd zeitlichen begreiffet in sich ein Stärcke / vnd vollkommene Vorsichtigkeit gegen dem innerlichen / vnd ewigen: vnd die sich die Verständigste zu seyn einbildē / seynd in lauter Finsternus versenckt / wann man sie gegen der Erleuchtung diser Göttlichen Kindheit vergleicht / welche das Hertz durch Erleüchtung deß Geists reiniget.

Also ist sie allein die wahre Weißheit eines Christen / vnd un-

der allen Aigenschafften / welche dem Menschen zur Vollkommenheit können verhilflich seyn / ist die Unschuld die vornembste / seitenmahl sie dem Menschen Zeugnus gibt / daß er sein Vernunfft niemal mißbraucht / vnd da er niemahl etwas wider sein Gebür verübt habe.

O Göttlicher Stand / welcher die Menschen also vollkommen machet / wie lieblich bist du ? weilen aber die Andacht gegen der Kindheit Christi JEsu zu Erlangung dises Standts beraiten kan / mit was für Auffmercksamkeit seynd wir nit verbunden / ein so heilige / vnd vortheilhafftige Andacht zu üben.

Das VI. Capitel.

Der Geist Christi Jesu in der Einfalt seines Wandels.

DEr Geist der Fürtrefflichkeit / welchen die aigene Liebe dem Menschen eingibt / erweckt jhm ein hitzige / vnd unordenliche Begird / daß er begehrt vor anderen Menschen angesehen zu werden / vnnd diß sucht er in seiner gantzen Lebens Art / vnd in allem seinem Thun vnd Lassen / damit er aller Menschen Augen an sich ziehe / vñ durch disen Unterschid in ein Ansehen komme. Dise närrische Eytelkeit ist der wahren Tugend Undergang /

gang/ dann so bald man sucht vor anderen sich herfür zustellen/ also bald vergißt man das/ was man ist; vnd die ohngewohnliche Weeg führen gemeiniglich in die Verirrung. Die Sünd hat mit ihrem Gifft den Geist deß Menschen also eingenommen/ daß auch die heiligiste Werck seines Lebens/ vnd der reinesten Tugenden von demselben nit befreyt seynd. Ja man sucht dise Vortrefflichkeit/ vnnd Unterschid in den heiligisten Ubungen der Religion. Man schämbt sich durch gemeine Weeg zu GOtt zu gehn/ man sucht neue/ vnnd ungewohnliche Weeg/ vnd so bald man nur etwan andächtig ist/ glaubt man/ man müsse ein neuen Grundriß der Andacht auffstellen/ damit man nit auff dem Weeg/ welchen an-

andere wandlen / gehe. Auß disem Geist ist geflossen / daß die Andåchtige in dem alten Testament auff ungewohnliche Ubungen der Andacht setzten / damit sie von denjenigen / die nit für andåchtig gehalten wurden / unterschiden seyn möchten / durch kein anders Mittel / als durch das Fasten / vnnd durch offentliches Allmusen / mit welchem der Phariseer auch biß zum Altar hinan prangte / suchte er die Schåtzung aller anderer / welche er nit so gut / als sich selbsten hielte / zu verdilgen.

Die heutiges Tags gewohnliche Andacht erleůteret sich allezeit mehr in den Vbungen der Frombkeit / in dem sie newe Weiß vnnd Manier ersinnet / damit sie nur nit auff dem gemeinen Weeg der Voll-

kommenheit schreitte. Man sucht Unterweiser/ und Lehrer/ die auff die Mode gericht/ und in deren Lebens-Art nichts gemeines zuvernehmen: man geht zu den jenigen/ die nur die Berůmbtistẽ seind/ man sucht die zum schein heiligisten: man verlegt sich auff åusserliche Ubungen/ damit man dardurch bekandt werde/ seitenmahlen das fürnembste Absehen dergleichen Leuthen nit auff die Vollkommenheit/ sonder auff den Unterschid/ und das Ansehen geht/ mit einem Wort/ wann man nichts mehr find/ dardurch man sich kan bekandt machen/ so verlegt man sich auff die Absönderligkeit in Ubungen der Andacht.

Dise Unordnung deß Geists ist der Sohn GOttes durch die Ein-

falt seines gemeinē Wandels/den er geführt/kommen zu stürtzen. In seinem Wandel ist alles gantz gemein/nichts ungewohnliches/ vnd absönderliches hat sich weder in seinen Reden/ noch in seinen Wercken erzeigt. Auß dem gemeinen Volck erwöhlt er ein Mutter/ in dem äusserlichen verlegt er sich auf nichts/ als nur gemeine Sachen/ den grösten Theil seines Lebens verzehrt er in der Werckstatt eines Handwercksmann/ welchem er sich gäntzlich unterwarffe/ vnd dise Vnterthänigkeit ist die einige Tugend/ dero das Evangelium in achtzehen Jahren seines Lebens Meldung thut/ weilen unter allen Tugenden dise die gemeinste ist. Mit einem Wort/ es erscheint in seinem Wandel ein gantz absön-

derliche Auffmercksambkeit / mit welcher er verhütete / daß er nichts begienge / daß einen Schein machte / vnd in den Augen der Menschẽ etwas ungewohnliches scheinte. Er geht unter die Leüth / er befindt sich unter Gesellschafften / er kombt zu den Gastmähleren / er handlet mit Grossen / vnd Kleinen / mit Gelehrten vnnd Vngelehrten / mit Frommen / vnnd Sünderen / er ist anzutreffen auff dem Land / vnd in Stätten / in Versamblungen / vnd in Wüstenen / wann es vonnöthen sich offentlich zuzeigen / sucht er nit sich zuverbergen / wann es vonnöthen / sich in gehaimb zuhalten / sucht er nit sich offentlich zu zeigen.

Den jenigen die seiner vonnöthen haben / erzeigt er sich nit beschwärlich / gibt auch nit durch ein unge-

ungemein-ernstlichers vnd wildes Ansehen jhnen Vrsach / sich von jhm zu entfernen. Sein Wandel war gantz gemein/weilen er ein allgemeiner Vatter aller Menschen seyn solte. Er nimbt an sich die Menschliche Sprach/ damit er die Menschen sein Sprach lehrte. Er nimbt an sich der Menschen Redens-Art / damit er jhnen seinen Willen entdecken möchte. Er braucht sich jhrer Wort / damit er dardnrch jhnen seine Gedancken eröffnete. Sein Lehr/ wie hoch sie auch jmmer ware/erklärte er durch Gleichnussen / welches die gemeine Redens-Art deß gemeinen Volcks ware. Man find nichts hohes in seiner Weiß zuhandlen/die Lehr/ welche er seinen Jüngeren gibt/die Antwort die er den Schrifftgelehr-
 ten

ten ertheilt/sein Reden/sein Persohn/sein gantzes äusserliches Wesen geht auff nichts hohes. Alles geschicht in einer solchen Einfalt/ daß es nit genug zuverwunderen.

Hie ist wol zumercken/ daß der Heyland der Welt sich nit habe können auff eine Weiß zuhandlen/ die seiner Hochheit also unanständig ware/ niderlassen/ es seye dann Sach/ er habe ein grosses Absehen darbey gehabt: er hat vermittelst eines so einfältigen Wandels angefangen zuvernichten den hoffärtigen Geist/ welcher in dem alten Testament sich in so vilen scheinbaren Ceremonien hat sehen lassen/ mit welchen man die sinnliche Andacht deß Fleischlichen Volcks unterhielte.

(a) Er suchte mit seinem einfältigen Wandel die falsche Gerechtigkeit der Wercken/vnd den Hochmuth deß Gesatzes zuvernichten/ welcher den Geist der Juden so hoch auffblasete / vnnd under der Vorbildung einer so hohen Tugend/ welche er den Christen under dem Schatten eines so einfältigen Wandels/vnd so gemeinen Lebens vorstelte/lehrte er sie / daß sie allein in dem innerlichen sich bemühen von anderen entscheidet zu seyn / zumahl lehrte er sie / daß sie vil züchtiger/demüthiger/redlicher vnd getreüer seyn solten / als die Heyden/ welche unter dem Schein einer falschen Tugend die wahrhaffte

(a) Venit hora & nunc est, cùm veri adoratores adorabunt in Spiritu & veritate, Ioan. 4

haffte Laster verborgẽ. Dise einfältige Lebens-Art Christi diente auch zu Verwerffung deß mit Fleiß angemasten Wandels/vnd der scheinheiligen Andacht dises letzten Welt-Alters / welche zu nichts anders dient/ als daß sie die schwache Geister betriege mit Gutheissung der Irrthumb vnd Lugen/ welches darumb geschicht / weilen sie ein Erne werung deß Geists/vnd neue Weiß/ vnd Manier der Andacht vorgibt. Endlichen diente diser einfältige Wandel dahin/damit er jene/ welche mit einer wahren Andacht begabt seynd / begreiffen machte / daß ein in dem äusserlichen gar zu net angestelte Leben offt ein Zeichen der innerlichen Unordnung seye / vnd daß alles / welches in der Andacht ein gar zu ungewohn-

gewohnliche Weiß an sich nimbt / gewohnlich falsch seye: vnd das / welches äusserlich etwas ungewohnlichs hat / auch iñerlich etwas ungewonliches habe: vnd wañ mã suche sich von anderen zu unterscheiden / geschehe es allzeit auß einer heimblichen Hoffart / vnnd gestudierten Eytelkeit. Die Christenliche Demuth sucht kein Unterscheid / vnd alle Vollkommenheit unser Religion hat kein anders Absehen / als daß sie vermittelst eines einfältigen vnd gemeinen äusserlichen Wandels das innerliche vollkommen mache. Der Beruff eines Christen geht nit dahin / daß er ungewohnliche Sachen verrichte. Die Ehr / welche er hat dem Sohn GOttes durch ein gemein Leben gleich zu seyn / muß er höher achten/

ten/ als scheinbare Werck / ja auch als Wunderwerck. Ein Christ sucht kein Ehr / als in seinen Schwachheiten / als die da lebendige Brunnquellen der Vollkommenheit seynd. Kein Sach förcht er also/ als die Scheinbarkeit / vnd die glückliche Außgång / auch in den guten Wercken / dann jhme ist nit unbewußt / daß man auch in den heiligisten Sachen nit ohn Gefahr stehe / wann ein Mangel an der Demuth vnd Niderträchtigkeit sich eraignet. Es seye sein Geist/ vnd Seel gleich mit Gaben von GOtt geziehrt/ wie sie jmmer wölle / so erhebt er sich nichts desto mehr/ weilen er sich selber für ein gebrächliches Geschirr haltet/ welches in einem Augenblick zu Trümmeren gehn/ vnd die Salbung der

Gnad/ mit welchem es angefüllt / verschůten kan. Er find ein grössers Gefallen/ daß er demůthiglich in einem gemeinen Leben verharren kan / als in einem Stand / in welchem jhn GOtt gesetzt hat / als daß er sich selber durch ein gar zu Menschlichen Fleiß/ vnd Eyffer in ein höhere Vollkommenheit erhebe: dann es lehrt jhn der Glauben/ daß diß eine auß den grösten Vollkommenheiten seye / daß er seinen Stand liebe / er seye gleich so gemein/ als er jmmer wölle/ wann er nur nach Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit ist. Es lehrt jhn der Glauben daß ein Handwercksmann/ der in seiner Werckstat mit dem Schweiß seines Angesichts sein Brodt gewůnet / daß ein Haußvatter/ welcher in der Nider-

trächtigkeit eines gemeinen Underhalts ohne Ehrgeitz lebt / daß ein Krancker der sein Zustand mit Gleichförmigkeit übertragt(a) daß ein Armer/der sein Armuth liebt / öffters GOtt angenehmer seye/ in dem er mit Stillschweigen die Erfüllung seines Hayls erwartet/als jene/ welche vermittelst hoher Aempter/ grosse Würde/ und mit heiliger Sachen Verwaltung/ein groß Getöß machen.

In der That selber/ein enge Zell/ in welcher ein Geistlicher sein Leben freilich wird zubringen/ein Höhle/ in welche ein frommer Mensch sich wird einschliessen / ein niderträchtiger Stand / in welchem sich ein Christ wird einschrancken / damit er

(a) præstolari cum silentio salutare Dei. Jerem. 8. 3.

er wie ein Privat-Mensch lebe / endlich ein gantz gemeine / vnd demůthige Lebens-Art / welche man mit Ergebung in die Anordnung GOttes annimbt / gilt unvergleichlich mehr / als alle dise ungewohnliche Lebens-Weisen der Vollkommenheit / welche doch in den Augen der Welt ein so grosses Ansehen machen.

O was ist diß für ein Trost einem Christen / er seye gleich was Stands er wölle / indem ein Stand je niderer / vnd demůthiger er ist / je angenehmer er vor GOtt ist; Wir wöllen also den hochgesinnten Seelen dise hohe Weeg zu GOtt zugehn überlassen; wir wöllen ihnen nit vergonnen die Gaben / welche sie so sehr von den Leuthen / unter welchen sie wandlen / underschei-

scheiden / wir wöllen uns fridmü-
thig in den gemeinen Weegen hal-
ten / das ist / in der Liebe deß Fri-
dens; der Einsambkeit / deß Still-
schweigens / der Demuth / der Ge-
dult; auff dise Seiten müssen wir
uns schlagen / wann wir wöllen
Christo JEsu gleich werden. Dañ
man wende sich wohin man wölle /
wird man doch im Evangelio kein
anderen Weeg finden / als die ge-
meine / vnd gewohnliche Weeg zu
dem Stand der Vollkommenheit
zukommen / zu welcher
man beruffen
ist.

Das

Das VII. Capitel.

Der Geist Christi Jesu in der Liebe der Unachtwarkeit/ der Verachtung/ vnnd Verfolgung/ welche in allem seinem Lebens-Wandel sich erzeigt.

DAmit der Sohn GOttes die eytle Weißheit der Welt/ mit welcher der Mensch prangte/ vnnd zumahl in demselben disen sündlichen Geist verdilgte/ welcher nichts anders suchte/ als daß er bekandt/ geehrt/ vnd geliebt wurde/ hat er in dem gantzen Wandel seines Lebens ein gantz widrigen Geist an sich genommen. Er sucht die Unachtbarkeit/ damit er nit für etwas hohes angesehen wurde. Die Nidertrȧchtigkeit/ damit er veracht. Die Verfolgung/ damit er gehaßt wur-

wurd/der Mēsch sagt der Prophet, (a) giēge dahin nach dē weeg seines Hertzēs/ welcher nichts āders ware/als ein Abgũrd deß Verderbēs/ vnd der Unordnung: der Sohn GOttes / der die Weißheit deß Vatters ist / wird ein Mensch/ damit er in dem Menschen disen Geist der Sünd verdilge / vnd diß ware das fürnembste Absehen seiner Menschwerdung / wie der H. Joannes lehrt. (b)

Die Liebe welche Christus gegen der Verachtung/vnd dem verborgenen Leben erzeigte/ ist schier vnglaublich. Er fangt an zuverbergen den Glantz seiner Gottheit unter einem schwachen Leib eines Kinds/

(a) Abijt vagus in viam cordis sui. Ezech. 57. (b) In hoc apparuit filius Dei, ut dissolvat opera diaboli. Ioan. Epist. 1. c. 3.

Kinds / welches den Propheten verursacht zusagen : (a) In der Warheit bist du ein verborgner GOtt : vnd der Mensch der nichts anders ist/ als Finsternuß/ Unwissenheit/ ja das Ellend selber / wil sich erzeigen vnnd angesehen werden: Der Sohn GOttes verbirgt sein Geburt in seinem schlechten Dörflein deß Judenlands / in der tieffesten Stille der Nacht/ in einem Stall/ vnd unter den unvernünfftigen Thieren.

Es kommen die Weisen nach Bethlehem umb jhn anzubetten / vnd in eben selber Zeit fliecht er in Egypten / damit er sich an einem so heimblichen Orth verbergte/ daß man noch heut bey Tag nit waißt/ an welchem Orth er verborgen gelegen.

(a) Verè tu es Deus absconditus Isa. 45.

legen. Nach dem er auß Egypten zuruck kommen / verbirgt er sich in der Werckstatt eines Zimmermanns achtzehen gantzer Jahr als wann er weder Verstand / noch Vernunfft gehabt hätte. Wie vil Gelegenheiten haben jhme auffgestossen / in welchen er sich hätte bekandt machen / vnd von dem / was zu Ehr seines Vatters dienlich wäre gewesen / reden können ? doch schweigt er allzeit / damit er die falsche Weißheit deß Fleisches demütigte / welche nur zureden / vnd sich angesehen zumachen sucht. Was Absehens / was Anschläg / was redpare Unterhandlungen machte man selbiger Zeit über die Händel der Welt da doch die höchste Weißheit in dem Stillschweigen sich auf hielt ? O wie eytel seynd alle unsere

sere schöne Einbildungen/vnd Eyfer/die wir fassen GOtt zu dienen/ wann sie nit nach disem Vorbild gestellt seynd? Es muß ein Christ lange Zeit schweigen lehrnen/ biß er wohl ergreiffte/wie er reden müsse: dann man kan in der Tugend kein festen Fuß setzen/als vermittelst einer langen Einsambkeit/in welcher man die Wurtzen tieff legen muß/wie die Bäum/damit sie zu seiner Zeit die Frucht bringen. Die Freünd vnd Verwandte deß Sohn GOttes wenden vergebene Arbeit an/ (a) daß er sich der Welt offenbahren solte/damit er vermittelst diser Offenbahrung geehrt wurde; dann anstatt/daß er sich bekandt machte/suchte er nichts so hefftig/ als die Unachtbarkeit.

(a] Manifesta teipsum mundo. Ioan. 7.

Ja er thätte so gar nichts / daß einen Schein geben köndte/daß er nit zumahl grösten Fleiß anwende/ selbes zuverbergen. (a) In dem er einen Gichtbrüchigen gesund macht/ entziecht er sich alsobald auß dem Getreng deß Volcks/ vnd fliecht / damit man jhn nit für einen Wunderthätigen außrüffte. (b) Man stelt jhm ein Blinden vor/er nimbt jhn auff ein Seitē/ gibt jhm in dem geheimb das Gesicht/vnnd verbiet jhm / was darvon zusagen. (c) Bey dem heiligen Mathäo verbiet ers gleichermassen dem Aussätzigē/ (d) vnd bey dem heiligen Marco einem Stummen vnd Gehörlosen/ den

(a) Matth. 9. (b) Vade in domum tuam, & nemini dixeris. Marc. 20. (c) Vide nemini dixeris. Matth. 6 (d) Præcepit illis, ne cui dicerent. Marc. 7.

den er gesund gemacht. Wann er seinen Jüngeren die unbekandte Warheit erklärt / damit er nit dardurch in Hochschätzung käme / wie dann ein so hohe Lehr wol verdiente / ergreifft er die Gelegenheit derselben vorzukommen / vnd sagt / (a) sein Lehr seye nit sein. Wann er sich mit seinen Apostlen von den grösten Geheimbnussen der Religion unterredt / thut er es nit / als kämme es ursprünglich von jhm / sonder legt alle Ehr auff sein Vatter / (b) als den Ursprung seiner Vortreffligkeit: (c) Der Vatter / sagt er / der in mir wohnet derselbe

(a) Doctrina non est mea, sed ejus, qui misit me Patris. Joan. 7. (b) Verba quæ loquor vobis, à meipso non loquor. Joa. 14. (c) Non potest filius à seipso facere quicquam. Joan. 14.

thut die Werck. Nach dem er das Wunderwerck mit Vermehrung deß Brodts / welches ein so grosses verwunderen erweckt / gethan / (a) fliecht er auff den Berg / damit er dem Lob der Welt entgienge. Nach dem der Himmelische Vatter bey dem Fluß Jordan sein Stimm erschallen lassen / mit welcher er dem Volck erklärte / daß diser sein geliebter Sohn wäre / verbürgt er sich alsobald in die Einöde / vnnd verbleibt in disem wilden Orth in die viertzig Täg. Da er auff dem Berg Thabor etwelchen Glantz seiner Herrligkeit hat sehen lassen / damit er mit disen Gnaden-Strallen seinen Jüngeren ein Hertz machte / wendt er all sein Bottmässigkeit an / die er über über sie hatte / von

(a) Fugit inmontem ipse solus. Joan. 6.

von diser Sach nichts zureden. Sein Geist leitete jhn / daß er in allen Sachen sich verborgen hielte / vnd der Armselige Geist deß Menschen reitzt jhn an / daß er sich überall herfür streiche. (a) Woher komt dises / villeicht weißt der Mensch den Weeg GOttes nit / oder GOtt betriegt sich? welcher auß beyden hat Recht? (b) Nein wie kan doch der Mensch / der in dem Grund nichts anders ist / als ein Schwachheit / ein Finsternus / als ein Unvollkommenheit / wie kan / sag ich / er doch wollen gesehen werden / nach dem der Sohn GOttes so grosse Sorg angewendt / sich zuverbergen? vnd kan man wol mit Ver-

(a) Ignorantes viam Domini. Ierem. 5.
(b Nunquid viæ meæ non sunt æquæ? Ezech. 25.

nunfft sich mit solchem Ernst umb die Hoch- und Ehrschätzung bemühen/ für welche der Sohn GOttes so vil Verachtung eingenommen? dise so ungewohnliche Liebe welche der Sohn GOttes gegen der Einsambkeit/ und dem verborgnen Leben erzeigt / ware nit ohne hohes Absehen. Die natürliche Leichtsinnigkeit deß Menschen / welche denselben durch Antrib seiner Begirligkeit wechsels-weiß von einer Sach in die andere stiesse / ware eine auß den grösten Wunden seiner Seel: dise Leichtsinnigkeit deß Hertzens verursachte / daß der Mensch die Schwachheit seines Geists nit erkennen köndte. Neben diser Neigung / die der Mensch zu der Freyheit/ und eytlen Vernärrungen deß Menschlichen Fürwitz hätte

hätte/ ware die Welt mit so vil Vorbildungen der Sünd angefüllt / daß der Mensch in der verderbten Welt nit leben köndte/ ohne daß er nit die Reinigkeit seines Hertzens befleckte. Das einsame Leben ware allein das heylsame Mittel/ welches dise Zerstreüung deß Geists heylen/ und die Hochschätzung seiner selbsten / welche jhm natürlicher weiß anhienge / vernichten köndte. Der Sohn GOttes ist kommen / damit er dis den Menschen lehrte: dann in der Entfehrnung von den Geschäfften/ in Vermeydung der Beywohnungen/ und in dem geheimb der Einsambkeit wird die Seel gereiniget / allhier versucht sie den Friden/ welcher alle Menschliche Sinnligkeit übertrifft/ und je mehr sie sich von der

Gemeinschafft der Geschöpffen entziecht / je mehr wird sie in die Gemainschafft deß Schöpffers eingelassen: seitenmahl nichts ist / daß also dem Geist deß Menschen schwächt / als die gar zu grosse Gemeinschafft mit den Menschen. (a) Man muß die Einsambkeit lieben / damit man die Unschuld erhalte: man muß ab der Einzogenheit ein Wolgefallen haben / damit man desto sicherer under den Leuthen erscheine. Dann mit fridsamen Gemüt die Entfehrnung von allen Geschöpffen / vermittelst eines verborgnen Lebens übertragen / ist vor GOtt vil mehr / als selbe besitzen / die Besitzung aller Sachen gibt einem Christen minder Frid vnnd Ruhe

(a) Nemo securè apparet, nisi qui libenter latet, Thom, à Kemp. l. 1. c. 3.

Ruhe deß Geists / als die Beraubung aller Sachen. Ich rede nit von einer waichen vnnd zarten Einsambkeit / wo man ein träges Leben führt / vnnd wo man sucht mehr für einen Weltweisen / als für einen Christen angesehen zu werden: ich rede von jenem verborgnem Leben / wo man den Friden in dem Stillschweigen sucht / wo man mehr nach dem Geist als nach dem Fleisch lebt / wo man allen Schein / auch in den Tugenden / vnnd die Hochschätzung / die man in dem Dienst GOttes erwirbt durch äusserliche Gaben vnd Gnaden / welche doch so vil fromme Leuth verblenden / fliecht. O köndte man wol vollkommentlich dem Lob der Menschen absagen / damit man nur das Lob der Englen verdiente?

was für ein Frewd hätte das Hertz der jenigen / welcher alle unnütze Sorg der Welt wurde von sich stossen/vnd allein dem hohē Geschäfft seiner Seel abwarten wurde? was für ein Reinigkeit deß Gewissens hätten jene / welche alle zergängliche Frewd der Welt wurden verachten/damit sie sich allein mit Gedancken von dem Himmel/vnd mit der Hoffnung eines ewigen Guts bemüheten. Diß lehrnt man in dem verborgnen Leben deß Sohn GOttes. Allein wie ist diß Geheimbnus so unbekandt? vnd endlich was ist das nit für ein Unsinnigkeit deß Menschen / daß er / der doch ein pur lauters nichts ist/ also liebt angesehen zu werden / in dem GOtt/ der in seiner Wesenheit alles ist/ sich verbirgt?

Wann du ein rechter Christ bist/ so folge deinem Meister/ weilen du dich seinen Jünger zuseyn erkennest. Wann du aber liebst verborgen/ vnd unbekandt zuseyn/ wie er gewesen/ (a) so liebe auch veracht zu seyn/ wie er gewesen; diß ist die andere Aigenschafft seines Geists.

Die Liebe der Unachtbarkeit macht/ daß man verberge was scheinbahr ist/ hingegen macht die Liebe veracht zu werden/ daß man herfür streiche/ vnd offentlich zeige/ was nur schlecht/ vnd für verächtlich kan gehalten werden. (b) Die wahre Demut besteht in dem/

(a) Ama nasciri & pro nihilo reputari. Imit. Chr. lib. 1. c. 2. (b) Verus humilis vult vilis reputari, non humilis prædicari. Bernard. in Cant. 56.

daß einer sein Nichtigkeit erkenne/ auch wünsche/ daß sie jedermann bekandt seye. Dises hat der Sohn GOttes auff ein verwunderliche Weiß geübt. (a) Sogar nimbt er an sich alle Schwachheiten der Menschlichen Natur/ daß er auch die Gleichnus der Sünd nit geflohen. Er erwöhlt arme Elteren/ ein schlechtes Handwerck/ ein geringes Vatterland/ sein Ankunfft in die Welt verkünd der Engel nur gemeinen Leuthen/ (b) er hat sein Wolgefallen/ daß er under das gemeine Pöffel gezehlt wird / in der Wüste leydt er von dem Teuffel auch die unvernünfftigste Versuchungen/ damit er nur fein alle unsere

(a) Similitudinem carnis peccati. Rom. 8.
(b) Novissimus virorum, & abjectio plebis, Isa. 53.

unsere Schwachheitē prüffte. Seine Tugenden / weilen er nichts scheinbares blicken liesse / wurden nur für gemein gehalten / in seiner Persohn scheinte alles nur gar schlecht zuseyn. Zu Jerusalem reit er ein nit als ein König / sonder als ein gemeiner Mann auff einem Esel. Alles was in seinem Thun verwunderlich vnd lobwürdig ist / entziecht er jhm selber / damit er alles eintzig vnd allein seinem Vatter zuaignete: dise grosse Sachen / sagt er (a) die jhr an mir sehet / thu ich nit / sonder mein Vatter würckt in mir. Alles was nur einer Schwachheit gleichet / schreibt er jhm selber zu: mein Seel / sagt er: (b) ist traurig biß in Todt: habt jhr nit können / sagt er zu den Apostlen (c) mit

(a) Ioan. 14. (b) Matt. 26. (c) Marc. 14.

mit mir nur ein Stund wachen / mir ein Hertz vnd Muth zumachē? Er laßt sich in dem Hoff Herodis hönisch tractieren / er geht freywillig dahin / nur damit er von jedermann alldort veracht werde / vnd damit er erzeigte / wie er alles / so man hie achtet / verachte.

Endlich laßt er sich durch das Urthel der Welt-Weisē / vnd durch ein Oberkeit einer grossen Statt zu einem schmählichen Todt verdammen damit er die Straff / die einem lasterhafften Menschen gebürte / erlitte / (a) vnd damit er sich selber desto mehr verunehrte. O was für ein Verlaugnung der aignen Ehr ist dises? O was tieffe Demütigungen seynd dise? Es ist also ein Unsinnigkeit hinfüran wöllen glau-

(a) Factus pro nobis maledictum, Galat. 5.

glauben/ daß ein guter Verstand/ die Wolredenheit / für treffliche Schrifftstellungen / Hochachtung / fürtreffenliche Gaaben der Natur/ scheinbare Aempter / Mittel seyen GOtt zu dienen : dann ehrt man GOtt nit mehr / vnd dient man dem Negsten nit besser mit Demuth deß Hertzens/ mit der Gedult/ mit der Liebe der Verachtung / vnd Niderträchtigkeit / als mit hohen Gaben der Natur/ vnnd dero Fürtrefflichkeiten? seitenmalen diß der Weeg ist / welchen der Sohn GOttes angetretten seinen Vatter zuverehren/ vnd den Menschen zu erlösen.

Die Fürsten der Welt führen jhr Anschläg an ein End vermittelst jhrer Hochheit vnd Macht / GOtt hingegen führt sie an ein

End mit Nidertrāchtigkeit / vnnd Schwachheit. Die Menschen gewůnnen die Menschen mit Pomp vnd Pracht / GOtt mit Unachtbarkeit / vnnd Demůthigung. Sein Schwachheit / vnnd sein Demuth haben vil mehr geholffen / daß er für ein Gott erkeñt worden / als jemahl sein Majestāt gemacht hātte / vnd es erzeigt sich in seiner Demůthigung mehr / als in seiner Allmacht etwas Gōttliches. In seiner grōsten Ernidrigung hat er sein grōste Ehr sehen lassen.

Eben diser Geist / welcher dem Sohn GOttes die Liebe der Unachtbarkeit vnnd Verachtung eingeben / hat jhm auch geben / daß er die Verfolgung liebte / damit er den Menschen von der unordenlichen Begird / die er hatte / geliebt vnnd

geehrt

geehrt zu werden / erledigte. Dann der Sohn GOttes hat nit allein in seiner aignen Persohn wöllen verfolgt seyn / sonder er hat auch zu gelassen / daß alle / welche jhn etwas angiengen / seiner Verfolgung theilhafftig wurden. Sein Mutter / die reiner als die Engel ware / fallt bey dem H. Joseph in ein Argwohn / so bald er von jhr empfangen worden: so bald er gebohren worden / werden seine Elteren verächtlicher weiß zu Bethlehem verstossen: so bald er der Welt bekand / will jhn Herodes tödten; da man jhn in den Tempel zur Auffopfferung tragt / sagt der Prophet dem Volck / daß er zu einem Zeichen gesetzt seye / deme man widersprechen werde: (a) wann er sich in die Einöde begibt / damit er der Verfolgung

(a) Luc. 2.

gung der Menschen entgehẽ möchte/ sihe da wird er von dem Fürsten der Finsternus verfolgt: wann er in sein Geburts-Statt kombt / würfft man jhm sein schlechtes Herkommen vor/ seine Verwandten rufften jhn für einen Narren auß. Man lästeret sein Unschuld/ man durchziecht sein Lehr/ man bezichtiget sein Religion / man schilt seine Sitten / man verwürfft sein Wandel / man veracht sein hohes Ansehen / seine Sendung ziecht man in Zweiffel / man greifft seine Jünger an/ als Leuth / die einer gar zu freyer Sitten-Lehr folgten. Die gantze Synagog steht wider die auff / welche Christo anhiengen. Es hat so gar das Ansehen/ als habe Christus in seinem Leyden sich allen Verfolgungen der Welt

Welt Preiß geben: die Soldaten haben jhn mit jhren Unbilden in dem Gartē verfolgt/ mit Schmach die Römer in dem Gerichthauß / die Jünger mit Verrätherey / die Richter in den Gerichts-Bäncken mit jhren falschen / vnnd künstlich geträhten Fragen/ bey dem Pilato die Diener mit Speichlen/ mit welchen sie jhn verunehrt/ mit den Ruthen mit welchen sie jhn geschlagen/ die Hoffleuth bey dem Herode mit jhren Woppereyen / die Henckers-Knecht mit jhren Gotts-Lästerungen / die Mörder auff dem Creutz mit jhrem Außspotten / die Juden/ vnd alle Völcker mit jhrer Verstockung vnd Unglauben.

Sein Einbildungs-Krafft wird verwiret/ sein Vernünfft leinet sich wider jhn auff: St. Peter verläug-

net jhn / Judas übergibt jhn seinen Feinden / die Apostel verlassen jhn / die Priester begehren daß man jhn steinige / das Volck will daß man jhn creutzige / Pilatus verdambt jhn zum Todt. Endlichen was Schmach hat er nit empfunden / was Unbild hat er nit übertragen / wie hat er nit gelitten. Gedenckt / sagt der heilige Paulus. (a) Was für ein Widersprechen wider sein aigne Persohn er außgestanden hab.

Nemblich in allem dem / was er gelitten hat. Es suche hinfüran der verderbte Geist deß Fleisches / so vil es jmmer jhm beliebt / die Gutheissung / Hochschätzung / und Freünd-

(a) Recogitate eum, qui talem sustinuit adversum semetipsum contradictionem Heb. 12.

Freündschafft der Menschen: was mich belangt, mein GOtt, so verlange ich nichts, als dir zugefallen, vermittelstst dessen, daß ich dir gleich werde. Ich verlange von dir kein andere Gnad, als die Liebe der Verfolgung und Verachtung. Wie glückselig ist ein Christ, der dessen Preiß erkennt, und sein Ehr in dem setzt, daß er die Verachtung und Verfolgung liebe, ja auch erfahre. Seitemahl die wahre Glory eines Christen in der Schmach und Schand bestehet.

Das VIII. Capitel.

Der Geist Christi Jesu in der Liebe deß Creutz vnd Leydens.

NIemahlen hat ein Sinnlicher Mensch solche Liebe gegen den Wollüsten / als der Sohn GOttes gegen dem Leyden getragen. (a) Er ist jener Mann voller Schmertzen / von welchem der Prophet sagt / daß er deß Leydens so wohl erfahren gewesen. Under seinen Tugenden ist die Gedult die scheinbareste / vnd under den Wunderwercken das gröste. Allein er hat das Leyden nit allein darumb haten

(a) Virum dolorum, & scientem infirmitatem. Isa. 53.

geliebt / daß er leydete / sonder damit er den Menschen das Geheimnus das Leyden zulieben lehrte / vnd daß er es in seinem / das ist in Christi Geist liebte. Diß ist die eintzige Wissenschafft / wegen welcher der H. Paulus (a) sich rühmet sie ist auch die eintzige / wegen welcher sich ein Christ rühmen soll. In Bitterkeit der Schmertzen versenckter JEsu lehre mich diß Geheimbnus / dann ich diß auß keiner anderen Vrsach verlange / als daß ich gegen dem Leyden / daß du geliebt hast ein Liebe bekomme. Was für ein Nutzen ziecht ein Christ auß dem / wann er die geheime Wissenschafft / vñ unaußsprechliche Krafft deß Creutzes begreifft? so laßt uns dann

(a) Absit mihi gloriari, nisi in cruce Domini. Gal. 6.

dann ein sonderbahren Fleiß auff dise Wissenschafft anwenden / wann wir anders zur Vollkommenheit ein Verlangen tragen. Laßt uns den Kelch Christi trincken/wann wir ein Theil an seinem Reich zuhaben begehren: seitenmahl man seiner Glory nit kan theilhafftig werden/wann man nit zuvor ein Theil an seinem Creutz gehabt. So seye dann sein Creutz unser studieren/ und sein Geist die Seel unser Wercken / dann dises muß seyn ein Artzney für unsere Schwachheiten / ein Stärckung unser Tugend/ ein Krafft unsers Hertz / und die Erfüllung unser Vollkommenheiten. Laßt uns allzeit auff die schmertzhaffte Geheimbnus deß Calvary Berg unsere Gedancken setzen/und mit Lust

Dise heylsame Bitterkeiten verkosten: Laßt uns vor allem wol begreiffen, was da sey ein GOtt, der leydet, wann wir entweders die Fundamental-Gebür deß Christenthumbs betrachten, oder wann wir die Außsprüch der Schrifft anhören wöllen, sollen wir allzeit den Schluß machen, daß man leyden müsse, wann man anderst will glückselig seyn. Es lasse sich niemand bewegen, sagt der heilige Paulus, (a) in disen Trübsallen, dan ihr wisset selbst, daß wir darzu verordnet seynd, dann ein Christ ist nit beruffen, daß er Frewd, Wollust und Ruh habe, sonder er ist zum Creutz und Leyden beruffen.

Allein

(a) Nemo moveatur in tribulationibus, ipsi enim scitis, quod in hoc positi sumus. 1. Thess. 3.

Allein laßt uns wol fassen / in was für einem Geist man leyden müsse / damit wir es nach dem Ebenbild dessen ertragen / welcher sich unserem Leyden zu einem Muster hat wöllen fürstellen. Damit wir aber einen gewisseren Nutzen auß unserem Leyden ziehen / so laßt uns ergründen / was Christus JEsus in seinem Leyden für Absehen gehabt habe / damit wir erlehrnen Christenlich zuleyden.

Das erste Absehen / welches Christus der Sohn GOttes in seinem Leyden gehabt / ist gewesen / (a) daß er ein Versöhnungs-Opffer für unsere Sünd verrichtete / welche er selber in seinem Blut hat wöllen abwäschen / wie der Apostel sagt:

(a) Qui lavit nos à peccatis nostris in sanguine suo. Apoc. 1.

sagt: (c) Dann er ist das Lamb / das von Anbeginn der Welt getödt ist. Durch das Creutz allein sagt der heilige Paulus / (b) ist die Handschrifft / welche uns dem Gewalt deß Teuffels unterworffen / zerrissen worden: weilen aber der Sohn Gottes unser geistlich Haupt ist / wird all unser Leyden durch das Seinige geheiliget / vnnd alles / was uns peynlich fallt / wird verdienstlich vermittelst der Vereinigung / die wir mit jhm haben. Die Gedult der Weltweisen ist eytel / vnnd das Leyden der Heyden ist unfruchtbahr / weilen sie mit den Schmertzen Christi JE-

(c) Agnus qui occisus est ab origine mundi. Apoc. 13. [b] Pacificans per sanguinem crucis ejus, sive quæ in terris, sive quæ in cœlis sunt. Col. 1.

su kein Verbindung haben / von welchem allein das Leyden der Christen sein Würde/ vnd Frucht ziecht. Wegen diser Vereinigung sollen uns unsere Schmertzen lieblich seyn / weilen sie eben darumb in die Zahl der Warhafften Gütter kommen. Diß allein soll uns ein Muth machen zumleyden/vnd ein Verdruß vnd Eggel gegen allen Wollüsten eingiessen / dise Theilhafftigwerdung der Schmertzen Christi JEsu solle den Glauben eines Christen erhitzigen / vnd sein Hoffnung anfrischen/ wann er leydet / damit er dardurch sein Geist / vnnd Gemüt in den Schmertzen stärcke vnd erhalte. Schmertzen leyden/ wie mächtig seyt ihr? seytenmahl ihr die Sünd vernichtet: vnd zumahl wie heylsam seyt ihr?
Sei-

Seitemahl durch euch der Sohn GOttes uns erlöset. Dessentwegen wil ich mit dem Propheten sagen: (c) Ich will den Zorn GOttes tragen ohne Widersprechung/ weilen ich gesündiget hab.

Das ander Absehen/ welches der Sohn GOttes in seinem Leyden gehabt/ ist gewesen/ daß er unseren Schwachheiten ein Artznev gebe: dann nichts ist/ daß den Geist also reinige/ als die Trübseligkeit/ es ist auch nichts/ daß das Fleisch also abtödte/ vnd den Geist unterthänig mache/ als der Schmertzẽ. Vermittelst deß Leyden/ wird das Fleisch/ welches sonst der gewohnliche Werckzeug der Lasteren ist/ ein heiliger Werckzeug der Gnad

(a) Iram Dei portabo, quoniam peccavi. Mich, 7.

vnd Tugend: der Schmertzen vernichtet in dem Menschen die Herrschung der Sinnligkeit / auß welcher der Leib der Sünd / von welchem der Apostel redt / entspringt: der Schmertzē vernichtet die heimliche Bewegungen der aignen Liebe / er bestreit die heimbliche Naigung der Natur / er hemmet die Unbeständigkeit der Begirden deß Menschlichen Hertzens / mit einem Wort / das Leyden macht / daß der Mensch anfangt den alten Menschen von sich zulegen / damit er den newen Menschen anziehe / welchen man immer unterworffen ist / das Leyden ist ein Artzney / wegen der Krafft / welche das Leyden hat / auch die tieffeste Wurtzen deß Vbels / welches das Fleisch wider den Geist erweckt / außzureütten /
vnd

vnd zuschwächen die ärgste Naigungen der Natur. Dahero der heilige Bernardus sagt / (c) daß er kein bessere Artzney für die Wunden seines Hertzens finde / als das / so seinen Geist betrüben könte: das Leyden kam jhm süß vor wegen dem Nutzen / welches er darauß schöpffte: in der Schwachheit deß Leibs stärcke sich sein Seel: er ware vor GOtt niemahl stärcker / als wann er sein Schwachheit vnd Unmacht erkennte. Die Warheit zu sagen / alle Tröstungen der Welt-Weisen seynd gar zu kühl vnd schwach einem Hertzen eines Christen ein Krafft zugeben / wann es sich in der Trübsal befindt; keinen warhafften Trost kan es finden in den Beschwärden / als allein in dem

(a) Epist. ad Eugen.

Creutz deß Sohn GOttes: die Betrachtung der Trawrigkeit Christi JEsu ist die einige Artznev wider alle Trawrigkeit der eignen Lieb / welcher der schwache Geist deß Menschen unterworffen ist. Allein je reiner das Hertz durch das Leyden wird / je erleuchter wird der Geist.

Das dritte Absehen unsers Heylands in seinem Leyden ist gewesen / daß er uns ein Lehr vnd Unterweisung gebe: dann der Mensch ist natürlicher weiß gegen dem Vbel / wegen der kleinen Erkanntnus die er von dem wahrhafften Gut hat / genaigt. Es ist vonnöthen / daß GOtt von Zeiten zu Zeiten ihme durch die Trübseligkeit die Peyn zu empfindē gebe / welche die Sünd verdient / damit durch die Einbil-

dung

durch seiner Unwissenheit / vnd der Geist der Finsternus / der jhn eingenommen / verdilgt werde. Diß ist die Weiß eines guten Vatters / der die Ruthen braucht / damit er die Fähler seines Sohns bestraffte / vnnd jhn durch die Forcht in den Schrancken der Gebür halte.

David hat gesündiget / vnd Gott strafft jhn mit Unainigkeit seines Hauß / vnnd Verwürrung seines Königreichs: weilen er auch inniglich seine Kinder liebte / hat GOtt / damit er die Sünd deß Vatters straffte / sein Zorn über seine Kinder ergehen lassen / vnd damit er die Sünd deß Königs straffte / hat er sein Volck angriffen. Der heilige Petrus hatte gesündiget / vnd GOtt brauchte seine Sünd zu seiner Demüthigung: weilen er durch

seine eytle Einbildungen in dem Eyffer zu sehr sich erhebte / vnnd mehr auff sich selber / als auff die Gnad vertraute; der Schmertzen mit welchem er übergossen worden/ ware nit so wol ein Straff seiner Sünd/ als ein Ermahnung welche jhm Gott gegeben/ daß er durch dise Demütigung ein bessers Auffsehen auff sein Ampt hätte. Was wil ich von so vil anderen Sünderen sagen/ über welche Gott sein Hand gelegt / damit er sie erkennen lehrnete/ die Beschwärd seines Zorns. Er bedient sich der Trübseligkeit / als einer heylsamen Lehr/ damit er sie von dem Irrweg jhres Geists zuruck ruffte / vnd die Hartnäckigkeit jhres Hertzens ermeistere/ welches sich sonsten nit anders/ als mit grossen Straffen überwünden last.

Ich

Ich wurde niemahl zu einem End kommen / wann ich alle Wunderwerck erzehlen wolte / welche die Gnad täglich durch die Trübsaal vnd das Leyden in dem Menschlichen Hertzen würckt / durch welche sie eintweders zur Vollkommenheit Mittel gibt / oder selbe noch vollkommner macht.

Das seynd die Absehen Gottes / wann er züchtiget / er züchtiget als ein Vatter / vnd nit als ein Tyrañ / vnd seine Absehen seynd den jenigen nit unbekandt / welche die Geheimbnus seiner Gütigkeit vermittelst deß Glaubens erwegen. Weh! den jenigen / welche dises nit erkennen / dann sie seynd in der Trübsal / ohne daß sie ein Nutzen darvon schöpffen / sie leyden / vnnd werden dardurch nit gebessert: sie empfinden

den die Bitterkeit der Peynen/ oh-
ne daß sie dero Süssigkeit verko-
sten; jhr Schmertzen ist eytel/ jhre
Zäheren seynd unfruchtbar/ vnnd
all jhr Trübseligkeit ist ohne Nu-
tzen. Diß ist nit der Willen Got-
tes/ der umb keiner anderen Ur-
sachen willen den Menschen ca-
steyet/ (a) als daß er jhm guts thu/
sein Absehen ist/ daß alles / was
dem Menschen beschwärlich fallt/
demselben zumahl nutzlich seye.
Nemblich / daß das Leyden den
Sünder demüthige/ vnd den Ge-
rechten auffmercksamer mache/ daß
der eine sich bessere/ vnd der ander
sich demüthige. Allein weilen die
Tugenden wurden verhast werdē/
wann alle Gerechten wurden in
Trüb-

(a) Ad emendationem, non ad perditionem. Judith. 7.

Trübsal gesetzt werden / hingegen man auch von dem jüngsten Gericht zweifflen köndte / wann alle Sünder in disem Leben wurden gestrafft werden / hat GOtt durch ein weise Manier seiner Vorsichtigkeit die Sach also gemässiget / durch die Trübsal / welche er einem oder dem anderen zuschickt. Allzeit kombt auß dem Grund der Liebe / so wohl wann er die Fromme casteyet / als wann er die Gottlose strafft / damit die Trübsal der Tugend zu einer Unterweisung / und dem Laster zu einer Straff diene.

(a) Das vierdte Absehen deß Sohn GOttes in seinem Leyden ist gewesen / damit er die Tugend

[a] Terrebit eum tribulatio, & angustia vallabit eum, sicut Regem, qui præparatur ad prœlium. Iob. 15.

probierte / vnd ein Hertzens-Rüstung in den jenigen erweckte / welche er zu Vermehrung seiner Ehr brauchen wolte. (a) Unsere Vätter seynd angefochten worden / sagte vor disem Judith zu dem Volck in Bethulia. (b) Tobias weil er Gott angenehm ware / so ware vonnöthen / daß jhn die Anfächtung bewährte: vnd weil der heilige Paulus ein ausserwöhltes Geschyrr gewesen / daß den Nahmen GOttes allen Völckeren / vnnd Fürsten der Welt fürtragen solte / ware es vonnöthen / daß dises Gefäß in dem Fewr der Trübsaalen gereiniget wurde / vnd daß diser Apostel vermit-

(a) Tentati sunt patres nostri ut probarentur, si verè Deum colerent. Judith. 7.
(b) Quia acceptus eras Deo, necesse fuit, ut tentatio probaret te. Tob. 12.

mittelst grosser Trübseligkeiten zu dem grossen Absehen außgerüst wurde / zu welchem jhn GOtt umb seiner Ehr willen beruffen / er müste außstehen Gefangenschafft / Unbild / Verlembdung / Verrätherey / Verlassenheit / Armuth / Verachtung / Verklagung / Verschreyung Trawrigkeit vnd Verfolgung. Er müste durch die Waffen der Gerechtigkeit lauffen / damit er stritte zur lincken vnd zur rechten / in Ehr vnd Unehr / in Ermüdung / in Schiffbruch / in Auffstand / in Wachen / in Fasten / in gröster Noth / in gröstem Mißtrost: Er müste übel gehalten werden von Hayden / gefangen von Juden / verrathen von Christen / verfolgt von allen Völckeren / damit er würdig wurde den Hayden das Evangelium

anzukünden / vnnd zuverschaffen / daß die Schmach deß Creutz die Hoffart der Griechen / vnnd die Weißheit der Römer überwünde- te. (a) Vermittelst seines Leydens / vnd Verachtung verricht diser A- postl vil grössere Sachen / als durch sein Wolredenheit / vnd seine Wũ- derwerck / (b) gleich wie auch der Sohn GOttes vil mehr durch seine Gedult / als durch sein Predigen das Heyl der Menschen erworben: sein Stärcke hat sich fürnemblich in der Schwachheit sehen lassen / vnd die Hochheit seiner Tugend hat sich in seinem Leyden an Tag geben:

(a) Vt portet nomen meum coram gentibus & Regibus, ostendam illi quanta oportet eum pro nomine meo pati. Act. 9.
(b) Christus Crucifixus Dei Virtus & Sapientia, 1. Cor. 1.

geben: vnd sagt der heilige Chrisostomus/ daß es GOtt vil ein grössere Ehr gewesen seye/ daß er die Verachtung deß Creutz habe außgestanden/ als daß er die Welt habe erschaffen. Ist also sein Creutz der gröste Werckzeug seiner Ehr worden. Es scheüchte der Sohn GOttes nit/ daß der Glauben welchen man an jhn wurde haben/ wegen der Gestalt seiner Schwachheit möchte vermindert werden/ weilen sein Macht vnnd Krafft in der schwachheit mehr scheinbar wird: sein Weißheit ist fürnemblich in dem erschinen/ daß er in seiner Demütigung sein Ehr gesetzt/ vnd sein Glory ist in der Smach deß Todts offenbahr worden.

(a) Es gezimmete sich / sagt der heilige Paulus / daß derselbige / umb welches willẽ alle Ding seynd der vil Kinder zur Herrligkeit geführt hat / den Stiffter ihrer Heiligkeit durch das Leyden vollkommen machen. Wann also der Sohn GOttes hat müssen durch das Creutz zu dem grossen Werck deß Heyls der Menschen gerüst werden / wann er alle Macht und Krafft der Erlösung in dem Leyden gesetzt; wann er sich dem Korn Körnlein selber hat verglichen: daß nit anderst Frucht bringt / es seye dann / daß es in der Erden verborgen vernichtet / und getödt werde / wie

(à) Decebat enim eum propter quem omnia & per quem omnia, qui multos filios adduxerat in gloriam, autorem salutis eorum per Passionem consumare, Heb. 2.

wie kan der Mensch etwas gutes würcken/ vnd der Ehr GOttes ein Beytrag thun / wann er sich nit mortificiert? Es haben die Apostel die Welt durch kein anders Mittel/ als durch ihr Leyden bekehrt. Ihr Krafft vnd Macht bestund in ihren Ketten/ vnd Banden / in ihren Gefangenschafften / Peynigungen/ Trübsalen / Beraubnussen aller Sachen / vnd Verwerffungen aller Kommligkeiten: die gröste Krafft so vil Völcker zubekehren ist von ihrer Gedult hergeflossen. (a) Ihr gröste Frewd ware / wann sie sich veracht/ verfolgt/ vertriben sahen/ weilen ihr Arbeit ihren glücklichen Fortgang allein von den Peynen vnd Verachtungen bekame: vermittelst diser haben sie die Kir-

(a) Ibant gaudentes &c.

Kirchen GOttes befestiget/vnd jene/welche sie verfolgten/ bekehrt.

Unser Religion ist auff das Creutz gegründet / das Blut der Martyrer/wie Tertulianus meldet/ware der Saamē der Christen/ es hat das Leyden mit unserem Beruff ein so nahe Verbündung/ daß nichts also zu wünschen / als daß man leyden könne. Last uns derohalben mit dem Propheten bitten: (a) bewahre mich GOtt vnd kenne mein Hertz. Wann ich kein tauglicher Werckzeug deiner Ehr seyn kan / als durch die Trübsal/so züchtige mich / ziehe mich von Schmertzen in Schmertzen / von Trübsal in Trübsal / als in Bewahrungen / durch welche ich dűch-

(a) Proba me Deus, & scito cor meum. Psal. 38.

düchtig gemacht werde dein Nahmen zu heiligen: nimme von mir die Liebe meines aignen Nutzen / damit ich würdig werde für dein Ehr zu arbeiten : mache daß ich durch die Buß vnd Mortification mir selber sterbe / damit ich dir allein lebe: Lähre mein Hertz von seiner selbst aignen Liebe / damit du selbs mit deiner Liebe anfüllst. Lehre mich durch jene Mittel dich zuehren / mit welchen du dein Himmelischen Vatter geehrt hast. Leyden / Demüthigungen / Schmertzen / Verschmähung / innerliche vnnd äusserliche Peynen / Widersprechungen / Verlassenheiten / Mißtröstungen / ihr solt hinfüran mein Erbschafft seyn / weilen ihr auch die Erbschafft deß Sohns GOttes gewesen. Ich will hinfüran kein

Vrsach

Vrsach mehr suchen / warumb ich die Trübsal lieben solle / nachdem Christus JEsus die höchste Vernunfft selbe also geliebt hat. Wann man muß allen Anzügen deß Fleisches / vnd diser Dienstbarkeit der Sinnligkeit / welcher die Welt mit solchem Eyffer dient / absagen / wann man sich creutzigen muß / damit man ein würdiger Werckzeug der Ehr GOttes werde / so will ich meinen Naigungen / ja mir selbsten absagen / damit ich mich diser Ehr würdig mache: dann es habe gleich ein Christ die Fähigkeit / vnd Vortheil seiner Vernunfft zu dem Dienst GOttes / die er jmmer wölle / so kan er doch keinen glicklichen Fortgang in seinem Ambt / als durch das Leyden hoffen. Was braucht es vil / die Be-

währung

währung der Versuchung / die man mit Trew übersteht / gilt unvergleichlich mehr / als alle Mühwaltung der Natur / welche man anwendt / selben zuentgehn. Wie die wahre Tugend vil reiner / vnnd stärcker in der Trübsaal wird / also wird in derselben die falsche viel schwächer. Die Trübsal ist ein Fewr / welches das Gold reiniget / vnd den Sprewer verzehrt. Sie ist ein Probier-Stein / welche ein treuen Geist befestiget / vnd ein untreues Hertz nider schlägt.

Das fünffte Absehen / welches der Sohn GOttes in seinem Leyden gehabt / ist gewesen / daß er seinen Ausserwöhlten ein Gelegenheit zum Streit vnd Sig gebe / damit sie die Kron / welche er jhnen vorbereit / erwerben möchten: dann ein

ein Christ muß den Himmel nit anderst / als ein Eroberung verlangen / disen aber erlangen jene / welche jhnen selbst durch Abtödtung jhrer Begirden Gewalt anthun / wie die Schrifft sagt. Die zwey Jünger / welche dahin durch Ehr haben gelangen wöllen / wiewohl sie Christo verwandt waren / haben nichts erhalten. Er fragte sie / damit sie ein Theil an seiner Ehr bekämmen / ob sie seinen Kelch trincken köndten? wann der Heyland der Welt / der ein Erb deß Himmels war / dahin nit hat gelangē kōñen / als durch das Creutz / wann er dises Königreich nit erobern können / als mit Streitten / wann er nit hat können ein Bräutigam werden / als durch das Blut so er vergossen / wann die Hochzeit

deß

deß Lambs nit hat können gehalten werden / als nach seinem Todt / was für ein Ansprach kan haben zu disem Königreich / zu disem Bräutigam / zu diser Hochzeit ein Christenliche Seel / welche im Vergnügen lebt / welche nichts / als Wollüst verlangt / vnnd darneben nichts leyden kan? dañ dises Lamb / welches lehrt überwinden / lehrt vns auch durch sein Exempel leyden. Es ist wahr / daß man Hertz vnd Muth haben muß / auff daß man das gegenwäetige Ubel in der Hoffnung deß künfftigen Guts ertragen könne / man muß den sinnlichen Wollüsten absagen / damit man Wollüst / die nit sinnlich / erhalte. Allein diß seynd keine eytle Hoffnungen für den jenigen / der ein Glauben hat. Das heißt auf

den

der vesten Felsen deß Evangelij bawen/wann man sein Hoffnung auff die Schmertzen gründet / die man umb der Liebe GOttes willen ertragt: dann GOtt wird selber kommen/ sagt der Prophet/ die Zäheren deß Betrübten abzutrücknē. Seelig seynd die Zäheren / welche den Trost eines GOtts verdienen. Ist es nit billich/daß man in disem Leben leyde und streitte/ in dem die Frewd und Trost in das ander Leben auffbehalten werdē? Christus JEsus/der nach Schwachheit deß Fleisches ist gecreutziget worden/ ist durch die Krafft deß Creutzes glorwürdig worden. Derohalben ist von einem wahren und getrewen Christen weit entfernet / daß er sich wegen der Schmach deß Creutz schäme / und von dem Leyden

den ein Abscheühen habe / wie etwan ein sinnlicher Mensch / sonder er erkennt die Ehr deß Sohns Gottes / welche unter dem Vorhang der Demüthigung verborgen ligt. Er leidt mit einer Gleichförmigkeit deß Gemüts / als wann er nit leydete / er laßt sich mit einer grossen Ruhe deß Hertzens übel handlen. Sein Begird geht allein dahin / daß er an dem Schmertzen seines Meisters ein Theil habe. Das Exempel eines Gecreutzigten Gottes verstört in dem Grund seines Hertzens alle Klagen / vnnd gibt ihm ein Muth ; dann das Christenliche Leyden ist allzeit vergesellschafftet mit einer Versicherung / vnd hat das Pfand eines ewigen Fridens / welches GOtt denjenigen zubereitet / welche Helden-

müthig jhre Begird/vnd Naigungen werden umb seiner Liebe willen bestritten haben. Allein wann wir über uns selber werden den Sig erhalten haben/ alßdann laßt uns thun wie die Alte in der Offenbahrung Joannis/ nemblich unsere Kronen vnd Kräntzlein zu den Füssen unsers Erlösers werffen / welcher selbstē unsere Stärcke vnd Gedult hat seyn wöllen / dann durch jhn allein erhalten wir den Sig.

Was für Absehen der Geist deß Sohn GOttes in seinem Leyden gehabt / eben dergleichen hat er auch in dem Leyden / daß er uns zuschickt: nemblich daß er unsere Seelen reinige/ oder jhre Schwachheiten heyle/ oder das Böse straffe/ oder die Tugend probiere / oder die Ver-

Verdienst mehre. Vnglickseli
ist derohalben jener / der glickseli
ist / weilen die Trübsal ein Grund-
quell alles gutes ist / dann ohne die
Gedult wird man weder rein /
starck / vorsichtig / trew / noch be-
kombt man den Himmel. Die
Gedult ist welche den Sünder hei-
liget / den Schwachen stärckt / den
Vnwissenden unterweißt / den Ge-
rechten probiert / vnd den / der sich
selber bestreit / vnnd jhm absagt /
krönet. Laßt uns derohalben das
Leyden lieben / weil man ohn Ley-
den nit kan glückselig seyn / dann
vor allen Dingen sollen wir unsere
Augen niemahl von dem Vorbild /
welches uns in der Persohn unsers
Erlösers ist vorgestellt worden / ab-
wenden / damit wir auff ein Chri-
stenliche weiß leyden. Vnd wann

wir nit würdig seynd etwas umb der Liebe Christi JEsu zuleyden/ so laßt uns auff das wenigst die Bitterkeit seiner Schmertzen verkosten vermittelst einer immerwehrenden Betrachtung derselben. Laßt uns unsere Geist vnd Gemüt mit seinem Creutz vnd Schmertzen einnehmen. (a) Wir wollen seine offne Wunden anschawen/ als ein lebendige Quellen der Gnaden/ vnd als das ainige Artzney Mittel der Wunden unser Seel. Wann Moyses/ der das Exempel eines Gecreutzigten GOttes vor Augen nit gehabt / vil lieber hat mit seinem Volck wollen verfolgt werden/ als auff den Thron Pharaonis steigen/

(a) Aspicientes in auctorem fidei, & consumatorem Jesum recogitate eum. Heb. 11.

gen/ vnd ein zergängliche Hochheit geniessen/ wann er / sagt der Apostel (a) die Schmach deß Creutzes höher/ als alle Schätz den Egyptier Land geachtet: was für ein schand wird es einem Christen seyn/ wañ die Glückseligkeit / welche ein gewohnliches Erbtheil der jenigen ist/ die von GOtt verworffen seyn/ von jhnen wird höher geacht werden/ als die Widerwärtigkeit/ vnd das Leyden/ in dem Christus JEsus der Erste auß den Ausserwöhlten nit allein das Leyden geliebt / sonder auch allen/ die er liebt/ mitgetheilt/ vnd in dem er selber durch das Leyden hat wöllen die Erbschafft verdienen / zu welcher er seine

(a) Magis eligens affligi cum populo Dei, quàm temporalis peccati habere jucunditatem. Heb. 11.

ne Günstling beruffen? Trübsaalen/ Peynen/ Schmertzen / wie erwünschlich seyt ihr einem Hertzen / das rechtgeschaffen Christenlich ist? dann ihr seyt eigentlich das Mittel/ mit welchem man GOtt verehrt/vnd seiner Glory theilhafftig wird. Es ist auch nichts/ daß also die wahre Christenliche Tugend erzeigt/als die Gedult in Widerwärtigkeiten.

Das IX. Capitel.

Abriß eines Christen gestellt nach dem Geist Christi JEsu.

SIhe/diß ist die Lehr / welche der

der Sohn GOttes uns zulehren in die Welt kommen ist / der Verlag besteht in dem / daß man sie in das Werck setze. Diß ist kein schwäre Wissenschafft / seitenmahl man sie vil ehender durch Einsambkeit / vnd Stillschweigen / als mit Unruhe vnd Tumult ergreifft. Man kombt hie weiter fort mit eyffrigem Gebett / als mit Studieren / vnd man wird vil leichter Doctor durch die Zäheren und Seüffzer / als mit disputieren / vnd streitten; wie glickselig ist der / welcher in diser Göttlichen Schul ein Lehr-Jünger Christi JEsu wird / damit er sein Nachfolger werde / wie die erste Christen auch gewesen / in dem sie ohne Unterlaß ihr Hertz vermittelst der Ubung aller Tugenden reinigten / damit sie jener innerlichen

Salbung fähig wurden / von welcher der heilige Joannes sagt / (a) daß sie alle Warheit lehre. Durch dise so reine / vnd Himmlische Erleuchtung geschicht / daß ein Christ / in dem er sich befleist / sein Geist nach dem Geist Christi zusetzen / anfangt jhme selber auff die Weiß absagen / welche jhm der Sohn GOttes in seiner aignen Persohn gezeigt. Es geschicht auch / daß in dem er seiner Ehr nit mehr achtet / er sich nit mehr umb die närrische Eytelkeiten vnd lächerlichen Ehrgeitz / welchem andere Menschen unterworffen / annimbt / nemblich / daß er begehre für mehr angesehen zuwerden / als er sonst ist / oder daß er jhme selber Sachen zuaig-

(a) Ille docebit vos omnem veritatem. Joan.

zuaigne / die er nit hat / dann er setzt allen seinen Fleiß dahin / damit er das / was er hat / verberge / vnd erkennt in jhm selber kein anderen Vortheil / als sein Schwachheit vnd Unvollkommenheit / welche er als köstliche Mittel sich selbsten zu demüthigen / haltet. Wann auch jhm ein Ehr / vnnd Hochheit zustoßt / so hat sein Hertz kein Vergnügen darab. Er waißt / daß man alsdann vor GOtt groß ist / wann man bey jhm selber klein ist; wann etwas guts an jhm ist / ist er allein der jenig / der es nit waißt / dann er setzt die Augen seines Hertzens allein auff die Betrachtung seiner Fähler. Vnnd wiewohl er allzeit glaubt / daß er nichts verdiene / macht doch sein Demuth / daß er alles verdient.

Was er vornimbt / bringt er glicklich zu dem End / ohne daß er es ruchtbahr mache. Ja er wurde Miracktel thun / ohne daß er daran solte gedencken / er mag so groß vnd hoch seyn / als jmmer möglich / so begehrt er doch kein Ansehen zu erlangen / als durch die Unschuld der Sitten vnd Reinigkeit deß Gewissen. Er gibt zu / daß ein jeder sein Vortheil über jhn nehme / dann er achtet kein Vortheil höher / als daß er jedermann unterworffen seye. So weit ist von jhm daß er sich wegen seiner Gerechtigkeit / vnnd guten Wercken erhebe / daß er sich für kein andere Sach / als für ein Object oder Gegenwurff der Göttlichen Barmhertzigkeit achtet / vnd erkennt gar wol das sein Tugend / wann auch eine jmmer in jhm ist / ein

ein Werck der Gütigkeit seines Heylands seye. Wann er sich in einer Schmach/ oder Verachtung befindt/ begehrt er sein Unehr nit zuverbergen. Sein Ehrgeitz bestehet in dem / daß er kein Ehrgeitz sucht / vnd sein Glory beruhet allein in dem/ daß er sein aigne Vernichtigung suche / also halt er die Unbild/Schmach / Verachtung für sein gröste Wollust / weilen selbe jhn dem Sohn GOttes gleich machen / dann er jhm für ein Ehr haltet / daß er dessen Lehr-Jünger seye. Dessentwegen damit er disem Himmlischen Meister nachfolge/ ist er allzeit bereit / die Unehr höher als die Ehr / die Demüthigung / als die Erhöhung zuschätzen/ vnd das abgesönderte / vnnd verborgne Leben höher / als das

scheinbare / vnnd die Reputation zu achten. Er betrachtet die Hochheit der Welt / als ein Straff Gottes / vnd als ein heimbliche Verlassenheit der Göttlichen Vorsichtigkeit / so vil jene anbelangt / welche das Glück über andere Menschen erhebt / weilen jhne gedunckt / daß kein Erhöhung auff der Welt seye / die nit mit tausent Gefahren umbgeben / vnd zu nächst bey dem Fahl seye. Wiewohl sein unsträfflicher Wandel der gantzen Welt Lob vnnd Gutheissung verdient / laßt er sich von diser Schwachheit / welche zulieben dem Menschen von Natur anhangt / nit einnehmen / (a) daß er ein Lob suche / als ein Belohnung

(a) Populares opiniones nec pro mercede recipit, nec pro supplicio pavet. Ambr. lib. 2. offic.

lohnung der Tugend / oder daß er die Verachtung förchte / als ein Vnbild seiner Ehr / er empfangt vil mehr ein Lust / wann er leyden kan / weilen er sich der Bestraffung würdig schätzt / vnd wann er schon gantz unschuldig wäre / so hätt er ein so grosse Frewd / wann er sein Ehr in gewissen Fählen auffopfferen köndte / wo es die Ehr GOttes betrifft / als der Job gehabt hat / da er seine Herden auff dem Altar auffgeopffert gesehen / damit er der höchsten Majestät den gebürenden Respect gebte. Er haltet für ein heimbliche Verblendung der eignen Liebe / die falsche Einbildung / welche vil fromme Leuth haben / in dem sie vermeinen / sie kōnen nichts fruchtbahrliches zur Ehr GOttes schaffen / als vermittelst der Erhal-

tung ihrer Ehrschåtzung: Seitenmahl offt geschicht/ daß GOtt sein Ehr auff den Nidergang unser Ehr setzt. Dessentwegen liebt ein getreuer Christ nichts also/ als sein aigne Verschåmung vor den Menschen / weilen er vestiglich glaubt / daß die Demůthigung/ welche jhm auch auß der heiligsten Sachen unglůcklichen Anschlågen entspringt / jhm mehr vor GOtt erwerbe / als die glůckliche Außfůhrung seiner Anschlågen / welche er fůr die Ehr seines HErrn fůrgenommen. Unter dessen aber/ in dem er mit Unterwerffung gegen jedermann seiner Ehr absagt / vnd die Demůthigung sucht/ wird er etlicher massen Maister / vnd kombt unter die Zahl jeniger Obsiger / von welchen der heilige Paulus

sagt;

sagt: (a) daß sie die Sig-Kräntzlein über die Hertzen der Völcker erworben / vnd Königreich eingenommen / da sie doch keine andere Waffen / als den Glauben gehabt haben.

Wann aber ein Christ / der nach dem Modell / welches er jhm in dem Sohn GOttes vorgestelt / gestaltet ist / sein aigne Demütigung / als ein wahre Ehr sucht / wie es sein HErr dem er nachfolgen will / gethan hat / so betrachtet er die Armuth / als ein Schatz der Tugenden / vnnd als ein Ursprung alles gutens; dann wann man in dem Geist / wie man es seyn soll / armb ist / so ist man demüthig / fridsam / liebreich / züchtig / mässig / gedultig; man ist ein Freünd deß Fridens / deß

[a] Per fidem vicerunt regna. Heb. 11.

deß Stillschweigens / der Einzogenheit / mit einem Wort / man ist in allen Sachen wol gestellt. Auff alles das / was in der Welt in dem zeitlichen vnd zergänglichen fürüber geht / setzt ein wahrer Christ kein Auffmercksambkeit / damit er selbe allein auff das ewige / vnd unsichtbahre setze / in disem Leben erkennet er kein andern Nutzen / als den Nutzen GOttes. Die falsche Weißheit der Welt-Kinder / welche jhr Hertz auff zergängliche Ding setzen / haltet er für ein rechte Thorheit. Den Verlurst der Reichthumben / vnd seiner Gütter achtet er für nichts / dann alle zergängliche Gütter kommen jhm nit anderst vor / als ein Schatten der ewigen Gütter. Er haltet diß für ein Kleinmüthigkeit / wann einer
glaubt

glaubt/daß er darumb reicher sey/ weil er mehr zergängliche Gütter besitzt. Er weißt/daß jener/nach der Lehr deß Apostels/ warhafftig reich [a] der in dem Glauben reich/ vnd daß der gantze Schatz eines Christen in der Forcht GOttes bestehe/ wie der Prophet sagt. Aller Glantz der Hochheit kan ihn nit verblenden/die Hoffnung der Gnaden/ oder deß Glücks nehmen ihn nit ein: wann er Gütter besitzt/ henckt er sein Hertz nit daran/dann er achtet sich selbsten für einen Banisierten vnd Vertribnen auff der Erden / auff welcher doch andere nichts häfftiger suchen/ als sich fest zusetzen / da sie doch ihre Häuser vnd Palläst nur auff Sand bauen/ wie

(a) Timor Domini ipse est thesaurus ejus. Isa. 33.

wie das Evangelium sagt / da hingegen er auff den Felsen vnd vesten Stein / welcher Christus ist / bauet / damit sein Gebäw weder die Angüß der Flüssen / noch Macht der Lüfften zuförchten habe. Mit einem Wort / er setzt sein gantze Hoffnung auff jenen ewigen Schatz / welchen der Sohn GOttes jenem Jüngling in dem Evangelio verspricht / deme er rathet / (a) daß er alles verlasse / damit er vollkommen werden möchte. Auff dises setzt er sein Hertz ohne einige Veränderung der Augen.

Zum dritten / damit er sich dem Stand eines Kinds / welchem der Sohn GOttes sich hat unterwerffen

(a) Vade, vende quæ habes, & da pauperibus, & habebis thesaurum in cœlis. Matth. 19.

sen wöllen / gleich mache / gibt er das Ansehen von sich / als hätte er keinen Geist / anderst als daß er seinem aignen Geist absagte / vnd als hätt er kein natürliches Liecht / als daß er es von Göttlichen Erleuchtungen unterwurffe / vnd als ätte er kein Vernunfft / als daß er vermittelst derselben alles falsches Absehen der Menschlichen Vernunfft dem Joch deß Glaubens unterwurffe / welcher dise Aigēschafft hat / daß sie das Absehen deß Glaubens verdunckle / vnd die wahre Vernunfft unterdrucke / dann weilen er das Liecht deß Glaubens allein zu Rath ziecht / gedunckt jhn die Weißheit der Welt ein Lapperey zuseyn. Der Glauben gibt jhm den Geist der Sittsamkeit vnd der Bescheidenheit / welcher jhm die

die Verehrũg deß Volcks erwirbt/ diser unterhaltet sein Gedult in den grösten Widerwärtigkeiten vermittelst der Versicherung einer unendlichen Belohnung. Seitenmal er alles verachtet was zergänglich/ vnd achtet nichts / als was ewig. Der Glaub ist / der sein Geist erleüchtet/vnd sein Hertz beherrschet. Er gehorsamet der Stimb Gottes/ wie ein Kind der Stim seiner Mutter/ ohne daß er über das/was jhm befohlen wird/ disputiere / vnd sein aigne Vernunfft zu Rath ziehe.

Uber das gibt jhm auch der Geist der Kindheit Christi ein Unschuld der Sitten/ vnd ein Redligkeit deß Hertzen / welche in allem seinem Thun vnd Lassen erscheinet. Auß diser Einfalt deß Hertzens kombt/ daß er auff sein aignen Nutzen

tzen kein Absehen tragt/auch nichts umb die verwirrte Händel deß Ehrgeitz waiß / daß jhm alle falsche Grund-Regel deß Fleisches / vnnd der Welt unbekandt / daß er nit zugibt/ daß der Geist durch die Anmuthung verduncklet werde: daß er umb alles das / was jhn nit angeht/ sich nit bekümmere/ damit er auff sich allein mercke/ dann alle / auch die wichtigiste Geschäfft der Menschen kommen jhm in Ansehung Gottes vor/ als lautere Narrentheyen / vnnd Unsinnigkeiten/ vnd damit er die Ehr deß Christlichen Nahmens / der unter allen Nahmen der heiligiste ist / nit verdunckle / fliecht er nit allein allen Vorzug/Ansehen/vnd Erhöhung/ als gefährliche Schrofen seiner Tugend / sonder er unterwürfft

auch

auch sein aignen Verstand ander Leuthen Gutduncken. Vnd an statt daß er sein aigne Mainung lieben solte / wie es sonst der sündliche Mensch zuthun pflegt/hat er ein Kindliche Gelehrigkeit gegen seiner Obrigkeit / ein Lieblichkeit vnd Gleichheit deß Gemüts gegen seinen Untergebnen / vnd gegen jedermann ein Unterwürffigkeit. In der Glückseligkeit ist er/ als ob er sie nit empfinde/ in dem Uberfluß / ohne daß er jhn liebe / in der Ehr / ohne daß er sich daran verblende / in der Trübseligkeit / ohne daß er kleinmüthig werde; dann in dem Bösen hat er ein unüberwündliche Gedult / vnd in dem Guten ein tieffe Weißheit. Er erkennt als ein Kind sein Untaugligkeit zu allen Sachen / vnd weil er dise Untaug-

taugligkeit liebt / als ein Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit ist, er wol zufriden / daß er zu nichts nutz seye; weil es GOtt also haben will / damit er desto gleichförmiger seinem Herrn vnnd Maister seye / welcher schwach vnnd unvermöglich dem Menschen vorkommen ist / doch aber sein Macht vnd Krafft unter der Schwachheit / vnd Unvermögenheit verborgen hatte. Anstatt daß er unter den Gottlosen verführet werde / reiniget er sich nur desto mehr / vnnd kan jhn ihr Glückseligkeit nit verblenden. Ja alle Boßheit deß Cains köndte nit verhinderen / daß er nit ein frommer Abel verbleiben solte. Vnd wiewohl jhm die gute Exempel ein Hertz machen / so demüthigen jhn doch die böse / vnd vermittelst einer heili-

heiligen Forcht / welche sie jhm in den Busen jagen / ermahnen sie jhn / daß er der Allerschwächste seye / damit er sich allzeit in Obacht nehme. Sonsten ist sein Zung so rein / als sein Hertz / auch so einfaltig / als sein Geist: vnd weilen sein Gewissen gantz nett vnnd pur ist / so ertragt er das gute / welches er thut mit einer heiligen Beständigkeit; dann weilen er GOtt förcht / förcht er nichts mehr / die Welt mit allen jhren Sündlichen Vorbildnngen / deren sie voll ist / gibt jhm nichts zuschaffen / weil die Einfältigkeit deß Lebens / das er führet / jhn dessen sicher macht / dañ die Liebe / welche er dem Geschöpff schuldig ist / richtet er nach der Liebe / welche er gegen GOtt hat.

Zum vierdten: in seinem gan-

tzen Lebens-Wandel laßt er nichts absönderliches spüren / sonder lebt nach dem gemeinen Schrot / nur daß er desto besser dem gemeinen Wandel deß Sohn GOttes glei-che. Er begehrt von anderen nicht unterscheiden zu werden / als durch sein Demuth / vnnd Einzogenheit. Sein gröste Tugend setzt er in dem daß er den Stand liebe / in wel-chen jhn GOtt gesetzt. Vnter dem Vorhang eines äusserlichen gantz gemeinen Lebens / führt er ein grossen / vnnd ungewohnlichen innerlichen Wandel / vnd ein gantz ungemeine Tugend. Das An-sehen / Lob / Reputation / Hoch-schätzung geben jhm den grösten Verdruß Er fliecht die Gemein-schafft der Menschen / damit er die Vergnügung meyde / welche die

aigne Lieb in dem Menschlichen Lob findet. Er sucht kein Trost / als in der Einsambkeit/vnd in dem Stillschweigen / damit er sich in dem Friden / vnd in der Ruhe enthalte / da hingegen der sündige Mensch sich allzeit in einer Bewegnus befindt vnd von Geschäfft zu Geschäfft/von Begird in Begirden/ von Ehrgeitz in Ehrgeitz verfallt.

Allein wie die Liebe der Verachtung/ vnd deß Leydens der höchste Gipffel der Christenlichen Vollkommenheit ist / also nimbt fürnemblich ein wahrhaffter Christ von diser Liebe die Gelegenheit sein Tugend scheinbahr zumachen/damit er seinem Modell/ welches das Leyden also geliebt/desto gleichförmiger werde / dessentwegen befri-

diget

diget er sich nit an dem allein / daß er ein reines vnd ordenliches Leben führe / sonder er kündt jhm selber ein heiligen Krieg an / damit er seine Begird / vnd Anmuthungen / so wol in dem Leib / als in der Seel creützige. Die Gesundheit braucht er als ein Zeit einer freywilligen Buß / die Kranckheit aber / als ein Zeit einer nothwendigen Buß. Schmertzen / vnd Trübseligkeiten halt er für Göttliche Barmhertzigkeiten / vnd Gnaden / weilen er versichert / daß die Glory deß künfftigen Leben nach der Maaß der Schmertzen dises gegenwärtigen Lebens werde zugemessen werden: vnd wie er erkennt / daß nichts nutzlicher seye / als das Leyden / seitenmahl man vermittelst deß Leydens sich würdig macht der Ehr

GOttes ein Beytrag zuthun/also können die Demüthigungen/Verachtungen/Kranckheiten/Widersprechungen/ vnd unglückliche Zufähl deß Lebens / in welchem er Gelegenheit bekombt sein Gedult zuüben / sein Durst zuleyden nit löschen. Sein Seel ist also erhitzt auff die Bitterkeit deß Lebens/ daß er vermittelst eines heiligen Abscheühen welches er gegen jhm selber tragt / sich mit Mortification peyniget damit er sein Hertz durch Außtilgung der heimblichsten Bewegungen der eignen Lieb auß dem Grund reinige. (a) Sein wahrer Wollust ist/daß er allen Wollüsten absage/ sein Trost ist/daß er allem Trost absage. Vnd wiewohl die Kranck-

(a) Verum gaudium Christiani, posse omni gaudio carere. Bonav.

Kranckheitē deß Leibs / die schwachheit deß Geists / die Verlassenheit vnd Bitterkeit deß inner- vnd äusserlichen Leydens jhm zuleyden geben / so hat er doch ein Hertz / welches allzeit zu grösserem Leyden / als er in der That selber leydet / berait ist / wann jhn GOtt dessen wird würdig schätzen. In den grösten Anfählen der Trübseligkeit bettet er über das die Hand an / die jhn züchtiget : dann nach der Maß der Schmertzen wachset sein Glauben. Es ist jhme wol bewußt / daß ein Christ eben darum / daß er ein Christ ist / nichts anders als Creutz zuerwarten habe / vnd daß das Leyden ein Zeichen der Liebe vnd Wolgewogenheit GOttes gegen jenen seye / die leyden / wann sie anderst Christenlich leyden.

(a) Derohalben kombt jhm das Leben umb keiner anderen Vrsach willen lieblich vor / als weil selbes dem jmmerwehrenden Leyden unterworffen ist / auch darumb / weil der Beruff eines Christen ist / daß er die Trübseligkeit liebe. Endlich ist dises sein fürnembstes Merckzeichen / daß er grosse Sachen verübe / vnd grosse Trübsahl außstehe / wann er nit glaubt / daß er etwas grosses verübe / oder etwas nambhafftes leyde / dann sein Geist ist allzeit mit der grossen Vorbildung eines demüthigen GOttes / vnd eines gecreutzigten GOttes eingenommen.

Weilen auch diser sterblicher Leib seinem Geist ein unerträgliches

(a) Hæc est gratia apud Deum, in hoc enim vocati estis, 1. Pet. 2.

ches Joch / vnd ein Verhinderung seiner Glory ist (a) so seüffzet er wie der Apostel / vor Begird / die er hat zusehen die Vernichtigung deß Leibs / eintweders durch Kranckheit / oder durch das Alter / damit er sich mit GOtt / als seinem Ursprung vereinigen könne / von welchem er durch dise so lange Entscheidung deß Lebens entfernet ist / welches jhm eben so beschwärlich fallt / als einem Fürsten das Ellend wäre / welches jhn von seinem Fürstenthumb äusserte. Er ertragt das Alter / als ein lange Buß / weilen es ein Verlängerung seiner Verbannisierung / vnd ein Verhinderung seiner Freyheit ist. Er

(a) In hoc ingemiscimus, habitationem nostram, quæ de cœlo est, super indui cupientes. 2. Cor. 5.

spricht mit dem Propheten: (a) Wehe mir/ das meine Pilgerfahrt so lang sich verweilet hat/ ich hab mich auffgehalten unter denen/ die zu Cedar wohnen. Mit einem Wort/ er verhalt sich in seinem Lebens-Wandel/ als wie ein vorsichtiger Pilger/ welcher nit so wohl in Obacht nimbt den Weeg/ den er hinter sich gelegt / als den er noch zu machen hat/ oder wie ein Reicher welcher nit also auff das sicht/ was er schon besitzt/ als auff das/ was jhm noch manglet. Er seufftzet nach dem Todt mit freudenreichen Zäheren / in dem er selben betrachtet/ als ein vollkommne Vernichtigung seiner selbsten/ vnd als die letzte Vollziehung seines Opffers.

Sihe

(a) Psal. 14.

Sihe diß ist die Abbildung/ vnd Entwurff eines wahren Christen/ der jhm für ein Modell JEsum Christum hat fürgestellt / wann er anderst die wahre Gelehrigkeit eines Jüngers an sich genommen / damit er mit höchster Ehrenbietigkeit die Unterweisung eines so heiligen Maisters vornehme / auff daß er sein Nachfolger werde. Allein ist ein so grosse Vollkommenheit nit über die Menschliche Kräfften / dessen Will so schwach/ vnnd die Entschliessung so unbeständig ; begehrt man von dem Menschen nit zu vil/ daß man jhm verbündt / daß er seinem Vorbild gleich werde? Es befrage ein Christ sein Verbündtnus die er durch die Bekandtnus / daß er ein Jünger Christi JEsu seye/ auff sich nimbt/

so wird er finden / daß dise Vorbildung der Vollkommenheit / welche wir entworffen / nit allein möglich / sonder münder schwärlich seye / als ein unvollkommnes / vnd nachgelassenes Leben / wie ich in dem folgenden Capitel zubeweisen / berait bin / damit ich den Christen allen Vorwand der Nachlässigkeit benehme.

Das X. Capitel.

Die höchste Vollkommenheit deß Christenthumbs kombt einen Christen nit so beschwärlich an / als die Unvollkommenheit.

MEin Meinung ist nit hiezubeweisen / daß einer eben darumb /

umb / daß er ein Christ ist / müsse zu dem höchsten Gipffel der Vollkommenheit gelangen. Unser Religion hat nach der unterschidlichẽ Maas der Gnaden / welche eines jeden seine Verdienst macht / ihre Staffel. GOtt hat unterschidliche Weeg / durch welche er uns führe / man muß ihn lassen den jenigen ausserwöhlen / durch welchen er von uns wil bedient seyn. Die Unschuld eines Kinds / die Einfalt eines Baursmanns / die Verachtung eines Armen / die Schwachheit eines Krancken / die Unterdruckung eines Unschuldigen / die Gedult eines Eheweibs / die bey einem wilden Mann lebt / die Beständhafftigkeit eines Geistlichen / der gemeine Wandel eines Burgers ist offt sein gantze Vollkommenheit

vnd sein gantzes Christenthumb. Mein Absehen gehet allein dahin/ daß ich probiere/ daß in unser Religion vil leichter seye zum höchsten Staffel der Vollkommenheit zukommen/ als wann man nur halb sich derselben beflcisse/ vnd daß der Stand eines Hertzens / welches sich starckmütig umb das gute annimbt/ minder peynlich seye / als der Stand eines schwachen vnnd lawen Willens / der jmmer vermittelst seiner Unbeständigkeit in den gefasten Entschlüssen zwischen den falschen/ vnd wahren Begirdē zertheilt ist: dann es kostet minder Arbeit/ daß einer seine Neigungen unterdrucke/ als daß er selben nachgebe/ seine Anmuthungen mortificiere/ als daß er selben nachgebe/ sein Fleisch unterwerffe/ als daß er

sich

sich derselben Gefallen untergebe. Das Menschliche Hertz stehet von Natur in solcher Vnordnung/ daß wann es der Maas vergist/ alsobald in die äusserste Exceß fallt/ vnd daß man der Sach zu vil/ oder zu wenig thut. Die Nachgebung/ die man gegen seinen Begürligkeiten spüren last/ schlagt zu einer Dienstbarkeit auß. Vnd in dem man seinen Begürden Gehör gibt/ zerfallt man in ein Tyrañey. Man wird zu einem leibaignen Knecht seiner Anmuthungen/ wann man sich nit untersteht/ selbe zu maisteren. Es ist ein vergebne Arbeit/ wann man jhm einbild/ man wölle den Anmuthungen gewisse Zihl vnd Schrancken stellen/ dann so bald man selben nachsihet/ werden selbe unbändig: nichts macht sie

stärcker / als wann man selben nachgibt: sie seynd wilde Thier / welche von dem liebkosen nur häfftiger erwilden. Das zärtlen / liebkosen / vnd wolhalten / welches man gegen jhm selber tragt / seyn nichts anders / als Ketten / mit welchen man sich nur mehr verbündet: der Geist verliehrt die Freyheit / so bald das Fleisch das Joch der Vernunfft abwirfft: seinem Leib küntzlen / heist seinem Feind Spieß vnd Schwerd in die Hand geben. Der Löw / welchen man gelindlich streichlet / wird sanfft. Hingegen die Nachgebung / welche man seinen Anmuthungen gibt / macht selbe nur wilder vnd häfftiger. (a) Also geschicht es: daß ein Geitziger / der seine Reichthumben vermehrt / nit allein seine

(a) S. Chrysost. in Matth. Serm. 65.

seine Begird zu dem Gelt nit löschet / sonder zünd selbe nur mehr darmit an: vnd diser Durst / welcher sich in seiner Seel entzünd / kan nit gelöscht werden / als durch den Widerstand gegen dem Begird newe Schätz zusamblen. Wie das Fieber nit vertriben wird / wan man trinckt / sonder wann man nicht trinckt.

Sihe also / was die Begirligkeit für ein Gesatz habe; nemblich diß ist jhr Gesatz / daß sie nit allein unordenlich ist in Erhaltung jhrer Begirden / sonder auch ohnersettlich in Geniessung derselben. Sie ist ein einheimischer Feind / welchen man wider sich selbsten erwecket / so bald man jhne gedultet / vnd gleich wie man vil fürsichtiger hädlet / wann man die Schlangen / die

man

man im Busen tragt / erstecket / als wann man selbe allda ernehret / also handlet man vil weiser / wann man seinen Anmuthungen widerstrebt / als wann man selben nachhanget.

In disem innerlichen Krieg / den man wider sich selber führt / besteht der wahre Friden eines Christen: man ist überwunden / so bald man auffhört fechten: beyneben aber alle Widerständ / die man thut / seynd so vil Sig: (a) vnd die Freud welche ein frommer Mann auß dem Widerstand gegen den Wollüsten empfangt / ist tausend mahl süsser / vnd kräfftiger / als der Wollust selber. Wie vil Schmertzen hat

(a) Voluptas est voluptatem vincere, & summa victoria cupiditatibus dominari; Cypr.

hat den ersten Menschẽ seine Sünd gekostet/ daß er sein Hertz seinen Begürden übergeben? weilen David die ersten Antrib seiner Fürwitz nit hinterhalten / weilen er seine Augen umb Bethsabee zusehen eröffnet/ ist sein Geist verwirret / sein Hauß mit Unruh angefüllet worden / vnd hat darneben sein Leben in den bitteren Zäheren der Buß durchbringen müssen. Ist also nur gar zu wahr/ daß allein in Beherrschung seiner Begürligkeit die vollkommne Freyheit deß Geists bestehe: dann die Nachgebung / welche man gegen jhm selber traget/ erwaichet den Geist / dise Erwaichung führt zu einer Nachlässigkeit / vnd wird endlich auß diser Freyheit/ die man den aignen Neigungen gibt/ein verdamliche Außgelas-

gelassenheit; da hingegen der Widerstand / den man anwendt / der Seel ein Stärcke gibt / den Geist befestiget / vnd die aigne Lieb verdilget.

Im übrigen verursacht diser Krieg einer Seel mehr Frewd vnd Friden / als alle Nachgebung / welche man gegen jhm selber tragt / glückselig ist der jenige / welcher die erquickliche Nahrung jenes Himmelbrodts wird verkosten können / (a) welches für keine andere bereit ist / als welche über sich selber den Sig erhalten haben: dann ohne daß wir etwas melden von der Frewd / welche GOtt hat / daß er die Sig krönen könne / welche ein Gerechter wider sich selbsten erhaltet /

(a) Vincenti dabo manna absconditum. Apoc. 2.

tet/so besteht der fürnembste Frucht dises Kriegs in einer gewissen Stille deß Geists/ welche sich in allem Thun vnd Lassen eines mortificirten Menschen mercken last: da hingegen ein sinnlicher Mensch allzeit dem Gewalt seiner Anmuthungen der Leichtfertigkeit seiner Hoffnungen/ der Ungewißheit seiner Meinungen/ vnd der Unbeständigkeit seiner Begürden unterworffen ist.

Was wil ich sagen von dem Unwillen/ der Kleinmüthigkeit/ vnnd schier jmmerwehrender Unruhe/ welchen ein Christ unterworfen ist/ der den Erleuchtungen deß Glaubens nit gemäß lebt/ vnd auff dem Weeg der Vollkommenheit/ wohin sein Stand jhn berufft/nur mit schwachem Fuß/ vnd unkräfftigen Gewaltthätigkeiten eines allzeit wan-

wanckelmüthigen Willens wandlet? die natürlich unordenliche Gemüts-Regung verwürret sein Seel die Finsternussen seines Hertzens verstecken das Liecht seines Geists / die natürliche Anhangung gegen seinen Anmuthungen ziehen jhn in die Vnordnung / vnnd in dem er ohnordenlich lebt / findt er sein Straff in eben selber Vnordnung. Dann das / was er noch übrig von dem Glauben hat / das beunruhet jhn / vnd halt jhn in dem Schröcken deß Todts / vnd der Gerichten Gottes. Also verzehrt er sein Leben in eytlen Einbildungen / vnd unmöglichen Anschlägen / mit welchen er sucht das Fleisch mit dem Geist zuvereinigen / vnd die außgelassene Freyheit mit der Andacht / die Welt mit Christo JEsu / vnnd

den Himmel mit der Welt zuvereinbahren; vnd in dem er in falschen Reglen / welche er jhm selber zu Steůrũg seiner Vnordnũg machet / sich aufhaltet / wird der Krieg håfftiger / der Sig ungewisser / vnd der Außgang nur zweiffelhafftiger. Er empfind kein Trost mehr / er befind sich in einer Kleinmůthigkeit / vnd auß diser falscher Freyheit der Seel / welche er jhm selber zumachen sucht / fallt er in ein wahrhaffte Dienstbarkeit / welche jhn in ein jmmerwehrende Verwůrrung stůrtzet / seitenmahl nach Aussag deß Propheten: (a) die Gottlosen keinen Friden haben.

Nichts ist / durch welches ein Christ besser begreiffen kőnne den Vnterscheid / welcher sich erzeigt zwischen

(e) Non est pax impijs. Isa. 57.

zwischen einem vollkomenen / vnd unvollkommenen Leben / wie auch die Ungleichheit / welche zwischen beyden unterlaufft / als der Unterscheid der zweyen Weegen / welche uns in dem Evangelio vorgestellt werden: nemblich deß breiten / vnd engen Weegs / der eine führt zum Leben / der ander zu dem Todt / der eine ist der Weeg Christi JEsu / der ander der Weeg der Welt. Der breite Weeg ist tausend mahl verwürtzter / vnd peynlicher / als der enge Weeg / der allzeit angenehm / leicht vnd lieblich ist den jenigen / welche mit Ernst auff ihr Hayl sich verlegen: der eine ist voll der Gefahr / der ander ist sicher vnd ruhig / auff dem einen verliehrt man die Freyheit / in dem man selbe sucht / auff dem andern erhalt man die Frey-

Freheit / in dem man sich gefangen gibt. Auff dem einen ist das Geschrey / Mänge vnd Tumult / auff dem andern ist das stillschweigen / die Ruhe vnd der Friden / der eine ist einfach / grad vnd eben / der ander ist voller Abweeg vnnd Irrgängen / der eine ist also verwürrt / daß man darauff die Warheit vor Lugen halt / vnnd die Lug für ein Warheit. Hie nimbt man die Finsternus für das Liecht / vnd das Liecht für die Finsternus / die Gefar halt man für die Sicherheit / vnnd die Sicherheit für ein Gefahr / mit einem Wort / auff disem Weeg ist alles voller Fähler vnnd Betrug. Auff dem anderen Weeg ist alles vereinbahret / alles einfältig / alles warhafftig / alles leicht / die Warheit / vnd das Liecht seynd die Wegzweiser:

weiser: hie ist man nit in Gefahr betrogen zuwerden / oder ein Fählitritt zuthun / alle Tritt die man hie thut / gehn zur Vollkommenheit / (a) auff dem einen Weeg findet man nichts / als Peyn / Mühseligkeit / Verwürrung / Unwillen / Verdruß vnd Unruhe. Auff dem anderen aber findt man nichts / als Frewd / Lieblichkeit / Ruhe / (b) vnd jenē heiligen Friden deß Geists / der alle Empfindligkeit übertrifft / von welchem die heilige Schrifft redt. Der auch schon in disem Leben ein Anfang deß unsterblichen Friden zuverkosten gibt. Diser Frid ist ein Frucht eines langen Streitens / hinge-

(a) Contritio & infelicitas in vijs eorum, & viam pacis, non cognoverunt. Ps. 13

(a) Pax Dei, quæ exsuperat omnem sensum. Philip. 4.

hingegen ist jene Ruhe vnd Stille der Seel falsch vnd gefährlich/welche nit von der Abtödtung der Sinnligkeit/ vnnd von einer vollkommnen Absagung seiner selbst herfliest. Durch dise Abtödtung/ vnd Absagung verdient man/ daß man theilhafftig werde deß heiligē Geists/ der sich in einem mortificierten Hertzen außgiest / dahero verdient man die hohe Gaab deß Gebetts / welche ein unfehlbare Würckung der mortificierten Anmuthungen ist/es ist auch die Mortification seines Hertzens das gröste Mittel GOtt zu ehren/vnd dem Nächsten zudienen. Endlich komt man vermittelst der Mortification mit GOtt in die Freündschafft/vnd wird seiner Krafft vnnd Macht theilhafftig. Aber O durch was

grosse Einöde muß man reisen/ biß man zu diser versprochenen Erden gelangt? wie vil Streit muß man wider sich selber anstellen biß man disen Friden geniesse/ welche in sich die wahre Freyheit deß Geists vnd die ainige vnd wahre Frewd/ dero ein Christ fähig ist/ begreifft?

Der einige Weeg/ durch welchen man zu einem so heiligen Stand gelangen kan/ ist allein diser/ daß man seine Begürd einschrancke/ vnd seine Anmuthungen in einer Ordnung halte: dann woher kommen unsere Verwürrungen/ vnd unsere Peynen/ als allein von den unmortificierten Anmuthungen unsers Hertzen? die Nachgebung vnd Nachsehung/ welche wir gegen uns selbsten haben/ ist/ die dise Gewaltthätigkeit wider uns schmidet/ wel-

welche den heiligen Paulum ohn-
geacht der Gnaden / mit welchen er
versehen ware / zusagen verursa-
chet: (a) wer wird mich erlösen von
dem Leib dises Todts ? wann ein
Apostel / der sein Leben nach dem
Geist eingericht hatte / disen Wi-
derstrebungen unterworffen gewe-
sen / was wird einem Sinnlichen
Menschen begegnē / welcher allein
nach dem Fleisch lebt / vnd schier in
allen Sachen der Sünd ein blin-
den Gehorsam leistet ? daß man
den Friden in sich selber erhalte / ist
vonnöthen daß man das Fleisch
in der Unterthänigkeit halte: Sei-
tenmahlen das Fleisch ein Brunn-
quellen der unordenlichen Begür-
den ist / die niemahl aufftrücknet.

a) Quis me liberabit de corpore mortis hujus. Rom. 7.

Je schwächer dise ist / desto unkräfftiger werden die Anmuthungen seyn / welche von jhr herkommen.

Last uns zur Haubt-Ursach tringen / wañ wir wollen die böse Würckungen außreütten / vnd laßt uns die Feindin unser Vollkommenheit auß dem Weeg raumen. Die Tugend ist auß jhrer Natur liebslich vnd leicht / die Verderbung unsers Fleisches macht / daß sie schwär vnd unangenem scheinet. (a) Was wöllen wir die Wollůst lieben / die nur zergänglich? was wil man sich in Gůtter verlieben / die man nit kan besitzen / als mit der Gewißheit selbe zuverliehren? was bemůhet man sich ein Begůrligkeit zuvergnů-

(a) Insatiabilis est oculus cupidi, non satiabitur, donec consumat arefaciens animam suam. Eccl. 14.

gnůgen / die unersåttlich ist / vnnd deren bőser Lust nur mehr erweckt wird: wann man sie zustillen vermeint? dann alle Sachen / in welchen die Begůrlichkeit sich ergetzet / seynd gegen die Fåhigkeit der Seel also unfůgig / daß nichts die Begůrd derselben erfůllen kan / vnnd dise Begůrd kan man anderst nit ermeisteren / als wann man sich unterdruckt. Der Geist der Annehmung der Kinder / welchen wir in dem Tauff empfangen / der uns zu erkennen gibt / daß wir Kinder GOttes seyen / macht daß wir unter dem Last der Dienstbarkeit deß Fleisches seůfftzen / vnnd uns ohne Unterlaß sehnen nach der heiligen Freyheit deß Geists / welche GOtt seinen wahren Kinderen zubereit. Ein Hayd / sagt der heilige Pau-

lus / enthalt sich von allem / damit er ein zergängliche Kron erwerbe / die doch auff seinem Haupt / so bald sie nur darauff kombt / verwälcket / vnd soll ein Christ nit einem zergänglichen Wollust widerstreben / damit er ein Kron vnd Vergeltũg erhalte / die niemahl ein End nehmen wird? kan einer wol ein wenig mit Ernst den ewigen Jahren nach dencken / (a) welche der Prophet ohne Unterlaß in seinem Gemüt gehabt / vnnd darneben ein kurtzweylendes Vergnügen seiner Begürligkeit suchen? im übrigen / wie wird er einen wahren Friden geniessen / wann er nit die Sorg hat / vermittelst eines heiligen Lebens / wider die Boßheit der Welt / wider die Gebrechlichkeit deß Fleisches / wider

(a) Annos æternos in mente habui. Ps. 76.

wider die Ungewißheit deß Todts vnd der Ewigkeit die gebürende Mittel zuergreiffen? dann in dem er ohne unterlaß sowohl äusserliche / als innerliche seine Feind hat / solle er nit billich allzeit mit einem ungemeinen Fleiß wachtbar seyn? endlich bedencke er / weilen er wegen der Schwachheit seiner Natur / vnd Verwürrung seines Geists so vilen Armseligkeiten / Peynen vnd Widerwärtigkeiten unterworffen ist / daß unter allen Mittlen / sie seyen auch / wie sie jmmer wöllen / für jhn kein erwünschters / noch vortheilhafftigers seye / als daß er sein Wollust in der Trübseligkeit / vnd in dem Leyden finde / dann dardurch wird sein Friden in ein unverwürrlichen Stand gesetzt / seitenmahl er durch das nit kan ver-

würret werden/ was sonst den Friden der Menschen verwürren pfleget. Allein weilen der Mensch die Frewd in der Peyn nit erhalten kan/ als durch Mittel vnd Abtödtung deß Geists/ so kan man zu disem Friden nit kommen/ als durch die Liebe der Vernichtigung durch freywillige Armuth/ durch Widerstand gegen den Begürden / durch Haß seiner selbsten / durch Trübseligkeit / durch alles das/ was den Geist demüthiget/ vnd dem Fleisch schmertzlich ist. Diß solle die vnauffhörliche Arbeit eines Christen/ vnd aller der jenigen seyn/ die lehrnen wollen / wie der heilige Bernardus sagt / (a) die Weißheit der Heiligen in der Schul Christi JEsu. Er ist kommen mit seinem heiligen

(a) Bern, de Temp. Serm. 3.

gen Exempel die Menschen zulehren / daß sie jhren aignen Willen überwunden / jhren Neigungen widerstreben / jhren Geist vnd Sinnligkeit unterwerffen. Diß seynd die Grund-Regel seiner Lehr: vermittelst seiner Göttlichen Lehr haben die Martyrer die Schwachheit überwunden / ja man kan kein warer Christ seyn / es seye dann Sach man übe dise Himmelische Lehr in dem Werck.

Das XI. Capitel.

Ein Christ/welcher nit nach der Vollkommenheit deß Christenthumbs / vnd nach dem Geist Christi JEsu gelebt hat / wird schwärer gestrafft werden / als ein ander Mensch.

VMb wie vil die Gnad deß neuē Geists deß Christenthumbs die Gnad deß Gesatzes der Natur/ vnd deß geschribnen Gesatzes übertrifft/umb so vil übertrifft auch die Obligation/welche ein Christ hat/ die Obligation / welche ein Jud / vnd Heyd hat. Der Sohn Gottes ist nit darumb Mensch wordē/ daß der Mensch mit einer mittelmässigen Vollkommenheit zufriden

den seye [a] die Gütte GOttes hat uns nit darum zu seinem wunderbarlichen Liecht beruffen / daß er üns lasse in einer Finsternus / vnd Unvollkommenheit eines waichen vnd lawen Lebens herumb schwärmen; dann was nutzt es erleucht seyn / wann man nit besser darab wird? das innerliche Liecht deß Geists ist schädlich / wañ das Hertz seine Fähler / vnd Verblendungen liebt. Wann ein Jud / ein Heyd in dem Wandel seines Lebens irr geht / wann er durch Nachhangung seiner Naigungẽ / oder durch das falsche Liecht seiner Vernunfft ab dem Weeg sich verfählet / ist jhm sein Fähler zu vergeben: der Sohn GOttes / welcher der Weeg / vnd

(a) Qui de tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum. 1. Pet. 2.

die Warheit ist/hat jhme den Weeg welchen man gehn muß jhm zufolgen / vnd zur Vollkommenheit zukommen / nit gezeigt.

Aber einem Christen steht aller sein Wandel zuverantworten / wann er die Erhöhung liebt/ nachdem der Sohn GOttes sich also gedemůthiget / vnnd verkleinert / wann er die Reichthum liebt/nach dem sein Maister arm worden / wann er die jrrdische vnd zergängliche Wollůst in sein Hertz einlast/ nach dem jhm sein Heyland die Himmlische vnd ewige vor Augen gestellt: wann er auff den falschen Weegen/die er antrift/das wahre Ubel / anstatt deß wahren Guts findt/ daß er suchte: wann er sein Ehr in seiner Erhöhung / in der unbeschranckte Freyheit/ in seinem

Ehrgeitz setzt/ da er sie hätte in der Demuth/ in der Einzogenheit setzen sollen/ welche die Grund-Reglen deß Evangelij/ dem er folgt/ seynd. Ist er nit vor GOtt unentschuldlich? die Hochheit seiner Würde/ zu welcher er erhöcht worden/ wird jhm allein zu Vermehrung seiner Straff dienen/ vnd was Straff verdient er nit/ wann er die Warheiten/ in welchen er erzogen worden/ vergifft/ vnd welche er eben darumb/ daß er das Christenthumb angenommen/ zuhalten/ versprochen? was Schand legt er jhm selber zue/ daß er die Weißheit der Welt höher achtet/ als die Weißheit deß Himmels? vnd was Verachtung ist er selber werth/ wann er das Exempel eines GOttes/ den er jhm zu einem

Modell vorgesetzt/verachten darff? dann auß einem Christen/wie Tertullianus sagt/ (a) wird ein Abgötter / so offt er sich an die Eytelkeit der Welt/welcher er durch die Profession deß Christenthumbs abgesagt / henckt. Nach allem disem wird man einem Christen nit sagen : du bist Erden / und wirst in Erden widerkehren/wie vor disem Gott zu dem ersten Sünder gesagt hat/ sonder man wird jhn verdammen zu den Zähnklapperen / zu dem nagenden / und fressendem Wurm/ und zu den ewigen Flammen.

Ist es nit billich / daß Gott welcher von seinem aignen Lehr-Jünger verachtet wird/ über denselben allen seinen Zorn außgiesse / und daß

(a) De Idol. c. 8.

daß er jhn mit desto grösser schärpf-
fe züchtige/ je grössere Liebe/ vnnd
Zärtigkeit er gegen demselben ge-
habt? Seitenmahl der Mißbrauch
der Gnaden/ mit welcher er jhn ü-
berhäufft / sein Undanckbarkeit
nur desto mehr an Tag gibt. Dises
hat auch den Sohn GOttes ver-
ursacht / daß er mit einem so er-
schröckenlichen / vnnd trohenden
Mund wider die erste Christenher
auß gefahren / welche mit der Un-
reinigkeit jhrer Sitten die Reinig-
keit deß Glaubens / vnd die Hei-
ligkeit jhres Beruffs verunehrt ha-
ben. Das Evangelische Saltz /
(a) welches als ein Vorbild der Un-
versehrung / weilen es in die Ver-
sehrung verfallen / zum vertretten
verdammet: der von den Blätteren
ent-

(a) Matth. 5.

entblöste/ vnnd verdorrete Feigenbaum/ (a) weilen er kein Frucht getragen: der zum Fewr verdambte Baum/ von welchem der H. Lucas redt/ weilen er unfruchtbar gewesen: die von der Hochzeit außgeschlossene Jungfrawen/ (b) welche weder Ampel/ Oel/ noch Liecht/ nemblich die Vorbildungen der guten Wercken gehabt: der in die äusserste Finsternus verstossene Knecht/ (c) weilen er das jhm anvertraute Talent oder Gnaden-Gewicht verborgen/ seynd lauter erschröckliche Vorbildungen der Strenge/ mit welcher der Heyland der Welt ein Christē straffen wird/ dessen Leben mit der Heiligkeit seines Stands nit überein kommen wird: Ich red nit von der erschröcklichen

(a) Marc. 11. (b) Matth. 25. (c) Marc. 22.

lichen Bestraffung / mit welcher die Vndanckbarkeit der Juden von GOtt ist gestrafft worden / weilen sie so übel nach der Maas deß Liechts deß Gesatzes / vnd anderer Gnaden / die sie empfangen / gewürckt haben. Der H. Paulus (a) legt den Römeren vor die Augen den Abgrund der Gerichten GOttes / die er in Bestraffung der Juden erscheinen lassen / damit der Glaub / der newen Römischē Christen desto mehr zur Trew erweckt wurde.

Allein wie allzeit die Warheit die Figur / oder die Vorbildung übertrifft: also wird auch die Bestraffung eines Christen / die Straff eines Juden / wiewohl er so scharpff ist gestrafft worden / übertreffen. Es

(a) c. 2.

(a) Es trohet der Heyland den Juden/ daß sie an dem Tag deß Gerichts werden häfftiger gestrafft werden/ (b) als die Stätt Sodoma vnd Gomorrha/ weilen sie/ die Juden mehr Gnaden empfangen haben. Ein Christ wird gestrafft werden nach dem Gesatz / unter welchem er gelebt / das ist / nach dem Evangelio / daß er angenommen hatte. Derohalben mit was Straffen wird er belegt werden / wann sein Leben nit eben so rein seyn wird / als sein Glauben ist / vnd wann seine Werck mit den Grund Reglen / in welchen er ist aufferzogen worden / nit werden überein stimmen? dises lehrt der H.

(a) Iudicabo te juxta vias tuas. Ezech. 7.
(b) Remissius, erit terræ Sodomæ, in die judicij, quàm tibi. Matth. 11.

H. Paulus also zu den Römeren schreibend: (a) GOtt wird die verborgene Ding der Menschen richten nach meinem Evangelio. Es ist gar leicht zubegreiffen / wie der Zorn Gottes gegen den jenigen seyn werde / der zwar dem Evangelio glaubt / aber nit nach dem Evangelio lebt / auß den Betrohungen / welche der Engel wider jene deß Geists der Welt volle Christen außgießt / welche sich also ernidrigen / daß sie auch die Apocalyptische Bestiam anbetten / (b) vnd dero Bildnus / das ist / nach Außlegung deß H. Chrisostomi / die Welt vnd alle / welche nach dem Geist der Welt leben. Diser Engel erklärt mit einer erschröcklichen Weiß die Grösse der Rach / welche GOtt über

(a) Rom. 2. (b) Apoc. 13.

her die Gottlose Anbetter verüben wird/ da er sagt: vnnd der Rauch jhrer Qual wird auffsteigen in alle Ewigkeit.

(a) Mit was für Schröcken/ mit was für zitteren werden sich vor dem Richterstuhl GOttes jenige einstellen / welche in dem Tauff Christum zwar angelegt/ aber darneben sein Lehr nit angelegt? dann alsdann wird er vor Angesicht Himmels vnd der Erden erscheinen als ein GOtt / der über sein Ehr eyffert/ alsdann wird diß verachte Lamb ein grimmiger Löw werden: er wird jhm alsdann selber recht sprechen über die schmach vnd Vnbilden / welche jhm ein Christ durch Verachtung seiner Gna-

[a] Et fumus tormentorum eorum ascendet in sæcula sæculorum. Apoc. 14.

Gnaden angethan. Disen Richter wird man sehen mit einem schneidenen Schwerd in der Hand/ die Erden wird ab dem Donnerklapff seiner Stimm erzitteren/ das Liecht der Sonnen wird sich verfinsteren/ der Mond wird verbleichen / die Sternen werden von Himmel fallen / die König vnnd Vnterthanen / die grosse vud kleine / die Starcke vnd Schwache/ die Freye/ vnd Leibaigne / die Armen vnd Reichen / werden sich in die tieffesten Höhlen verbergen / vnnd werden zu Felsen vnnd Bergen sagen :(a) fallt auff uns vnd verbergt uns für dessen Angesicht/ der auf dē Trō sitzet/ vñ für dē Zorn deß Lams/ dañ der Tag seines Zorns ist komē/ vnd wer kan vor jhm bestehen? dise Wort kan man nit anhören/ vnnd

(a) Apoc. 6.

dise Bildnus deß Zorns deß Lams kan man nit ansehen ohne Schröcken.

(a) Die Hand eines erzürneten GOttes ist allzeit erschröckenlich; wann er strafft / strafft er als ein GOtt. Sein Gericht / wann einmahl der Gerichts-Ban eröffnet ist / übersteigt weit die Schrancken der Menschlichen Gerechtigkeit. Die Göttliche Gerechtigkeit hat Gehaimnus vnd Abgründ / welche der Menschliche Geist nit ergründen kan: Er strafft allzeit mit einem eben so grossen / vnd unbarmhertzigen Ernst / so groß / vnd übermässig sein Liebe gewesen ist. In der That selbsten / dises Blut / welches

[a] Revelatur ira Dei de cœlo super omnem impietatem hominum eorum, qui veritatem in justitia Dei detinent. Rom. 1

ches er für einen Christen / der es mißbraucht / vergossen / die heylsame Unterweisungen / welche er mit seinem Exempel gegeben / der Christ aber selben nit gefolgt: die Reinigkeit deß Standts / warzu er jhn beruffen / jhm aber nit treulich nachgelebt: der Christenliche Namen / den er mit seinem ruchlosen Leben verunehrt; das Liecht / mit welchem er jhn erleuchtet / er aber demselben die Augen beschlossen: der Weeg / den er jhm gezeigt / von welchem er aber abgetretten: endlich alle Gnaden / mit welchen jhn Christus JEsus überhäuffet / er aber verachtet / seynd lauter gerechte Vrsachen / daß er seinem Göttlichen Zorn den Zaum lasse. Sein natürliche Mildigkeit / vnnd Güte macht zwar / daß er die

Straff

Straff/welche disen Lasteren gebürt/verschiebt/hingegen aber last sein Gerechtigkeit nit zu/daß er selbe vergesse/ die Rach wird nur desto schäpffer seyn/je später selbe erfolget. Dise so hochgeliebte/von welchen der heilige Paulus redt/werden desto schärpffer gestrafft werden/ je liebreicher man mit jhnen verfahren. Vnnd eben dise Erhöhung der Würde/zu welcher ein Christ vermittelst deß Tauffs an Kindsstatt von Gott angenommen worden/wird zu Vermehrung seiner Qual dienen/mit welcher jhn die Göttliche Gerechtigkeit wird belegen. Erd wird jhm/ sagt der Prophet (a) vor die Augen stellen

(a(Vias tuas ponam super te. & abominationes tuæ erunt in medio tui Ezech. 7.

len seinen ohnordenlichen Wandel// vnd wird jhm zeigen / was erschröckenliches auff seine Grewel erfolgẽ werde. Dañ es gehet die Undäckbarkeit eines Kinds einẽ Vatter tieffer zu Hertzẽ/ als die Undäckbarkeit eines Knechts / also beleydigen die Gütigkeit GOttes die Sünden eines Christen mehr / als die Sünden eines / der kein Christ ist. Derohalben muß der Donnerklapff seiner Gerechtigkeit vil mehr auff den einen / als auff den anderen fallen : dann GOtt ist gleich dem Evangelischen Gärtner/ welcher weil er alle seine Mühe zu Befeuchtigung eines Baums angewendt/ erzürnet er sich mehr über disen Baum/ als über die andere alle / deren er sich nit angenommen / nach dem er nach allem

angewendtem Fleiß nichts desto münder unfruchtbahr bleibt.

Nachdem der Heyland der Welt durch die verwunderliche Ernidrigung seines Lebens / vnd Todt bewisen / daß unter allen Ublen die Hoffart das gröste seye/so kan ein Christ nit mehr hoffärtig seyn/noch die Ehr / vnd alles was der Eytelkeit liebkoset / mehr lieben/ daß er nit zumahl vor den Augen GOttes ein Greüel werde. Dahero komt es/ daß die Wollüst/ die Reichthumb/ vnd Ergetzligkeiten in unser Religion / welche die Verachtung derselben bekennt/vil böser zuseyn scheinen / als in den anderen Glaubens-Bekandtnussen. Bey einem Hayden ist die Eytelkeit nur ein Eytelkeit/ bey einem Christen aber / welcher der

Welt/

Welt/ vnd allem jhrem Pomp in dem Tauff abgeschworen/ist sie ein Entweichung/vnd Gottesrauberischer Diebstahl. Diß seynd solche Grund-Reglen / nach welchen die ersten Christē jhr Lebens-Wandel angestellt haben. Die Kinder Zebedei seynd schmählicher weiß von dem Sohn Gottes abgewisen worden / weil der Geist der Eytelkeit jhnen in den Kopff gestigen. Ananias vnd Saphira seynd wegen einer Anmuthung / die sie zu den Reichthumben gehabt haben/ mit dem gähen Todt gestrafft worden/ vnd seynd Stein todt zu den Füssen der Apostlen nider gefallen. Die erste Bischöff von Sardis/vnd Laodicea seynd von dem Engel mit erschröckenlichen Straffen betroht worden / weilen sie von dem ersten

Eyfer nachgelassen / vnd in jhrer Ambts-Bedienung etwelche Lawigkeit verspüren lassen. Ist derohalben unlaugbahr / daß auch die kleine Unvollkommenheiten / welche wider die Reinigkeit der Sitten von den ersten Christen begangen wurden / scharpff gestrafft worden: dann jhr Stand ruffte sie zu einer so hohen Vollkommenheit / daß man auch die kleine Fähler für hohe Laster anzoge. Das Christēthumb befihlt ein Absagung gegen allen Ehren / Wollüsten / vnd Reichthumben / weilen dero Gebrauch in einem durch die Sünd verkehrten vnd verderbten Hertzen nit kan unschuldig seyn. Die Hochheit der Welt achtete Tertullianus also wider das Evangelium zu seyn / daß er nit köndte fassen / daß die Christen

Christen die Reinigkeit deß Geists behaubten köndten / wann sie zu grossen Herren wurden. Auß disem kan man ersehen die grosse Veränderung / welche in die Sitten der Christgläubigen bey disem Welt-Alter eingeschlichen / in welchem die Reichthumb vnd Ehren-Stellen in ein so grosses Ansehen gesetzt worden.

Allein es setze gleichwohl die Welt ihr Meinung wider die Grund-Regl deß Evangelij / wie sie auch jmmer wölle / so kan sie doch nichts nachtheilliges wider die Warheit unser Religion behaubten. Himmel vnd Erden werden vergehn / das Wort GOttes aber wird niemahl vergehn. Es wird allzeit wahr seyn / daß der / welcher mehr Gnaden / als ein Ungläubi-

ger empfangen / werde mehr gestrafft werden : dann seine Werck werden in der Waag der Gerechtigkeit / vnd der Warheit nach der Strenge deß Evangelij gewogen werden. Glückselig ist derohalben jener / den GOtt strafft. (a) Er ist ein Vatter der nichts ungebürliches an seinen Kinderen sehen kan / ohne daß er sich darüber erwaiche / hingegen kan er es auch nit ungestrafft fürüber gehn lassen. Die Demüthigungen / die Unglück / vnd Verlurst der Güter / die Verfolgungen / die von Zeit zu Zeit einem Christen über den Halß kommen / seynd lauter liebreiche Bezüchtigungen / mit welchen GOtt auch die kleinste Fähler strafft: Ich will

(a) Quia Pater est, & hæreditatem parat, feriendo pius est. Aug. Serm. 94. de temp

will straffen / sagt GOtt bey dem Propheten / (a) Allein will ich mein Barmhertzigkeit nit abwenden. Dise Barmhertzigkeit so streng sie auch jmmer ist / strafft mit solcher Weißheit / daß sie auch lieblich scheint / wann sie schon streng ist / ja sie macht / daß sie auch von denselben selber geliebt wird / welche sie förchten. (b) Daß was man Unglück / vnd Widerwärtigkeit nēnet / ist ein Geheimbnus der Vorsichtigkeit / vnd ein Anzeigen der Gütigkeit GOttes gegen den jenigen / welchen sie zufallen. Jene Königin von Schottland / welche in dem vergangenen Welt-Alter von der Königin von Engeland ist enthaubt worden / köndte nit an-

(a) Psal. 88. (b) Emendat ad tempus, non in æternum damnat. Aug in Psal. 93.

derst / als durch die Trübseligkeit seelig werden. Der schmähliche Togt / den sie nach einer achtzehen Jährigen Gefangenschafft gelitten / war für sie ein Streich der Gnaden / wie hingegen die glückliche Regierung / Leben vnd Todt der Elisabeth ein grausame Bestraffung ihres Abfahls von dem Glauben / vnd ander ihrer Lasteren gewesen. Diß ist der höchste Zorn GOttes / sagt der Prophet / wann er auffhört sich zu erzürnen / weilen deine Boßheit / sagt er / auff das höchste kommen / vnd von meiner Strenge dich nit gebessert / so soll mein Ungnad auff dir ruhen / vnd mein Eyffer soll von dir genommen werden / vnd ich will still halten / vnd nit mehr zürnen.

(a) Mein GOtt was erschröckenlicher Frid ist diß? handle doch nit auff dise Weiß mit mir: straffe mich/ dann wehe! einem Christen/ den du in disem Leben nit züchtigest! dise lange Glückseligkeiten / welche biß in den Todt anhalten: dise glückliche Fortgäng / welche die Hoffart in dem Menschlichen Hertzen ernehren / die gefährliche Ruhseligkeit der Welt-Kinder / welche die aigne Liebe erhaltet / vnd der Lasteren gemeiniglicher Werckzeug ist / dise Ehren / dise Hochachtung / dise Gnad / vnnd Wolgewogenheit der Fürsten / dise so allgemeine Schätzbarkeit / die die man von der Welt hat / dise

(a) Requiescet indignatio mea in te, & quiescam, & non irascar amplius. Ezech. 16.

Sachen alle / sage ich / beschliessen in sich etwas erschröckenliches / wann man sie ein wenig mit den Augen deß Glaubens betrachtet / auß disem Glantz / (a) der wie ein Dunst verschwindt / erwachßt in dem Hertz diser falschen glückseligen Menschen ein ohnordenliches Gemüt / vnd ein Verfinsterung deß Geists / welches die erschröckenlichiste Straff ist / die über ein Christen kommen kan / vnd der gefährlichste Stand / in den einer verfallen kan: Seitenmahl diß die äusserste Verblendung ist / wann man die Verblendung liebt / dann diß ist das rechte Warzeichen / das man von GOtt verworffen sey. (b)

Mein

a) Vapor ad modicum patens, & deinceps exterminabilis. Jac. 4. (b) Ira Dei gravissima, cum sinit impune peccare. AP. 9.

Mein GOtt verfahre mit mir nit mit einer solchen strengen Nachgebung / sonder reche meine Beleidungē/ welche ich gegen dir begangen an meiner Persohn/ an meiner Ehr vnd Achtbarkeit/ ja an allem dem/ was mir in der Welt lieb ist: straffe mich mit aller Strenge deiner zeitlichen Gerechtigkeit / damit du mir in Ewigkeit verschonest: vor allem aber nimme von mir hinweg disem Knechtlichen Geist/ der das gute würcket als ein Taglöhner / vnd das böse als ein Leibaigner. Gib mir den Geist eines rechten Kind GOttes / daß mit einer reinen / keüschen / vnnd Kindlichen Forcht allzeit dein Zorn auffnemme als ein Gnad / deine Straffen als ein Gunst/ das Ubel so du mir in disem Jammerthal zuschickest /

als ein Unterweisung meiner Unwissenheit/ vnd als ein Artzney für meine Schwachheit. Endlich begehre ich von dir in disem Leben kein Barmhertzigkeit / damit ich selbe in dem anderen Leben erhalten möge.

Das XII. Capitel.

Beschlus deß gantzen Wercksleins.

WAnn je ein Füncklein deß Glaubens in der Ohnmacht dises letzten Welt-Alters / in welchem ein so erstaunliche Verderbung der Sitten herrschet/ annoch übrig ist/ so last uns die Stimm GOttes anhören / welcher nach dem er uns

so

so vil durch die Propheten (a) zugesprochen / endlich durch den Mund seines Sohns selbsten zugeredt / er ist in die Welt kommen / damit er uns zu einem Modell diente / wie wir unser Leben anstellen solten. Last uns derowegen nach dem Fußstapffen eines so heiligen Führers gehen / der sich selber arm / verworffen / vnd verächtlich gemacht / damit er uns zeigte / daß man zur Vollkommenheit durch kein anderen Weeg gelangen könne / als durch welchen er selber gewandlet. Vnsere Augen / das ist unsere Gedancken / unsere Begürd / unsere Meinungen sollen sich auff seine Weeg setzen / umb selbe nach Ermahnung deß Propheten (b)

(a) Heb. 1. (b) Oculi tui vias meas custodiant, Prov. 23.

zubeobachten. Weit sollen von uns seyn jene Weeg/ welche die/ so selbe durchwandlen / von einem Fahl in den anderen stürtzen. Last uns die Betrügereyē vnd Vernärrungen dises zeitlichen Lebens verwerffen/ damit wir Christo JEsu anhangen mögen/ der die Warheit vnd der Weeg ist (a) Christus JEsus hat den Wollüstē/ Reichthumben / vnnd Hochheiten abgesagt ; können wir selbe lieben ? Er hat Creutz/ Leyden / vnd Verachtung geliebt / können wir ab denselben ein Abscheühen haben ? man soll sich nit verwunderen / wann die Liebe der zeitlichen Gütteren / wañ der Ehrgeitz / der aigne Nutzen / wann er alle eytle Begird der Welt vor der Menschwerdung deß Sohn

(a) Ego sum via & veritas. Joa. 14.

Sohn GOttes in der Welt geherrschet: aber wer wird sich nit verwunderen/sagt der H. Augustinus. (a) daß nach dem diser GOtt vnd Mensch uns durch seine aigne Wort vnd Werck/durch sein Leben/ vnd seinen Todt hat lehren wöllen/ welche die warhaffte Gütter/vnd die wahre Ubel/welches der wahre/vnd der falsche Weeg/das sag ich/man lieber wölle der Welt/ welche betriegt/glauben/als Christo JEsu/der niemahl betriegt/ noch betriegen kan? (b)

Wir suchen ohne unterlaß die Vergnügung unser Begürden/ wir lauffen mit unsinnigem Eyffer nach sinnlichen Sachen/wir folgen blinder weiß unserem verkehrtem Her-

(a) l. 4. Confess. (b) Vniversæ viæ Domini veritas. Psal. 24.

Hertzen / damit wir nur desto frecher den Weeg der Sünden lauffen mögen. Zeigen dise unsere verkehrte Sitten / daß wir Glider eins so heiligen Haupts / wie Christus ist / seyen? was Unehr ist es nit / daß wir allzeit auff der Erden / wegen der ellenden Zuneigung / die wir zu zeitlichen Sachen haben / hierumb kriechen? vnnd daß wir ohne unterlaß in der Dienstbarkeit unser bösen Zunaigungen leben? die wir doch zur Erbschafft deß Himmels / vnd zu einer ewigen Belohnung beruffen worden? es ist umbsonst / daß wir den Tauff empfangen haben / wann die Reinigkeit unsers Lebens mit der Heiligkeit unsers Glaubens nit überein stimmet. (a) was nutzt es / allzeit

(a) In nostro resplendeat opere, quod per fidem fulget in mente.

wöllen den Grund-Reglen der Welt folgen/ die Ehr/ Reichthum/ Wollüst lieben / ein Lust-volles Leben führen / sich dem Geist der Welt gleichförmig machen ? da doch nit die Welt / sonder JEsus Christus unsers Lebens Modell ist ? (a) wie können wir prangen / daß wir mit disem Uberfluß / Reichthumb/ Ehrgeitz/ vnd Heydnischen Pracht Christen seyen ? was? sollen die Unterweisungen / vnd Lehren unsers Meisters Christi JEsu / die er mit seinem Exempel bekräfftiget / vnnd seine allzeit hilffreiche Gnaden-Flüß nit die Krafft haben/ unseren Hertzen ein Gewalt anzubringen/ vnd unserem Wandel zu einem Beyspil vnnd Re-

(a) Nolite conformari huic sæculo. Rom. 12.

Regel dienen / wie wir leben sollen? last uns wol erwegen / daß alle Heilige in diser Schuel seynd unterwisen / vnd nach disem Modell vollkommen gemacht worden. Der grosse heilige Franciscus Xaverius / der in disem letzten Weltgang ein Wunder der Tugend gewesen / ist durch kein ander Mittel zu den höchsten Stafflen der Vollkommenheit kommen / als durch die Betrachtung deß Lebens Christi / welches er alle Monath aus betrachtete.

Die gantze Sittenlehr deß Evangelij / deß heiligen Joannis deß H. Pauli / vnd anderer Apostlen / ist auß disem Grund-Buch genommen worden / es ist auch niemahl ein warhaffte Vollkommenheit unter den Christen gewesen / welche

nit

nit ein Frucht einer langen Betrachtung deß Lebens JEsu Christi/ vnd ein Nachfolgũg seiner Sanfftmuth/ Gedult/ vnd Demuth gewesen. Last uns diser allzugrossen Lieb/ die wir gegen uns selber haben/ als der grösten Verhindernus unser Vollkommenheit/ absagen. Last uns erkennen den Abgrund der Mangelbarkeit der Finsternussen/ vnd der Schwachheiten/ welche in uns verborgen ligen. Das Exempel deß Sohn GOttes/ der die Welt überwunden/ (a) wird uns die Kräfften geben/ wider die Welt zustreitten/ auch die Stärcke selbe zu überwünden. Last uns dem Rath deß heiligen Pauli folgen/ vnd uns den Geist GOttes unter-

(a) Confidite, ego vici mundum. Joan. 16.

unterwerffen. (a) Damit wir nit mehr an dem Geist der Welt hangen: das heist aber über alle Sachen seyn/ wann man dem HErrn aller Dingen unterworffen ist. Je mehr wir uns von uns selber durch den heiligen Haß/ der ein Kennzeichen der Christen ist / werden abziehen / je mehr werden wir mit GOtt vereiniget werden. Laßt uns endlich von unserem Geist außlähren/ damit wir mit dem Geist JEsu Christi erfüllt werden. Laßt uns sehr auffmercksam auff jene grosse Ding sehen / welche uns unser Glauben vorhalt / damit wir uns in denselben ohne Unterlaß üben mögen. Wie vil König vnd Propheten haben gewünscht zu sehen/

[a] Subijciamur ei, sub quo jacere supra mundum stare est. Paulin. Ep. 4.

sehen / was wir sehen / vnd habens doch nit gesehen? ist uns dise Gnad vorbehalten worden / daß wir sie mißbrauchten? seynd wir umb keiner anderen Sach willen Christen worden / als daß wir ein so heiligen Nahmen verunehren? haben wir umb keiner anderen Vrsach willen in dem Tauff der Welt / jhrem Pomp vnd Pracht abgesagt / als daß wir die Eytelkeit liebten? seyn wir umb keiner Sach willen Kinder GOttes / als daß wir seine gröste Feind werden? bekennen wir jhn allein darumb mit Worten / damit wir jhn mit unseren Wercken beleydigen? seynd wir darumb zum Liecht beruffen worden / daß wir widerumb in die erste Finsternus fallen? hat nit der Sohn GOttes mit dem Preiß seines Bluts uns

seinem

seinem Himmlischen Vatter versöhnet/ warum brechē wir den Friden/ vnd Versöhnung durch die Sünd / vnd fallen in die alte Feindschafft/ von welchen wir mit dem Creutz erlöset worden? last uns wol behertzigen / daß wir kein Ansprach zu der Glory Christi haben können / als vermittelst der Nachfolgung in seinem Leyden. Den Geist der Ausserwöhlten hat der Himmelische Vatter nach dem Exempel seines Sohns gestaltet / vnd unser Heyl kan nichts anders seyn/ als ein Würckung einer jmmerwehrenden Betrachtung deß Lebens Christi JEsu / vnd einer getrewen Nachfolgung seiner Peynen vnd Marter. Last uns flehentlich umb das Liecht bitten/ disen dem Geist deß Fleisches verborgenen GOtt zuerkennen. Sein Leben ist von der Weißheit der Welt für ein Narrenthey / vnd von Juden vnd Heyden für ein Aergernus gehalten worden. Weilen die Hoffart bayder sich beschimpfft befunden/ durch ein Wandel / der dem Fleischlichen Geist deß Menschen so verächtlich vorkommen. Aber wir Chri-

sten

sten erkennen die unsichtbare Macht vnnd Herrligkeit deß Sohn GOttes in seinen sichtbarlichen Demüthigungen. Laßt uns unwissend seyn aller Dingen / damit wir nichts wissen noch erkennen / als wie der H. Paulus sagt / Christum den Gecreutzigten. Laßt uns alle unsere Anmuthungen nach disem Modell stellen; dann wie können wir ein GOtt auff dem Creutz sterben sehen / vnd in der Zärtigkeit leben? Last uns auff dem Weeg / auff welchem er gangen / wandlen / vnd jhm von Fuß zu Fuß nachfolgen. Laßt uns seinem Abscheühen folgen / daß er gegen die Hochheit getragen: Laßt uns jhme durch ein Abziehung von allen Geschöpffen / vnd durch ein Verachtung aller irrdischen Sachen gleich machen. Mein! was Lieb hat nit Christus JEsus gegen der Nidertrachtigkeit / Verachtung / vnd dem Leyden gehabt? sein Absagung der aignen Ehr / soll uns zu einem Exempel der Tugend dienen / welcher wir nach zufolgen trachten. Endlich wann wir Christen seynd / wie wir dann prangen / daß wir es seyen / so laßt uns vil mehr erwöhlen / daß wir Nachfolger der

Armuth Christi JEsu seyen / als der Hoffart deß übermüthigen Engels / der sein vnd unser Feind ist.

Was Gerechtigkeit begeht ein Christ / der ein solches Abscheühen von der Demüthigung / vnd dem Leyden tragt / der doch ein Sünder ist; in dem das Leyden / vnnd die Demüthigung die Erbschafft Christi JEsu gewesen / der ohne Sünd vnd unschuldig ware. Derohalben rechne jhm ein Christ die Trübsaal vnd Verachtung für ein Frewd vnd Wollust / damit er nit auß der Art deß Geists / in welchem er empfangen / schlage. Vor allen anderen Sachen verlege er sich auff die Erkanntnus der wegen Christi JEsu / er richte seine Grund-Reglen / nach den Grund-Reglen seines Göttlichen Lehrmeisters / vnd er spreche mit dem heiligen Paulo / daß er alles für ein Schaden achte / wegen der hohen fürtreffenlichen Erkanntnus JEsu Christi seines HErrn / umb welches willen er sich von allen Sachen entblössen wölle / damit er Christum gewünne.

Im übrigen / wann wir rechte Lehr-Jünger seynd / so söll uns die Räuche dises engen Weegs / welcher der Sinnligkeit so peynlich fürkombt / nit erschröcken. Diser Weeg ist in der Warheit / wie Augustinus sagt / schwär vnd rauch / darneben aber ist diser Weeg allein der sicherste / vnnd ausser aller Gefahr. Jenes Evangelische Schwerd / welches den Geist von dem Fleisch entscheidet / die

Ab-

Absagung seiner selbsten / das Gesatz der Buß / vnd Christenlicher Strenge / welche Christus in die Welt gebracht / ist das Gesatz der Barmhertzigkeit / vnd der Gnad. Sich selbsten lieben / heißt gegen ihm selber grausam seyn / wann man sich sucht / verliehrt man sich / vnd je härter vnd schärffer einer sich in disem Leben halt / je besser wird er in dem künfftigen gehalten werden. Was wird es den Menschen nutzen / wann er gleich Herr der gantzen Welt seyn wurde / unter dessen aber den Himmel verliehrt? alles besitzen / vnnd sich verliehren? wann wir treülich in den Weegen GOttes wandlen / werden wir annoch in disem Leben belohnt werden / wie uns GOtt dessen durch den Propheten versichert: wann mich mein Volck gehört hette / vnd wann Israel hergegen wäre auf meinen Weegen gewandelt / so hätt ich villeicht ihre Feind umbsonst gedemüthiget / vnd hätte meine Händ über die jenige außgestreckt / die sie plagen.

HErr ich bitte vnnd begehre nit / daß du dises mir erfüllest: sonder gib mir ein neues Hertz / damit ich selbes nach dem Exempel so du mir geben hast / richte / dein Exempel seye mein Führer / es sey ein Spiegel allen meinen Gedancken / es seye die Seel aller meiner Wercken. Ich begehre nit von dir mein GOtt / daß du von mir alles Wetter / vnd Gewitter abwendest / vnd mich von aller Qual vnd Widersprechung befreyest: du

hast

hast das Leyden geliebt / ich will es auch lieben. Gib deine Tröst- vnnd Süssigkeiten denen / so derselben würdig vnd sie nit mißbrauchen; was mich belangt / verlange ich nichts als deiner Schmertzen vnd Demütigungen theilhafftig zuseyn / damit ich dir gleichförmiger werde. Zeige mir O HErr selber deine Weeg / vnd weise mir die Straß / durch welche ich wandlen muß: vnd damit ich besser fasse / was du mich lehrst / truke mir in mein Hertz ein / was du in meinen Verstand eingedruckt hast / damit ich empfinde / was ich sage / vnd damit ich selber in das Werck setze / was du mir eingeben hast anderen vorzuhalten / auff daß ich auff demjenigen Weeg wandlend / auff welchem du gangen bist / auch kommen könne zu dem ienigen Zihl vnd End / vnd zu jener Glory in welche du kommen bist.

A M E N.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rapin, René,

Vollkommenheit Deß Christen-Thumbs Gezogen Auß der Sitten-Lehr Christi Jesu

Costantz 1696

Asc. 3996
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266631-0
VD17 12:105478K